

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In dieser Nummer:

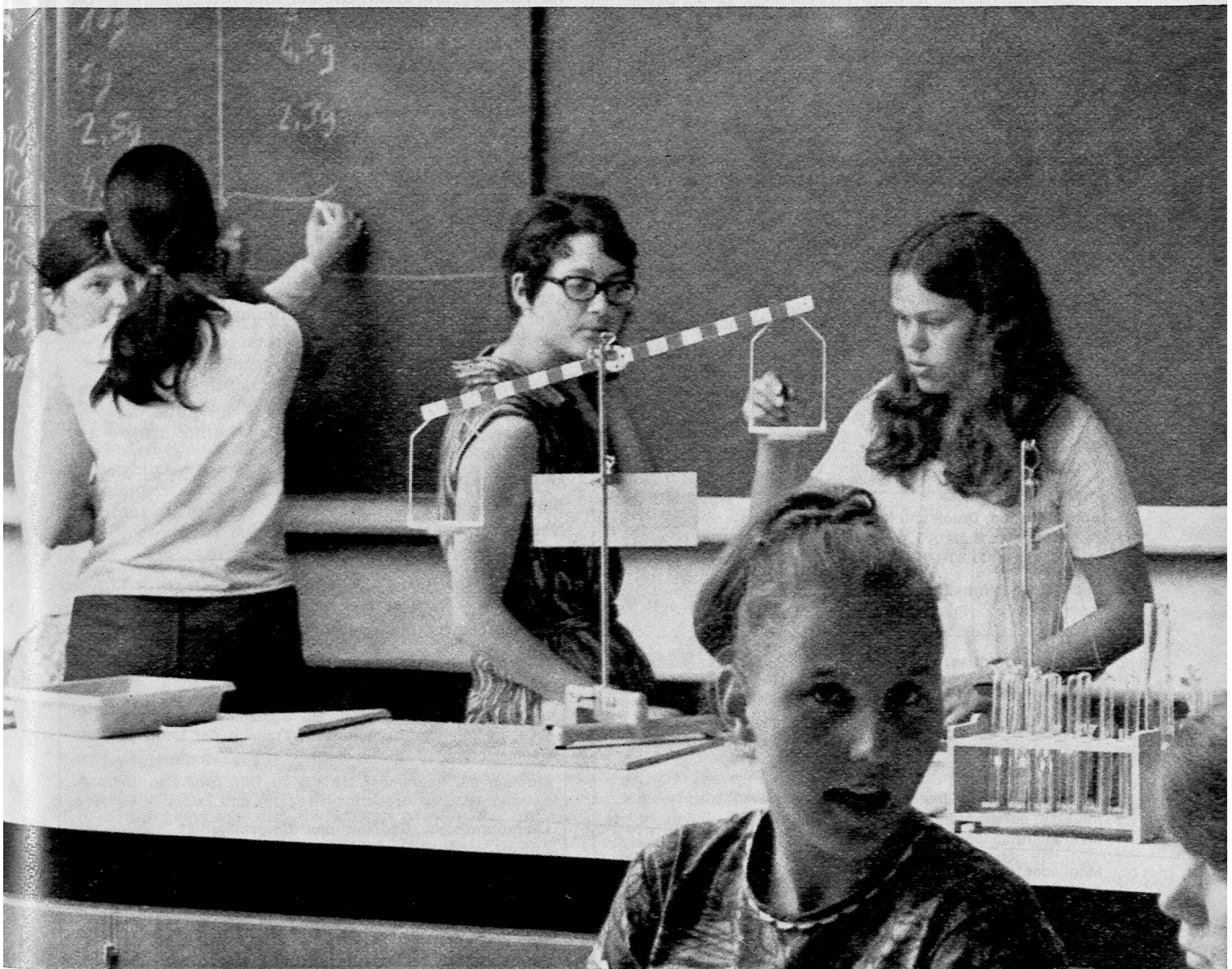
Schülerversuch oder Demonstrationsversuch?

Die Gesamtschule als Erziehungsprinzip
der Kibbuzgemeinschaft

Die Dritte Welt im Unterricht

SLZ-Blitzlichter

Neues vom SJW



Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons
Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung
des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins
oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle
Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als
solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an die Redak-
tion SLZ, 5024 Küttigen

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel, c/o CIPR, Streulistr. 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss
(Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90,
8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8,
8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie
folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizeri-
sche Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre
Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Er-
scheinen.

In dieser Nummer

Titelbild: Physikstunde — Erleben und Erkennen
von Gesetzmässigkeiten

Foto: H. Baumgartner, Steckborn

Dr. G. Grosjean: Satire über das Bildungswesen 1391

Dem Schüler gegenüber sind satirische Be-
merkungen unangebracht, in der Lehrerzei-
tung dürfen aber bissige Töne gängigen Bil-
dungsideologien gegenüber wohl einmal laut
werden.

**Dr. F. Katzenberger: Schülerversuch oder De-
monstrationsversuch?** 1391

Hinweis auf das Werk «Der Sachunterricht
der Grundschule in Theorie und Praxis» (Vor-
abdruck, gekürzt nach «Bayerischer Schule»
vom 5. 5. 72)

**Dr. M. Meronn: Die Gesamtschule als Erziehungs-
prinzip der Kibbuzgemeinschaft** 1393

Die besonderen Bedingungen einer Kibbuz-
gemeinschaft ermöglichen im Schulwesen
Strukturen, die man kaum in völlig andere
Gesellschaftsverhältnisse unverändert über-
nehmen kann. Die Auseinandersetzung mit
Lebens- und Schulform der Kibbuzim «er-
schüttert» in heilsamer Weise unsere «Selbst-
verständlichkeiten».

M. Wiesner: Die Kehrseite der Medaille 1395

Lakonische Zeilen unseres Baselbieter Kollegen

Dora Milt: Die Schulreform in Iran 1400

Beitrag zum Abbau von Vorurteilen

Aus den Sektionen

Basel-Land, Graubünden 1401

Die Dritte Welt im Unterricht

Hinweis auf zu erprobende Unterrichtsunter-
lagen 1403

Praktische Hinweise

Vorsicht — Quecksilber! 1405

Engagement für bessere Primarschulverhältnisse 1407

Ein Blick über die Grenze zeigt, dass im Lande
der Bildungsforscher und Schulversuche die
Wirklichkeit noch nicht «optimiert» ist.

Berichte

Reaktionen

SLZ-Blitzlichter 1411

Eine neue «Rubrik», in der aus der Fülle der
Tagespresseinformationen ausgewählte Blitz-
lichtaufnahmen geboten werden.

Bücherbrett 1411

Kurse/Veranstaltungen 1411

Neues vom SJW 1413

Beachten Sie das dieser Nummer beigelegte Schulpro-
gramm der AGROSUISSE, Zürich, «Vom Apfelbaum
zum Apfelsaft», mit Bestellschein für 1 Lehrmappe.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Limmatthal. 25. September (17.30 bis 19.30
Uhr), persönliche Turnfertigkeit, Training der Übungen des
Schlussturnens. Turnhalle Kappeli.

Montag, 25. September, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A.
Leitung: W. Kuhn. Basketball: Technik und Taktik.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. 22. September:
Aufbau Handball (in der unteren Turnhalle). Schulhaus Her-
zogenmühle, 17.30 bis 19.30 Uhr. Leitung: Peter Schamaun.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 22. September, 17.30
bis 19 Uhr. Turn- und Sportanlage Rainweg, Horgen. Hoch-
sprung/Fosbury-Technik. Leitung: Walter Wiedmer.

Satire über das Bildungswesen

Difficile est satiram non scribere. Juvenal (um 60 bis 140 nach Christus).

Die alten Römer pflegten bei gewissen Gelegenheiten zu sagen, es sei schwer, nicht eine Satire zu schreiben. Bei dem, worüber ich jetzt schreiben will, ist es nicht nur schwer, sondern gänzlich unmöglich.

Es ist eine herrliche Sache, über die Schulen herzufallen. Man kann des Beifalls der Eltern gewiss sein, deren Kinder in der Schule Mühe haben. Das ist die Mehrzahl. Man kann auch des Beifalls der Politiker gewiss sein, die etwas Entscheidendes tun müssen. Man kann auch des Beifalls der Jugendlichen sicher sein — und wer möchte das heute nicht? Man hat die Reformer, die Progressisten, die Pazifisten, die Antirassisten, die Antiautoritären, die Sozialethiker, die Sozialpsychologen, die Sozialpädagogen, die Sozialpsychopädagogen — kurz alle auf seiner Seite, die überzeugt sind, dass die Schule an allem schuld ist, was auf der Welt verkehrt ist.

In Dänemark will man alle Noten und Prüfungen abschaffen. Wahrscheinlich verspricht sich das Unterrichtsministerium davon, dass niemand mehr aus Minderwertigkeitskomplexen über die Schule herfallen muss.

In Bulle postuliert man exemplarisch für die ganze Schweiz die Schule, in welcher die Lehrer schweigen und die Schüler reden. Anscheinend reut die die Besoldung für Lehrer gar nicht, die dauernd schweigen. Die Lehrgewerkschaft muss nur dafür sorgen, dass die Lehrer beibehalten und besoldet werden, auch wenn sie überflüssig geworden sind. Schliesslich haben die Eisenbahnergewerkschaften in England auch dafür gesorgt, dass auf jeder elektrischen Lokomotive noch ein Heizer mitfährt.

Seit etwa viertausend Jahren besteht der einfache Witz einer Schule darin, dass derjenige, der etwas weiss, es demjenigen sagt, der nichts weiss. Wer nichts hören will, geht nicht in die Schule. Heute ist das anders. Man geht in die Schule, um sich selber zu hören. Man will sich gewissermassen selber geistig befruchten. Das nennt man «denken lernen».

Philosophische Theorien, ursprünglich nur für komplizierte Geister gedacht, haben es in sich, nach drei bis fünf Jahrzehnten popularisiert zu werden. So ist auch der Existentialismus popig geworden und reduziert sich auf die einfache Formel, dass nur das existiert und wirklich ist, was jetzt gerade ist — nicht, was war und nicht, was sein wird. Deshalb gibt es keine Verpflichtung gegenüber der Vergangenheit und keine Hoffnung auf eine Zukunft. Das ist im Grunde der Kern dessen, dem wir als geistiger Situation gegenüberstehen.

Für einen existentialistischen Erstklässler ist es unbedeutend, dass er einmal ein Erwachsener sein wird und dann mitreden, mitbestimmen und heiraten kann. Er muss es jetzt haben. Er muss mitreden, ehe er seinen Namen stammeln kann, er muss mitbestimmen, ehe er etwas vom Einmaleins gehört hat, er muss sein Sexualerlebnis haben, auch wenn sein Sexualorgan erst drei Zentimeter lang ist. Unbeleckt von jeder Kenntnis der Entwicklung eines Kindes können Redaktoren von Kinderzeitschriften und die Stars der Massenmedien in ihren Kinderstunden gleich den ganzen Kratten ausschütten und sind dann aufgeschlossen und interessant.

Der Schule wird der Schwarze Peter zugeschoben, langweilig zu sein, und sie wird zum Mitmachen verleitet. Einige Lehrer lassen sich auch gerne verleiten; denn es gibt unter ihnen verhinderte. Kindergärtnerinnen können verhinderte Primarlehrerinnen sein, Primarlehrerinnen verhinderte Sekundarlehrerinnen, Sekundarlehrer verhinderte Gymnasiallehrer und Gymnasiallehrer verhinderte Universitätsprofessoren.

Der Hang zum Dilettantismus und zum Unzeitigen feiert im Zeitalter der Hyperspezialisierung seine Orgien. Im Kindergarten will man Lesen und Rechnen, in der Primarschule Sexualaufklärung treiben, in der Sekundarschule «denken lernen» und im Gymnasium forschen. Im Sprachunterricht findet man den Weg zu sich selbst, man verwirklicht sich, man wird wesentlich, man bringt, wie grosse Dichter, abgerissenes Wortgestammel aufs Papier oder man probt die Revolution. Im Zeichenunterricht findet man mit Kleben und Klecksen und Pappen den Weg zu seiner Individualität. Das ist demokratisch, weil niemand merkt, wer zeichnen kann und wer nicht.

Einmal freilich muss die Kindheit nachgeholt werden. Das geschieht am besten in den untern Semestern der Universität. Später dann, wenn man vor einer Diplomarbeit oder einer Doktordissertation steht, wird man lernen müssen, einen ganz gewöhnlichen Satz prägnant und unmissverständlich zu formulieren, die Hände zu waschen, einen Bleistift zu spitzen und einen ganz unpoetischen Sachverhalt genau festzuhalten, kurz werkgerecht arbeiten zu lernen.

Das ist nicht tragisch. Schon redet man von den post graduate studies. Das sind zu deutsch die Studien für diejenigen, die die Studien bereits hinter sich haben. Dann können wir von der gewöhnlichen Universität post graduate studies betreiben und den Schwarzen Peter an diejenigen von der Postgraduate-Superuniversität weitergeben.

Es lohnt sich nicht, mir wegen dieser Kolumne böse Briefe zu schreiben. Es war nur eine Satire. Und masslos übertrieben.

Georges Grosjean

Prof. Dr. phil., Dozent für Kultur- und Wirtschaftsgeographie an der Universität Bern, Kirchlindach, in «Bund» Nr. 200 vom 27. August 1972.

Schülerversuch oder Demonstrationsversuch?

Dr. Lothar F. Katzenberger

Schülerversuch versus Demonstrationsversuch?

Ueblicherweise werden für beziehungsweise gegen den Schülerversuch die folgenden Argumente angeführt

Vorteile des Schülerversuchs

- Gleiche Beobachtungschancen, zum Beispiel beim Ablesen von kleinen Messinstrumenten (Thermometer, Magnethadeln);
- bessere Informationsaufnahme, da

- höhere Lernaktivität und Motivation
- selbständiges Erarbeiten bestimmter Verfahrenswesen und Techniken;
- Förderung kooperativen Verhaltens, das in unserer arbeitsteiligen Berufswelt unbedingt vonnöten ist: Ordnung, gegenseitige Unterstützung beim arbeitsteiligen Gruppenversuch

Nachteile des Schülerversuchs

- erhöhte Gefahrenmomente, die durch die mangelnde Sachkenntnis der Schüler bedingt sein können. Man-

che Versuche sind für Schüler der Grundschule einfach undenkbar (Säure — Netzspannung);

- Grösserer Zeitaufwand, dadurch mitbedingt, dass die Schüler teilweise den Versuch erst aufbauen müssen, dass sie sich leichter «ablenken» lassen und nicht so zielstrebig arbeiten;
- die höheren Materialkosten übersteigen die Finanzkapazitäten. Materialaufwand, Materialverbrauch, Materialverschleiss sind erheblich höher als beim Demonstrationsversuch des Lehrers. Manche Materialien sind einfach nicht robust genug, als dass man sie Schülern der Unterklassen in die Hand geben könnte;
- die Unruhe nimmt zu. Sie kann bis zur «Disziplinlosigkeit» ausarten.

Wenn man die obigen Argumente abwägt, dann kommt man zu dem Ergebnis:

Schülerversuch wenn immer möglich, Demonstrationsversuch wenn erforderlich!

Dabei kann man obige These durch Aussagen von Pädagogen und Psychologen stützen. Beispielhaft sei die von Aebli herangezogen:

«Vor allem ist erwiesen, dass die Schüler dem Unterricht ein Interesse entgegenbringen, das direkt proportional ist zu dem Mass an Handlungsmöglichkeiten, die man ihnen einräumt. Ihr Interesse ist grösser, wenn sie die Lösung einer Aufgabe selber finden, als wenn sie nur der Demonstration der Lösung beiwohnen dürfen; es ist grösser, wenn sie selber mit konkreten Gegebenheiten arbeiten können, als wenn sie diese Gegebenheiten vorstellen müssen oder sie nur als Zuschauer betrachten dürfen» (Aebli 1966, S. 25).

Einschlägige empirische Arbeiten bestätigen obige Feststellung. Mayman (1912) konnte anhand einer Untersuchung von 500 Schülern des siebenten und achten Schuljahrs in den USA nach einem Einführungslehrgang in Physik, der in der Art der Lehrbuch-, Vortrags- oder Demonstrationsmethode durchgeführt wurde, hinsichtlich des prozentualen Lernzuwachses und des dauernden Behaltens (Intervalle bis 56 Tage) die folgende Rangordnung erzielen:

1. Demonstrationsversuch (beste Erfolge)
2. Vortragsmethode
3. Lehrbuchmethode

Düker und Tausch (1957) konnten im Bereich Biologie an 200 Schülern im Alter von zehn bis zwölf Jahren eindeutig den Nachweis erbringen, dass durch Veranschaulichung der Lernerfolg wächst, und zwar steigt der Lernerfolg proportional der Gegenstandsnähe (unmittelbare Sachbegegnung).

Folgende Reihenfolge ergab sich:

1. Zuhören und unmittelbarer Sachkontakt (Gegenstand)
2. Zuhören und Modell
3. Zuhören und Bild
4. Zuhören

Correll und andere (1969) untersuchten 60 Schüler des neunten Schuljahrs eines Gymnasiums auf ihre Speicher- und Transferleistungen unmittelbar und sechs Wochen nach einem Physikunterricht über den Elektromagnetismus, der in der Art von Schülerversuchen oder Demonstrationsversuchen oder in der Art eines rein theoretischen Unterrichts erteilt wurde. Es ergab sich folgende Rangordnung:

1. Schülerversuch
2. Demonstrationsversuch
3. Theoretischer Unterricht

Interessanterweise unterscheiden sich bei kurzfristigem Speichern und Transfer Schülerversuch und Demonstrationsversuch nicht statistisch bedeutsam, wohl aber nach einem Zeitraum von sechs Wochen. Dann unterscheiden sich wiederum theoretischer Unterricht und Demonstrationsunterricht nicht mehr bedeutsam.

Schülerexperimente bleiben positiv in Erinnerung

Weltner und Warnkross (1969) variierten in drei Klassen des achten beziehungsweise neunten Schuljahrs die drei oben genannten Unterrichtsarten anhand von drei Themen (elektrische Klingel — Elektromotor — Dämmerungsschalter) systematisch durch und überprüften die Lernleistungen und Einstellungen der Schüler nach einer Woche und nach acht Wochen, wobei sich die bekannte Rangreihe ergab, die ganz deutlich in den Lernbereichen «Schalter» und «Motor» in Erscheinung trat. Die nämliche Rangreihe ergab sich bei der Einstellungsuntersuchung hinsichtlich der Lernzuwachsschätzungen und der Freude der Schüler. In die gleiche Richtung weist eine Befragung von 197 Studenten der PH Osnabrück (1967): «Je mehr Schülerexperimente durchgeführt wurden, desto seltener wurden negative Erinnerungen genannt» (Weltner und Warnkross (1969, S. 562).

Weitere Untersuchungen nötig

Nun gibt es aber auch eine Reihe von Untersuchungen, in denen derartige Methodenunterschiede nicht nachgewiesen werden konnten.

Anschauung steigert den Lernerfolg

Die Fragestellung «Schülerversuch versus Demonstrationsversuch?» muss im Bereich der Grundschuldidaktik weiter und differenzierter abgeklärt werden.

Da bei allen Untersuchungen niemals die Schülerversuche den Demonstrationsversuchen unterlegen waren, ja meist sogar erheblich überlegen waren, sollte man Schülerversuche zur selbstverständlichen und sogar vorherrschenden Lernweise machen.

Diese Forderung wird noch untermauert durch die nachweisbar positive Einstellung der Schüler zum Schülerversuch. Sollten sich Grundschüler, die noch stark aktional und konkret ausgerichtet sind, von Sekundarschülern und Studenten unterscheiden? Die beiden Versuchsleiter berichteten übereinstimmend, dass die Zweitklässler mit grosser, ja übergrosser Begeisterung an den Schülerversuchen teilgenommen hatten, so dass sie diese oft kaum noch «bändigen» konnten.

Ich komme daher zu dem Ergebnis, das auch vorläufig für die Grundschule gilt:

«Schülerexperimente führen zu besserem Lernerfolg, stärken darüber hinaus aber noch mehr das Interesse und die Freude der Schüler am Unterricht».

Man sollte daher den erheblichen Aufwand an Lehrer- und Schülerzeit, an Platz und Kosten nicht scheuen nach dem Motto:

**Schülerversuch wo immer möglich!
Demonstrationsversuch wo erforderlich!**

Literaturangaben

- Düker H. & Tausch, R.: Ueber die Wirkung der Veranschaulichung von Unterrichtsstoffen auf das Behalten. *Z. f. exper. angew. Psychol.*, 4, 1957, S. 384—400.
- Correll, W. und andere: Die Bedeutung des Schülerexperimente für den Lernerfolg im Physikunterricht. *Aula* 1969, S. 258—261.
- Harbeck, G.: Forschung im Bereich des naturwissenschaftlichen Unterrichts. In: Ingenkamp, K. H.: *Handbuch der Unterrichtsforschung*, Teil III. Weinheim 1971, S. 3085 bis 3151.
- Kreissl, A.: Lernen durch Tun beziehungsweise Lernen durch Beobachten — ein empirischer Vergleich im Rahmen des Sachunterrichts der Grundschule. Unveröffentlichte Zulassungsarbeit PH-Würzburg 1971.
- Weltner, K. & Warnkross, K.: Ueber den Einfluss von Schülerexperiment beziehungsweise Demonstrationsunterricht und informierendem Physikunterricht auf Lernerfolg und Einstellung der Schüler, *Deutsche Schule*, 61, 1969, S. 559—563.
- Werner, R.: Ueber den Einfluss von Schülerexperiment beziehungsweise Demonstrationsexperiment im Sachunterricht der Grundschule auf die Lern- und Behaltensleistung der Schüler. Unveröffentlichte Zulassarb. PH-Würzburg, 1971.

Die Gesamtschule als Erziehungsprinzip der Kibbuzgemeinschaft*

Dr. M. Meronn, Mishmar Haemek-Hazorea, Israel

Die Kibbuzbewegung in Israel hat während ihres über 60jährigen Bestehens die *Gemeinschaftserziehung* als eigene Erziehungsmethode entwickelt. Grundsätze und Lebenswirklichkeit, besonders der Jugendlichen im Entwicklungsalter, seien nachfolgend dargestellt.

Vom Leben im Kibbuz

Die Kibbuzerziehung lässt sich nur verstehen, wenn man sie als integralen Teil des Kibbuzlebens überhaupt auffasst, und es ist daher unerlässlich, zunächst in ein paar Worten anzudeuten, wie ein Kibbuz lebt und organisiert ist.

In den annähernd 240 Kibbuzim in Israel lebt nur ein kleiner Teil der Bevölkerung (3,5 Prozent). Die gesamte Kibbuzbewegung ist in vier Strömungen organisiert, die hauptsächlich ihrer Entstehung nach, in gewissem Masse auch nach Lebensstil und politischer Richtung voneinander verschieden sind. Die grösste unter ihnen, die etwa einen Drittel der Gesamtbewegung ausmacht, hat die ausgeprägteste Form der Gemeinschaftserziehung entwickelt; es ist der Kibbuz Artzi, über den ich hier berichten will — und dem auch mein Kibbuz angehört. Die ihm angeschlossenen 74 Siedlungen gehören zum Teil zu den ältesten des Landes, gegründet vor bald 60 Jahren, während die jüngste — in der es also noch keine «Erziehungsobjekte» gibt — sich erst in diesem Jahre konsolidiert. Die Mitgliederzahl eines solchen Kibbuz beträgt im Durchschnitt 100 bis 200 Familien, mit einer Gesamtbevölkerung von 400 bis 700 Seelen am Ort. Es handelt sich ausnahmslos um *landwirtschaftliche Siedlungen*, mit verschiedenartigen Wirtschaftszweigen und in den letzten Jahren immer mehr *zunehmender Industrialisierung* — das heisst: Errichtung von kleinen oder mittelgrossen Fabriken, die mitunter von mehreren Nachbar-Kibbuzim zusammen betrieben werden. Denn eines der typischen Lebensprobleme aller Kibbuzim ist der *ständige Mangel an Arbeitskräften*. Auf der einen Seite herrscht das strenge Prinzip, keine Lohnarbeiter von ausserhalb zu beschäftigen, um nicht zum Arbeitgeber, zum ausnützenden Unternehmer zu werden, sondern den Gesamtbetrieb nur mit eigenen Kräften zu betätigen. Andererseits entwickeln und vergrössern sich die landwirtschaftlichen und die industriellen Zweige fortgesetzt, ohne dass die Bevölkerungszahl sich beträchtlich vermehrt. Das Dilemma ist schwer zu lösen.

Der Kibbuz ist auf dem *Prinzip der direkten Demokratie* aufgebaut, das heisst, die wöchentliche Vollversammlung der Mitglieder ist oberste Instanz, aber sie ist sowohl gesetzgebende, richterliche als auch ausführende Gewalt, da die meisten Mitglieder aktiv an den verschiedenen Institutionen, Aemtern und Ausschüssen teilnehmen. So wird weitgehend das *Entstehen einer Bürokratie* vermieden — die leitenden Aemter werden in ein- bis dreijähriger Rotation ausgewechselt.

Wesentlichstes Kriterium: *zu der sozialen Gleichheit aller Mitglieder kommt die wirtschaftliche*. Alle leben auf demselben Lebensniveau, keiner hat finanzielle oder andere Privilegien von seiner Arbeit. Nicht nur dass alle Einkünfte in die Gemeinschaftskasse fliessen, sondern alle wesentlichen Bedürfnisse werden von der Gemeinschaft einem jeden zur Verfügung gestellt: *Wohnung, Verpflegung, Gesundheitsdienst, Kleidung,*

kulturelle Veranstaltungen, Feriengestaltung und eben — Erziehung und Ausbildung. Natürlich hat jeder seinen privaten Lebensraum, den er — im Rahmen der allgemeingültigen Möglichkeiten — nach seinem Stil und Geschmack gestaltet. Das Prinzip, das sich hier verwirklicht, ist eben: **Einem jeden nach seinen Bedürfnissen, ein jeder gemäss seinem Können.**

Es ist sicher nicht verwunderlich, dass eine solche Gemeinschaft, die sich ihren eigenen, lebensumspannenden Rahmen schafft, auch ihre eigenen Erziehungsmethoden entwickelt.

Leitgedanken der Kibbuzerziehung

1. Die Gründer der Gemeinschaftssiedlung wollten *der Frau einen gleichberechtigten Platz* in der Gesellschaft sichern, sie für alle Arbeiten und sozialen Verpflichtungen frei machen und aus dem familiären Egoismus, der sie in die Küche und in das Kinderzimmer sperrt, erlösen. Dadurch sollten neue menschliche Beziehungen, eine *Reform der Familie* entstehen.

2. Zugleich entwickelte sich eine *reformerische Anschauung der Erziehung*, beeinflusst sowohl von den psychologischen und pädagogischen Gedankengängen der zwanziger und dreissiger Jahre in Europa und Amerika als auch von der klassischen Jugendbewegung. Man erstrebte eine *Befreiung des Kindes*, eine emotional und intellektuell gesunde Jugend, Erziehung wurde gesehen als *Prozess der Sozialisierung* gemäss den psychologischen Bedürfnissen des Kindes. Hierzu kam schliesslich das Ziel, die junge Generation für das *Leben im Kibbuz* vorzubereiten.

So entstand eine eigenständige Auffassung der pädagogischen Mittel und Wege. Für jede Altersstufe wurden die entsprechenden Rahmen geschaffen: **im Mittelpunkt steht jeweils die Aufgabe, die volle Entwicklung des einzelnen innerhalb der Gemeinschaft und für sie zu sichern. Die Verwirklichung erfolgt in einer «pädagogischen Provinz» im Rahmen der elterlichen Gemeinschaftssiedlung.**

Eltern und Kinder

Die Kinder wachsen, getrennt von den Eltern, gemeinsam im Kinderhaus auf. Getrennt von den Eltern heisst, dass jedes Kind *von Geburt an im Hause seiner Altersgenossen lebt, isst und schläft*. Und dennoch, so paradox es klingen mag: in der Existenz jedes dieser «für sich» lebenden Kinder bildet das Elternhaus den entscheidenden Mittelpunkt.

Das gilt nicht nur für das *Säuglingsalter*, in dem die Mutter — neben der für alle Gleichaltrigen verantwortlichen Pflegerin — ihr Kind nährt und betreut. Auch die grösseren Kinder sehen ihre Eltern zu verschiedenen Tageszeiten im Kinderhaus oder am Arbeitsplatz der Erwachsenen. Das Entscheidende jedoch sind die drei bis vier Stunden des Nachmittags und des Abends, die *ausschliesslich dem Kinde reserviert sind*. Nach der Arbeit sind alle Eltern frei für Spiel und Unterhaltung, daheim mit ihren Kindern. Nach vier oder fünf Uhr nachmittags ist es kaum möglich, im Kibbuz jemanden auch für das Interessanteste und Wichtigste zu engagieren...

Damit ist die Grundlage geschaffen für weitgehenden Einfluss, intensive emotionelle Beziehungen und bleibende positive Bindungen innerhalb der Familie. Da

* Nach einem Vortrag, gehalten an der Internationalen Lehrertagung 1971 in Trogen.

Rahmenthema war die «Erziehung zur Solidarität»

die wesentliche praktische pädagogische Arbeit im Kinderhaus, dem zweiten Lebenszentrum des Kindes, von beruflich geschulten Erzieherinnen geleitet wird, ist die *Kind-Eltern-Beziehung von den meisten negativen Spannungen und Reibungsflächen befreit*.

Das Kinderhaus

Dieser Sammelbegriff bezeichnet einen Bezirk im Gebiete des Kibbuz, in dem sich elf oder zwölf Häuser befinden, in welchen die etwa 140 Kinder leben.

Jeweils fünf oder sechs Kinder bilden in den ersten Lebensjahren eine *Gruppe*, betreut und erzogen von zwei Pflegerinnen. Im Alter von vier Jahren vereinigen sich zwei solche Gruppen zum *Kindergarten*, an den sich ein Jahr später eine dritte Gruppe anschliesst. Diese 15 bis 18 Kinder bleiben über Jahre eine *Lebensgemeinschaft, die Schulklasse*. Sie ziehen in ein passendes Haus, das unter einem Dach Schulzimmer und Wohnräume zusammenfasst; hier werden sie von einer Lehrerin — in seltenen Fällen nur (leider!) arbeiten mit diesen Altersstufen Lehrer — und von einer Pflegerin oder Hausmutter erzogen. Einschliesslich des ersten Schuljahres, das noch überwiegend den Charakter des Kindergartens trägt, bilden die Jahrgänge bis zum 12. Lebensjahr die sechs Gruppen der Kindergemeinschaft. Die zwei jüngsten Gruppen bleiben noch für sich; aber vom Ende des zweiten Schuljahres an schliessen sich die Klassen zu einer kleinen Gemeinde zusammen.

Die *Gemeinschaftserziehung*, die mit der Kerngruppe der Gleichaltrigen begonnen hat, erreicht somit ihr nächstes Stadium der altersmässig gestaffelten, aber in grösserem Rahmen vereinten Gesamtheit.

Sie lernen nach Jahrgängen getrennt, haben aber bereits gemeinsame soziale Institutionen, allerlei Ausschüsse für Spiel und Sport, Veranstaltungen und Ausflüge und mitunter Vollversammlungen für Verhandlungen und Beschlüsse.

Zwei Pole — aber keine Polarisierung

Das Leben der Kinder spielt sich während langer Zeit zwischen den zwei Polen, der Kindergemeinschaft und dem Elternhause, ab. Beide üben eine grosse Anziehungskraft auf das Kind aus: Anregungen und Lebensgestaltung, Inhalte und pädagogische Ausrichtung erfolgen von hier und von dort.

Es liesse sich einwenden, dass das Kind zwischen diesen unterschiedlichen Kräften ruhelos hin- und hergerissen wird.

Nun muss man aber die exemplarische Einheit der verschiedenen Erziehungsfaktoren im Kibbuz in Betracht ziehen:

Schule, Elternhaus und «Strasse» sind Teile eines kommunalen Organismus, berufliche Erzieher und Eltern sind gleichgestellte Mitglieder derselben Lebensgemeinschaft.

Die Erzieher leben mit den Eltern Tür an Tür, treffen sich auf den Wegen und in Räumen des Kibbuz; Meinungen werden ausgetauscht; pädagogische Probleme sind nicht selten Thema der Vollversammlung der Mitglieder. Grundsätzlich sehen die Eltern, als Kibbuzmitglieder, die Gemeinschaftserziehung als einen wesentlichen Faktor ihrer persönlichen Existenz und ihrer sozialen Mission.¹

¹ Ich weiss wohl, dass ich hier das Prinzip skizziere und dass es Unterschiede und Ausnahmen gibt. Aber ohne jegliche Uebertreibung kann ich bestätigen, dass dies eben die Ausnahmen und die Seltenheiten sind; dagegen werde ich später auf die Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, zu sprechen kommen.

Uebertritt in die Gemeinschaftsschule (Mossad)

Ungefähr im Alter von zwölf Jahren erreicht das Kibbuzkind den Zeitpunkt, der eine der entscheidendsten Veränderungen in seiner Lebensweise und wohl auch in seiner Entwicklung ausmacht: *den Uebergang in die Gemeinschaftsschule*, die Schulgemeinde der 12- bis 18jährigen. Nach Beendigung ihres sechsten Schuljahres verlassen die Kinder ihre kleine Gemeinschaft und den Elternkibbuz und ziehen in den «Mossad».

Im Mossad leben etwa 200 bis 250 Jugendliche aus drei oder vier benachbarten Kibbuzim und verbringen hier vom 12. bis zum 18. Lebensjahr sechs Jahre ihrer Entwicklung. Zusammen mit der gesamten Jugend der beteiligten Kibbuzim werden etwa 20 bis 30 Schüler aus der Stadt erzogen, soweit Platz in den Gruppen ist oder insofern sich Kandidaten melden.

Vom Leben im Mossad

Diese Kibbuzschule liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem der vier Kibbuzim auf einem Hügel, also in einer Lage, die — bei aller Nähe zur Siedlung der Erwachsenen — Selbständigkeit und Abgrenzung ermöglicht. Im Zentrum steht das *Gebäude des Speisesaales* mit der Küche, das auch als Versammlungsraum für die ganze Schulgemeinde dient.²

Um dieses Zentralgebäude herum sind die *neun oder zehn Wohnhäuser der Schüler* gruppiert, teils einstöckige, teils neue zweistöckige Gebäude. In jedem Haus mit sechs oder sieben Zimmern ist Platz für 24 bis 26 Jugendliche; ferner befinden sich dort das Klassenzimmer, Dusch- und Nebenräume und mitunter eine «hall» für informelle Veranstaltungen. Die Jugendlichen leben zu dreien oder vierein in einem Zimmer. Knaben und Mädchen gemeinsam — dies erregt gewöhnlich das Befremden der Von-aussen-Kommenden; in den wiederholt mit den Jugendlichen geführten Unterredungen wird diese Einrichtung jedoch immer wieder von ihnen bejaht. Im Zweifelsfalle steht ihnen übrigens zu, die Zimmerordnung zu trennen. Eine offene und freimütige Erziehung in sexuellen Fragen ist selbstverständliche Grundbedingung. Und von sehr seltenen Ausnahmen abgesehen, lebt die Kibbuzjugend enthalten, in gesunder Entwicklung ihres geschlechtlichen Lebens.

Die Gruppe als Lebensgemeinschaft

Die Gruppe dieser (optimal) 24 Gleichaltrigen ist das Kernelement der Kibbuzerziehung. Sie wird geleitet von einem Erzieher und einer Hausmutter. Beide leben nicht in der Schule, sondern weilen dort von morgens bis mittags und zu verschiedenen Stunden des Nachmittags und des Abends. In der Gruppe vereinen sich Kinder der verschiedenen Kibbuzim; wenn der Jahrgang gross ist, werden zwei oder drei Parallelgruppen gebildet, immer koedukativ und grundsätzlich aus den verschiedenen Kibbuzim vermischt. Ein Teil der Jugendlichen wächst aber immer in engster Gemeinschaft vom ersten bis zum achtzehnten Lebensjahr zusammen auf. Die Erfahrung hat uns gezeigt, dass die Zahl von 24 bis 26 Zöglingen die günstigste ist: einerseits gross genug, um ein variiertes Gewebe von Typen und Talenten zu sichern, andererseits doch nicht zu gross, womit es dem Erzieher möglich bleibt, mit jedem einzelnen Kontakt zu wahren, so dass keiner in der Menge «verloren» geht.

² Uebrigens wird in der Küche das Essen nur gewärmt und angerichtet; Kochen und Zubereitung erfolgen in einem der Kibbuzim — dies aus verschiedenen technischen und ökonomischen Gründen.

Die Gruppe ist die Basis der entscheidenden Aktivitäten: sie bildet die Unterrichtsklasse, sie ist die Einheit in der Jugendbewegung (der beinahe alle Schüler angehören), sie ist der Rahmen für Wanderungen, Experimente, Erlebnisse aller Art. Die Altersnähe — in einer durchschnittlichen Spanne von eineinhalb bis zwei Jahren — ermöglicht, dass die Gruppe eine entwicklungsmässige, biologische Einheit darstellt; anderseits ist sie nicht nach wertender Selektion, sondern aus zufälliger Altersgleichheit zusammengesetzt. Bekanntlich verstreuen sich in anderen Erziehungssystemen die Schüler eines Jahrganges, und bis zum Ende der Ausbildung bleiben selten nicht mehr als zwanzig Prozent beieinander. Die Kibbuzgruppe dagegen ermöglicht die Entstehung tieferer Beziehungen und geschwisterähnlicher Bindungen, welche nach Beendigung von Schul- und Militärzeit durch Jahre hindurch fortbestehen — zumal wenn die Gruppenmitglieder im gleichen Kibbuz bleiben, aber auch dann, wenn einige vom Leben an andere Plätze verschlagen werden. Wir haben es hier mit einer allmählich aufgebauten Identifizierung des einzelnen mit dem Kollektiv zu tun.

Jede Gruppe hat ihren Namen: nicht Prima, Sekunda, sondern etwa «Quelle», «Flamme», Sturmvogel», «Carmel» und andere symbolisch-pathetische Bezeichnungen. Aber wichtiger als das: *jede Gruppe entwickelt ihren Charakter. Die eine ist lebendig, gärend, revolutionär, die andere diszipliniert und zugänglich, eine ist bestimmt von der überwiegenden Zahl von Mädchen, eine andere von den streitbaren Neigungen einiger autoritärer Knaben usw.*

Da die Gruppen dem Alter nach gebildet sind, stehen sich die jüngeren (Zwölf- bis Dreizehnjährigen) und anderseits die älteren Jahrgänge der Sechzehn- bis Achtzehnjährigen jeweils näher und vereinen sich mitunter zu eigenen, von der anderen Schicht gesonderten Aktivitäten. Demgegenüber herrscht im allgemeinen das Prinzip der Autonomie der *gesamten* Kindergemeinde, in der die Älteren die Leitung und Verantwortlichkeit für die Kleineren haben. Jedes Schuljahr wird mit dem Namen der absolvierenden Gruppe bezeichnet, und diese setzt viel Energie und Ambitionen darein, dem Jahr einen spezifischen Charakter zu geben.

Erziehung zur Verantwortung

Die Führung und Verantwortung der älteren Schüler ist entscheidend, da die Schule — wenngleich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kibbuz — für viele Stunden für sich verbleibt, *ohne einen Erwachsenen am Ort*. So ist nicht nur im Essraum an jedem Tisch einer der Grossen das «Haupt» der Speisenden, sondern die Jüngeren werden auch von jeweils zwei grossen Schülern pro Gruppe geführt in Scouting, Fahrten, Abenddiskussionen usf. *Aber die wichtigste Aufgabe dieses Jugendführers ist die persönliche Anteilnahme an der Entwicklung seiner Zöglinge: so hilft er ihnen etwa bei den Schularbeiten, schlichtet Zwistigkeiten, empfiehlt Lektüre. Die drei älteren Gruppen werden ihrerseits in passenden Veranstaltungen von jungen Kibbuzmitgliedern geführt, die an bestimmten Abenden oder am freien Samstag in die Schulgemeinde kommen.*

Erzieher als «Schutzengel»

Vergessen wir nun nicht, dass diese Tätigkeiten und Beziehungen zwischen den Altersstufen von den Erziehern der Gruppen diskret gelenkt und unterstützt werden, jedoch immer so, dass der Erwachsene nur fragt, vorschlägt, erinnert, während der Jugendliche plant, beschliesst und ausführt.

Die Kehrseite der Medaille

Neue lakonische Zeilen

Es gibt kein Kollektiv. Nur die Vielheit einzigartiger.

In der klassenlosen Gesellschaft wird jeder nach seiner Leistung klassifiziert.

Vietnam. Nord und Süd geteilt in Ost und West.

Neger sind im Negativ weiss.

Ein Israeli in der Welt ist ein Jude, ein Jude in Israel ein Israeli.

Geht es der Evolution zu langsam, benutzt sie ein rollendes R.

Hippies. Tragen sich unverblümt.

Der Alltag ein Metronom. Wir gehorchen dem Diktat seines Pendels.

Paradiesische Kindheit. Die Hölle nicht eingeschlossen.

Hausfrau. Ueberfordert in der Pflicht. Unterfordert in der Leistung.

Acht Stunden geht er dem Brot-erwerb nach. Die Freizeit erlaubt ihm zu arbeiten.

Religion übt man aus. Religiosität hat man.

Weltbild. Unbekannter Meister.

Aus: HEINRICH WIESNER,
«Die Kehrseite der Medaille.
Neue lakonische Zeilen»,
illustriert von Celestino Piatti,
Piper Verlag, München, 1972.

Der Einfluss des Erziehers ist entscheidend. Wenn irgend möglich bleibt er bei seiner Gruppe während dreier Jahre. Er gibt den Unterricht in den zentralen Fächern und leitet wöchentlich einmal einen Heimabend. Dies — zusammen mit persönlichen Gesprächen mit jedem Zögling zu gegebenen Zeiten, besonders natürlich, wenn Entwicklungsschwierigkeiten oder Krisen anderer Art auftreten — ermöglicht eine unmittelbare Bindung und weitgehenden Einfluss des Lehrers. Wie jedes Kibbuzmitglied wird auch er von den Schülern nur mit dem Vornamen genannt; sie kennen ihn und seine Familie, erscheinen in seiner Wohnung, wissen von seiner Vergangenheit und sehen in ihm eine ihnen nahestehende, aber zugleich distanzierte Persönlichkeit.

Wenn die Absolventen des letzten Schuljahres gefragt werden, wer die wesentlichsten Einflüsse auf ihre Entwicklung gehabt habe, zeigen die Antworten stets ein schwankendes Gleichgewicht zwischen der Rolle der Eltern und der des Erziehers.

Schöpferische Entfaltung und Selbständigkeit

Aber zurück zur Rolle der Gruppe: die Kibbuzerziehung hat hiermit ein wichtiges Erbe der klassischen Jugendbewegung übernommen und weiterentwickelt:

Die Altersgruppe gibt dem Jugendlichen im Pubertätsalter die Möglichkeit, die eigene Unsicherheit zu überwinden, indem sie ihm ein weites Feld für persönliche Aktivität eröffnet.

Sie liefert ihm — geleitet vom Erzieher — die altersgemässen Anregungen, hilft ihm seine Lebensanschauung zu bauen und im Ringen mit den Gruppenossen zu festigen. Hier wächst die Produktivität, die Schöpfungskraft des Einzelnen. Die gegenseitige Beeinflussung der weitgehend selbständig aufwachsenden Knaben und Mädchen wirkt entscheidend auf die Charakterbildung ein. Wir sehen, wie die für die Vorpubertät übliche *Aggressivität in der Gruppe gemildert* wird: zwar machen sich der elementare Drang von Herrschsucht, Angriff, Zügellosigkeit und die entsprechenden Regressionen bemerkbar; aber der Gruppenrahmen, mit seiner vielseitigen Verantwortung und Anregung, lenkt einen grossen Teil dieser seelischen Energie in kreative Bahnen. Die Gefährdung des einzelnen, auch die Gefahr der Isolierung und Abgrenzung innerhalb der Gemeinschaft, sind nicht zu übersehen; aber demgegenüber bildet die Gruppe eine elastische, den Bindungen des einzelnen angepasste Stütze in der Entwicklung zur Selbständigkeit.

Psycho-soziologische Untersuchungen erwähnen die kritischen Bedenken der Kibbuzjugend: die Gruppe führe zur emotionalen Abhängigkeit, zur intellektuellen Einengung; aber die überwiegende Mehrheit (achtzig Prozent) kommt zu dem Ergebnis: «Wenn wir nach Schulabschluss auseinandergehen, wird mir das schwerfallen, aber ich fühle, dass sowohl der gemeinsame Weg als auch die bevorstehende Trennung positiv für meine Entwicklung sind.»

Die Gruppe als Katalysator der Persönlichkeitsreife

Die Gruppe erleichtert auch den notwendigen *Prozess der Loslösung des Heranwachsenden von der emotionalen Abhängigkeit von den Eltern*, indem sie dem einzelnen die Möglichkeit zum freien Ausdruck seines Selbst gibt und zur Kristallisierung seiner Neigungen und Begabung verhilft. Sie sichert ihm im Zuge der Entfremdung vom Elternkreis eine Atmosphäre der Zugehörigkeit und Intimität, ein Gefühl des Zu-Hause-Seins, getragen von verschiedenartigen Erlebnissen und Tätigkeiten. All dies bildet reifenden Hintergrund zur Entwicklung der Persönlichkeit.

Die Gruppe ist somit die natürliche Fortsetzung des Sozialisierungsprozesses, der in der Kindheit begann. Die infantilen Aggressionen sind abgeschwächt, und die Gruppenzugehörigkeit wirkt wie eine Art Entschädigung dafür: die «allgemeine Meinung» bildet ein pädagogisches Direktiv, setzt passende Normen fest und ermöglicht die Aneignung von Werten und Grundsätzen.

All das bildet, last not least, eine Art Vorbereitung zum Leben im Kollektiv, eine «Vorschule» für den Kibbuz.

Die Rolle der Familie

Mit dieser Schulgemeinde als Ganzes hat die Kibbuzerziehung für das Entwicklungsalter einen Rahmen und eine Lösung *sui generis* geschaffen. *Da die Familie im Kibbuz keine Produktions- oder Konsumeinheit bildet, fehlen ihr auch die autoritären Faktoren der Arbeitsteilung, der Besitzanhäufung, der materiellen oder professionellen Vergütung* — dagegen bleibt sie der gesonderte Lebensrahmen mit seiner komplementären Wertgestaltung und emotionalen Basis für den Jugendlichen. Dem Vater fehlt die Autorität des Ernährers; die Mutter ist ihm sozial gleichgestellt. Die abgesonderten Lebensräume der Kinder nehmen dem Vater das Image des Konkurrenten — die ödipale Situation verliert ihre Zuspitzung. *Der Prozess der Anpassung an die Lebensforderungen ist aus dem Familienbezirk in die Erziehungsinstitutionen übertragen worden.* Daraus ergibt sich die Einschränkung der Reibungsflächen und Konflikte, die Minderung von Abwehrmechanismen und pathogener Entwicklung. Dieser Pluralismus der Einflusspole schafft eine spezifische Situation: der Knabe steht zwischen Vater und Mutter, Erzieher und Pflegerin und seinen Altersgenossen.

Heranbildung zum sozialen Menschen

Beobachtungen und psychologische Untersuchungen sowie die Erhebungen der Militärbehörden, die die Kibbuzjugend mit anderen vergleichen, haben wieder und wieder ergeben, dass sich dabei ein bestimmter Menschentyp prägt, mit der Fähigkeit, als Einzelner zugunsten des Kollektivs auf persönlichen Vorteil und Bequemlichkeit zu verzichten.

Dies wird möglich, weil **die Identifikationsobjekte dem jungen Menschen in der Gemeinschaftserziehung bewusstseinsnahe sind; sie stehen dem Einzelnen realisierbar zur Verfügung, die Persönlichkeit stärkt und festigt sich durch die Notwendigkeit der Uebereinstimmung mit dem kollektiven Ueber-Ich der Gemeinschaft.**

Mitunter wirkt sich das freilich verschärft *gegen das Individuum* aus, jedenfalls ist die Forderung an das Ich elastischer als der Druck einer Familienautorität, und vor allem lenkt alles den Jugendlichen auf die Gruppe, die Gemeinschaft, die Umgebung hin, als passendes und Erfolg versprechendes Wirkungsfeld — ein Anregungsbezirk vielseitiger Tätigkeiten.

Jugendrevolten überflüssig

Wir sehen also, dass der ihm eigene und seinen Möglichkeiten angepasste Lebensrahmen dem Jugendlichen verschiedenartige Antworten auf seine Entwicklungsprobleme gibt, ohne dass die übliche Revolte der Jugend, der Aufstand gegen die Alten notwendig ist. Die ideologischen Prinzipien, nach denen sich die Jugend im Kibbuz ausrichtet, gründen auf den tragenden Werten der Lebensgemeinschaft der Erwachsenen. Es kommt zu keiner destruktiven Umwertung aller Werte.

Eine Generation, die zu 80 Prozent das Werk der Väter fortsetzt, baut ihre Lebenswerte aus den gemein-

samen Aufgaben auf: aus der Teilnahme an der Arbeit und Verantwortung in der Wirtschaft, dem Ringen um einen demokratischen und bedingungsgleichen Lebensstil, der Bejahung der Autorität des Kollektivs.

Wesentlich ist hier, dass die positive Einstellung der Jugend zur älteren Generation ihr Echo hat in der Anerkennung der Sonderbedingungen der Jugend von seiten der Erwachsenen. Darum schafft der Kibbuz diesen speziellen Lebensrahmen der Schulgemeinde und ermöglicht innerhalb ihrer die Pflege individueller Neigungen, professioneller Ausbildung — die Basis zur «Selbstverwirklichung».

Vom Tagesablauf eines Kibbuz-Kindes

Wie sieht der Tag eines Schülers aus? Um 6.30 Uhr wecken die Hausmütter; in den jüngeren Klassen erscheinen bald danach die Führer der Kleinen aus den oberen Klassen und organisieren einen kurzen Morgenlauf mit Gymnastik. Zehn Minuten vor sieben Uhr beginnt der Unterricht, ohne Schulglocken. Die Stunde währt 45 Minuten, dann kommt eine dreiviertelstündige Frühstückspause, in der auch Haus und Zimmer aufgeräumt werden, danach weitere fünf Unterrichtsstunden mit kurzen und einer längeren Pause. Nach dem Mittagessen, an dem, wie schon beim Frühstück, das gesamte Mitarbeiterpersonal teilnimmt, beginnt die Arbeit.

Erziehung zur Arbeit und durch Arbeit

Die Erziehung zur Arbeit ist ein integrales Element der Kibbuzerziehung. Das hat einerseits seine materiellen Gründe: die Anzahl der Schüler ist relativ klein, auf vier oder fünf Kinder kommt ein Erwachsener, auf acht Schüler ein Lehrer; da ist die Arbeit, die die Schüler leisten, eine nicht unbedeutende Rückzahlung an die Kosten der Bildung. Aber mindestens ebenso wichtig ist die *pädagogische Bedeutung der Arbeit*, als ein Mittel der Erziehung zur Selbstständigkeit, zur Verantwortung, zum Verständnis der Wirtschaft und der natürlichen Umgebung des Kibbuz.

Die bleibende Bindung der Jugend an den Kibbuz ist sicherlich in nicht geringem Masse ein Ergebnis dessen, dass sie mit der Arbeit in die Wirtschaftszweige hineinwächst.

Die Kleinen arbeiten eineinhalb bis zwei Stunden täglich, die Grossen zweieinhalb Stunden oder mehr. Dies fünf Tage in der Woche. Ein Drittel des Schuljahres arbeitet jeder in seinem Kibbuz, ein Drittel in der Schulfarm und ein Drittel in der Schule, in den Häusern, im Essraum, in der Bibliothek, den Laboratorien usw.

Die Schulfarm, von drei landwirtschaftlichen Instruktoren geleitet, stellt eine Kibbuzwirtschaft in miniature dar: Ziegen statt Rindvieh, gemischte Geflügelzucht an Stelle der üblichen fabrikmässig uniformen Leghornhühner, verschiedene Obst- und Gemüsesorten, Treibhaus für Zimmerpflanzen, anstelle von Massenproduktion von Rosen oder Gladiolen. Erwähnt sei auch die Melkmaschine und — der Stolz aller 16jährigen — der eigene Traktor!

Den grösseren Schülern, den 16jährigen, wird ermöglicht, in ihrem Eltern-Kibbuz einen Wirtschaftszweig als festen Arbeitsplatz zu wählen und sich dadurch berufliche Grundkenntnisse anzueignen.

Freude als Frucht der Arbeit

Wenn wir uns durch Fragebogen oder spontane Unterhaltungen ein Bild von der Wertskala in der Weltanschauung unserer Jugend machen, sehen wir immer wieder, dass Arbeit, körperliche Arbeit als Wert obenan steht.

«Wenn ich überzeugt wäre vom Dasein Gottes, dann wollte ich gut sein.» — O nein. Wenn du gut wärest, dann hättest du auch die Ueberzeugung vom Dasein Gottes.

Aus: Michael Bauer, Menschentum und Freiheit, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1971, 224 S., 9 Abbildungen, Leinen, DM 20.—.

Man mag an manchen Ergebnissen der Kibbuzerziehung zweifeln, aber dass wir Menschen ausbilden, denen die Arbeit ein positives Lebenselement ist, bestreitet niemand.

Die Rolle des Elternhauses

Kibbuzerziehung ist zwar eine Internaterziehung, bedeutet also Entfernung aus der Elternnähe während des Entwicklungsalters; doch zugleich ist ein Internat verwirklicht, das unmittelbar mit der elterlichen Atmosphäre verbunden und durchtränkt ist. Die Bindung des Kibbuzkindes an Eltern und Heimatkibbuz lässt sich nicht genug betonen: gerade die institutionell bedingte Entfernung und Loslösung verknüpft Eltern und Kinder. Wie schon erwähnt, besuchen die Kleineren fast täglich nachmittags die Eltern in ihrer Wohnung, wobei enge und ausgezeichnete Beziehungen zu den jüngeren Geschwistern entstehen, die noch im Kinderhaus des Kibbuz leben. Ein Trimester der Arbeitszeit wird im Kibbuz verbracht, nicht selten am selben Arbeitsplatz wie Vater oder Mutter. Dazu kommen der freie Samstag und die drei Monate Ferien im Laufe des Jahres — die Schüler wohnen auch dann in ihren eigenen Häusern und nicht bei den Eltern. All dies lässt die Kinder mit dem Kibbuz und den Eltern verbunden bleiben. So nehmen sie an jedem Fest und allen Feiertagen teil — gewöhnlich als belebendes, aktives, künstlerisches Element mit Chor, Tanz, Spiel und Zeremonie.

Freizeitaktivitäten

Wenn die Tagesarbeit beendet ist, haben die Schüler frei bis zum Abendbrot; das ist die Zeit für Schularbeiten, Sport und, nach Wunsch, Besuch bei den Eltern zum Nachmittagskaffee. Autoverbindung in den Kibbuz und zurück ist gesichert.

Nach dem Abendessen ist wieder Zeit zur Vorbereitung des nächsten Schultages, aber besonders für Aktivitäten der Kindergemeinschaft. An einem Abend trifft sich die Gruppe, wie erwähnt, mit ihrem Erzieher; ein anderer ist bestimmt für Heimabende im Rahmen der Jugendbewegung. Ein Abend für verschiedene Wahlkurse: Zeichnen, Keramik, Batik, Drama, politische Diskussion, Gymnastik usw., mitunter für Versammlung der gesamten Schulgemeinde oder jede der beiden Korporationen, der der Zwölf- bis Fünfzehnjährigen für sich und der letzten drei Jahrgänge für sich. Zu erwähnen ist noch ein besonderer Abend, an dem alle teilnehmen: der Freitagabend, eine festliche, künstlerische, musikalische Veranstaltung, — oft mit Filmvorführung — als Wochenabschluss. So ergibt sich das Bild einer vollaufgefüllten Zeit, mit vielfältigen Betätigungen, nicht wenig Spannung und Tempo.

Wir hören Klagen darüber: die Lehrer betonen den Mangel an Zeit für Schularbeiten, die Mütter beschwerten sich, dass die Kinder zu wenig Schlaf bekommen (nur für die jüngsten zwei Klassen gibt es eine verpflichtende Sperrstunde). Die Kinder selbst finden, dass sie nie genug Zeit haben, um all das zu

schaffen, was sie wollen und sollen. Alle haben recht; **doch braucht eine autonome Gemeinschaft von Jugendlichen Spannung und straffe Ausfüllung ihrer Zeit. 220 energiegeladene Teenagers müssen sich beschäftigen, wenn man negative Auswüchse vermeiden will.**

Bildendes Gemeinschaftsleben

So entwickelt die Schulgemeinde eben ein von den Schülern selbständig geleitetes gesellschaftliches, kulturelles Leben. In allen organisatorischen Ausschüssen ist immer ein *Lehrer oder eine Hausmutter als beratendes Mitglied* vertreten. Aber ihre Aufgabe ist eben nur beratend, mitunter initiativ, wenn nötig natürlich auch hemmend, aber das nur in drei Gebieten, die der Autonomie der Kinder entzogen sind: Gesundheit, Finanzen und Unterricht.

Die Schulgemeinde ist das Feld für die Entfaltung der kreativen Kräfte. An den wöchentlichen Freitagabend-Veranstaltungen, an Festen und Feiertagen, in der Ausschmückung der verschiedenen Räume, in der Schulzeit, bei den recht intensiven sportlichen Unternehmungen, an Ausflügen und Fahrten. Was sich an Begabung und Neigung im einzelnen anbahnt, wird vom Kollektiv aktiviert. *Es ist nicht leicht zu entscheiden, was für diese Jugend mehr zur Bildung beiträgt: ihr Gemeinschaftsleben oder der Unterricht.*

Fragen des Unterrichts

Wie erwähnt, gibt es keine Glockenzeichen. Es gibt aber auch keine Zensuren, keine Prüfungen, keine Zeugnisse, weder Strafarbeiten noch Preise und Prämien. *Grundsätzlich ist die Konkurrenz aus dem Lernvorgang ausgeschaltet.* Wir sehen die Aufgabe der Schule darin, den Lernenden Grundprinzipien beizubringen, ihn mit den Erkenntnismitteln zum Studium auszustatten, ihn mit Begriffen und Theorien vertraut zu machen, welche ihm gezieltes Lernen ermöglichen. Er soll in die Lage kommen, sich eine Bildung zu erwerben. Die Motivierung dazu muss im Schüler hauptsächlich aus dem Stoff und aus dem Anreiz weiter zu forschen erwachen. Äuussere Stimulierungen sind nutzlos. Da wir uns an keine formelle Studienkarriere gebunden sehen und unser Erziehungsziel nicht die akademische Laufbahn ist, können wir unser eigenes, von dem Ministerium anerkanntes Curriculum ausarbeiten.

«Summerhill» in Israel?

Wie bringt man Vierzehn- oder Fünfzehnjährige dazu, ihr Pensum zu erfüllen ohne äusseren Druck und verpflichtenden Rahmen? Eine Diskrepanz zwischen den idealen Wegen der «inneren Motivierung» und der täglichen Verwirklichung ist unvermeidlich. Wenn äusserer Einfluss auf den Schüler notwendig ist, wenn sich also Fragen der Disziplin erheben, stehen uns verschiedene pädagogische Mittel zur Verfügung. Wir streben aber eine *Erziehung ohne Strafen* an — und dies gelingt mit Ausnahme von Extremfällen. *Das intensivste Mittel ist die persönliche Einflussnahme des Lehrers oder des verantwortlichen Gruppenerziehers auf den Einzelnen.* Auch übt die *Klasse* als solche eine fördernde Wirkung aus. Sie ist interessiert am Fortschritt und Niveau des Unterrichts. Die Achtung der Klassengenossen ist nicht wenig davon abhängig, ob einer ein interessierter Schüler ist — und das muss nicht unbedingt heissen: ein begabter! Wer sich viele disziplinarische Vergehen hat zuschulden kommen lassen, wird wenn nötig vor den *Klassenrat* der Schüler zitiert, und seine Alterskameraden rufen ihn zur Ordnung. Das wirkt oft mehr als die Ermahnungen eines Erwachsenen.

Wahrscheinlich gibt es keine Gesellschaft auf unserem Planeten, die nicht wichtige humanitäre und kulturelle Belange wegen hoher Militärausgaben vernachlässigen muss. Während der technische Fortschritt steil ansteigt, denken wir noch immer horizontal; die technische Revolution war nicht von einer Revolution des Denkens begleitet.

C. Helveg Petersen
Minister für kulturelle Belange, Dänemark

Disziplinarische Massnahmen

Hat sich etwa ein Schüler vor der ganzen Gruppe disziplinarisch vergangen, muss er sich unter Umständen rechtfertigen, im extremen Fall vor der gesamten Schulgemeinde. Auch eine Konfrontierung des Knaben mit seinen Eltern im Beisein des Erziehers verfehlt ihre Wirkung nicht.

Für die schwersten Fälle (peinliche Verstösse gegen die Beschlüsse der Schulgemeinde und dergleichen) gilt als letztes Mittel der vorübergehende Ausschluss vom gesellschaftlichen Leben der Schule, Verbot der Teilnahme an der wöchentlichen Filmvorführung oder gar für einige Tage Ausweisung zu den Eltern in den Kibbuz.

Als *Beispiel* diene etwa der Fall der drei Knaben der 9. Klasse (Fünfzehnjährige), die sich aus der Fabrik des Nachbarkibbuz mit irgendwelchem Material «versorgten», das ihnen für ihre Experimente vorteilhaft erschien. Sie hatten aber nicht um Erlaubnis gefragt und der Fabrik damit beträchtlichen Schaden verursacht. Der Fall wurde vom Schülerrat untersucht und vor die Vollversammlung gebracht. Dort stellten einige der grossen Schüler in erregten Reden das Unrecht und den bösen Leumund für die ganze Schulgemeinde dar. Am Ende wurde beschlossen, dass *alle* oberen Klassen durch Extraarbeit dem Kibbuz den Schaden ersetzen mussten. Die Uebeltäter wurden für drei Wochen von den Schulveranstaltungen ausgeschlossen.

Konzentrischer Unterricht

Aber zurück zum Positiven. Im Mittelpunkt des Unterrichtes steht *das System der Themata*, eine Variierung verschiedener didaktischer Wege, wie sie unter anderen von Dalton, Washborne, Kilpatrick, Kerschensteiner vertreten worden sind. Der Lernstoff gruppiert sich um zwei parallele Schwerpunktthemen, sogenannte Konzentren, ein humanistisches und ein realistisches, die etwa zwanzig von den 36 bis 38 Wochenstunden umfassen. Jeder Konzent ist in drei bis vier Jahresthemen aufgeteilt; jedes Thema versammelt während dieser Zeit die Klasse um *ein Wissensgebiet*. Statt der beziehungslos parallelaufenden Lehrfächer haben wir ihre Zusammenfassung in *einem Problemkreis*.

Beispiel: Die erste (siebente) Klasse der Zwölf- bis Dreizehnjährigen befasst sich mit der Periode des Ersten Tempels in Jerusalem, dann mit einem literarischen Thema «Kinder wie wir»; als drittes folgt «Hellas». Parallel dazu wird die «Erdkugel» behandelt; der «Aufbau» der Materie; «Lebewesen in ihrer Umgebung». Anders gesagt: Nationalgeschichte, Literatur und Sprache sowie Universalgeschichte werden entsprechend ergänzt durch Geografie, Physik und Biologie.

Jedes Thema bringt so die notwendigen Elemente der Geschichte, Muttersprache, Literatur oder entsprechender Fächer als eine vom Kernproblem bestimmte Einheit.

Ebenso wichtig wie die Konzentrierung des Lernstoffes ist die *Methode des selbständigen Studiums*. Anstelle des Frontalunterrichts oder des Lehrervortrages treten weitgehend Diskussion, Hinführung durch Leitfragen und das Lesen, Nachschlagen und Ausarbeiten nach verschiedenen Büchern und Quellen. Hierbei lernen die Schüler mitunter einzeln für sich, mitunter in kleinen Teams oder zu zweien.

Neben den Hauptgebieten werden Fremdsprachen (Englisch und Arabisch) und Mathematik gelernt, und zwar von allen, jedoch getrennt nach Parallelgruppen, gemäss Begabung und Fortschritt. Diese *Niveaustaffelung* beginnt im achten oder neunten Schuljahr.

Die musischen Fächer Zeichnen, Musik und Kunstgeschichte, Handfertigkeiten, Sport und Gymnastik machen etwa ein Viertel des Gesamtplans aus. Es ist uns wichtig, dass diese Fächer bis in die letzten Klassen gelehrt werden.

Das leidige Abschlussexamen

In der letzten Zeit macht sich eine besondere Problematik bemerkbar: das Abschlussexamen. Während früher das eindeutige Schulziel der Kibbuz selbst war und dafür keinerlei Diplome benötigt wurden, bildet sich die heutige Kibbuzjugend mehr und mehr auf akademischen Bahnen aus, und dafür ist in Israel das Abschlusszeugnis beinahe unerlässlich. Würde jedoch die staatliche Matura das Ziel unserer Schule sein, müssten wir auf eine der wesentlichsten Errungenschaften verzichten: zwölf Schuljahre für jedes Kind. Denn es ist klar, dass auch im Kibbuz nur etwa sieben Prozent jedes Jahrganges den Ansprüchen des Schlussexamens gerecht werden können, wie das der Landesdurchschnitt ist. *Um nicht das Gesamtprogramm von dieser Minderheit bestimmen zu lassen, lehren wir weiterhin ohne formale Examina, unter Anpassung der Forderungen an das Niveau des Einzelschülers; und wer das Abschlusszeugnis bekommen will, tut das nach Beendigung der Schule als Externer.*

Abschlussstufe, Abschlussfeier

Wie sieht dagegen der Abschluss des Kibbuzschülers aus? **Der Unterricht des letzten Jahres ist weitgehend den Problemen der Gegenwart gewidmet. Jeder Schüler verfasst eine Jahresarbeit auf mehr oder weniger vorwissenschaftlicher Basis.** Die Hauptsache aber ist die Abschlussfeier, für die man sich monatelang vorher vorbereitet. Eine Ausstellung bringt die Entwicklung und Leistungen der Gruppe in Bild und Modell vor Augen. Zeichnungen, Photos, Plastiken, Handarbeiten, die im Laufe der Jahre geschaffen worden sind, kommen zur Geltung. An passendem Platz im Schulgebiet wird von den Absolventen ein Stück Park oder Sportplatz angelegt (Planung und Ausführung durch die Gruppe). Im Mittelpunkt steht die Abschlussfeier. Etwa die Vorführung einer von den Schülern ver-

Hinweis:

Im Beltz-Verlag ist 1971 eine Studie über die Funktionen der Familie in einem kollektiven Erziehungssystem erschienen: *Ludwig Liegle: Familie und Kollektiv im Kibbuz*, 184 Seiten, DM 16.—.

fassten Szenenreihe, mit Chor, Soli, Tanz und Sketch — aktuell kritisch über die Schule, den Kibbuz, den Jugendbund, die Probleme des Einzelnen in der Gemeinschaft — mit Humor, mit Schwung, mit dem da und dort aufblitzenden Talent. Alle machen mit.

Auch Schwierigkeiten fehlen nicht

Ich habe in dieser Darstellung mit Absicht die Schwierigkeiten, mit denen die Erzieher zu kämpfen haben, im Hintergrund gelassen. Aber Schwierigkeiten sind da. **Es gibt keine Erziehung ohne Schwierigkeiten.** Ich will nur abschliessend erwähnen, dass in dem Masse, wie mit der Zeit andere Wertauffassungen in den Kibbuz eindringen, die Uebereinstimmung der verschiedenen Erziehungsfaktoren, das Gleichgewicht der Sozialisierung durch die Erziehung gefährdet ist. Der Einfluss der Familie steigt, die ideologischen Bindungen nehmen ab. Der Strom von jungen Kräften in Betätigungsfelder, die nicht immer mit dem Kibbuz vollidentisch sind — wie Stadt, Militär, Wirtschaftszweige —, schafft neue Bedingungen. Wir kennen die internen Probleme der Internatserziehung: zu wenig Privatraum, Ueberlastung — auch Ueberlastung der Erzieher und Flucht der jungen Generation aus der pädagogischen Arbeit; Zwiespalt zwischen Freiheit der Schulgemeinde und Zwang der Leistungsforderungen, Ueberwindung von chaotischen und destruktiven Zügen, die in einer nicht formell gebundenen Schülermenge auftauchen.

Die Ziele der Kibbuzerziehung

Wir sehen vor uns einen jungen Menschen, der aus freier Entscheidung den Kibbuz als Lebensrahmen und als Aufgabe wählt, ohne dabei auf seine persönlichen Neigungen zu verzichten, einen erwachsenen Menschen, der für alle Aenderungen und Wandlungen offen und zu lernen bereit ist; wir erstreben die volle Entwicklung seiner emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten, die ihn dazu befähigen, zwischen verschiedenen Möglichkeiten entscheiden zu können. Es soll ein freier Mensch sein, der die besten Werte menschlichen Daseins in der Idee und Praxis des Kibbuz verwirklichen kann.

Versammlung erzieherisch wirksamer Faktoren

Kollektiverziehung muss nicht bedeuten und bedeutet im Kibbuz nicht die «Isolierung» des Nachwuchses in Kinder- und Jugendkollektiven; sie kann sich verstehen und versteht sich im Kibbuz als «Kollektiverziehung» im ursprünglichen Sinne dieses Wortes, das heisst als eine «Versammlung» von erzieherisch wirksamen Faktoren — Eltern, professionellen Erziehern und Altersgruppe — mit dem Ziel, durch gemeinsame Aktion den Kindern ein Maximum an emotionalen, geistigen und sozialen Anregungen zu geben... Eine so verstandene «Kollektiverziehung» wäre gleichzeitig als Alternative zu einer Heim-, Hort-, Vorschul- und Schulerziehung «ohne Eltern», wie sie in unserer Gesellschaft immer noch die Regel ist, dringend zu wünschen.

Die Schulreform in Iran

«Weisse Revolution» positiv

Ein dreiwöchiger Aufenthalt in Iran hat mich davon überzeugt, dass wir in der Schweiz Vorurteile über dieses Land haben, die nicht gerechtfertigt sind. Was in den letzten zehn Jahren durch die «Weisse Revolution» erreicht wurde, ist tatsächlich bemerkenswert. Die Ziele sind unter anderem Landreform; Nationalisierung des Waldes und der Wasserreserven (notwendig in einem Land, das zum grössten Teil unfruchtbar ist); Hebung des Lebensstandards, besonders auf dem Lande; Modernisierung der Rechtssprechung; Hebung des Status der Frauen; Einsatz der jungen Lehrer, Aerzte und Landwirte in den Dörfern und eine allgemeine Reorganisation der Verwaltung, um sie den heutigen Erfordernissen anzupassen.

Wirksame Schulreform

Innerhalb des Gesamtprogramms der «Weissen Revolution» nimmt die Schulreform eine wichtige Stellung ein. *Das Ziel ist, Analphabetentum, Unwissenheit und Vorurteile zu bekämpfen und die Möglichkeit zur Entfaltung von Initiative und schöpferischen Kräften zu geben.* Die Schule diente früher vor allem der Heranbildung von Beamten des feudalistischen Systems. Der moderne Iran braucht Techniker, Ingenieure und Wirtschaftsfachleute.

Dr. A. Nakhai, der stellvertretende Erziehungsminister Irans, gab mir bereitwillig Auskunft über diese Entwicklung. Er sagte mir, dass sie eine grosse Aenderung im Denken und in der Lebensweise des Volkes bewirke. Die heutige Jugend soll so erzogen werden, dass sie als gute Staatsbürger die Ideen der modernen Welt aufnehmen und den kommenden Generationen weitergeben könne. Im Jahre 1964 begann eine nationale Kommission, der Universitätsprofessoren, Wirtschaftsfachleute, Soziologen, Wissenschaftler, Beamte des Erziehungsministeriums und Lehrer angehörten, eine zweijährige Arbeit, um die Schulreform aufgrund von Studien im Iran und andern Ländern einzuleiten. Das neue Schulsystem möchte der Jugend auf sozialem, politischem, wirtschaftlichem, geistig-kulturellem Gebiet und durch körperliche Ertüchtigung neue Horizonte öffnen. Alle Kinder sollen dieselbe Chance zur Schulbildung haben. Bis jetzt ist dieses Ziel in 25 Städten Irans erreicht worden. Neben der *Charakterbildung* legt das Programm grossen Wert auf die *berufliche Ausbildung*. Ein grosser Teil der Jugend wird den Berufen zugeführt, die das Land für seine Entwicklung braucht. *Man könnte sagen, dass in dieser Beziehung viel Dirigismus vorhanden ist, aber wenn man sieht, wie in andern Entwicklungsländern die rein intellektuelle Schulung überbewertet und ein akademisches Proletariat geschaffen wird, kann man diese Entwicklung in Iran nur begrüssen.*

Das Schulsystem

Es stehen drei Schulstufen zur Verfügung: fünf Jahre *Primarschule*; dann drei Jahre «*Guidance circle*», während denen die Kinder auf ihre Begabung hin beobachtet und an deren Ende Eltern und Schüler über die weitere Schulung und die Berufswahl beraten werden. Anschliessend folgen vier Jahre *Sekundarschule* für die Begabten. Heute ist es so, dass 65 Prozent der Jugendlichen als ungelernte Arbeiter in die Fabriken gehen, der Rest wendet sich einer Berufsausbildung, einer Schulung in höheren Berufs- oder technischen Mittelschulen oder den Universitäten zu. Arbeitslosigkeit kennt man im Iran nicht.

Staatsbürgerliche Erziehung

Es wird im neuen Programm sehr viel Wert darauf gelegt, dass die Jugend zur Verantwortung dem Land gegenüber erzogen wird. Sie soll ihre eigenen Rechte kennen, die der andern achten, sich für Politik interessieren und die Situation des Landes gründlich kennenlernen. Sie soll das grosse kulturelle und künstlerische Erbe Persiens — Besuche in Isfahan, Schiraz und Persepolis haben mich davon sehr beeindruckt — respektieren und weiterpflegen lernen.

Tendenz zur dezentralisierten Autonomie

Das Land ist riesig gross, und die Städte und Dörfer liegen weit auseinander. Deshalb wird auch eine *Dezentralisation der Verwaltung* angestrebt, ganz im Gegenteil dessen, was wir in der Schweiz zu erreichen versuchen. Bereits sind über hundert autonome «Erziehungsräte» in den verschiedenen Landesteilen gebildet worden. Die Zentralregierung in Teheran hilft finanziell. Dr. Nakhai sagte mir, dass die Erziehung Teil und in Bezug sei zum sozialen System des Landes, das vom Feudalismus befreit worden sei. Ein weiteres Ziel ist die Förderung der Universitäten durch bessere Besoldung des Lehrkörpers und mehr Studienplätze. Da es in Iran immer noch Nomaden gibt, hat das Erziehungsministerium besondere Schulen geschaffen, die den Stämmen auf ihren Wanderungen folgen. Das weisse Schulzelt steht mitten unter den schwarzen Zelten der Nomaden. Ich konnte mich auch davon überzeugen, dass viele neue Schulbücher sehr schön und ansprechend gestaltet sind.

«Zivildienst»

während des obligatorischen Militärdienstes

Um vor allem in den Dörfern die Landreform durch eine entsprechende Schulung zu ergänzen, wurde das *Erziehungskorps* geschaffen, das schon einen enormen Einfluss auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der bäuerlichen Gemeinschaften gehabt hat. Wie bekannt sein dürfte, werden die jungen Männer während ihres obligatorischen Militärdienstes während eines Jahres in die Dörfer geschickt, um Kinder und Erwachsene Lesen und Schreiben zu lehren. Der Einsatz der jungen Mädchen, die neben der Lehrtätigkeit den Bäuerinnen auch in der Haushaltsführung, Kindererziehung, Familienplanung usw. helfen, ergänzt die Arbeit des Erziehungskorps. Das Zusammenleben der jungen Männer und Frauen mit den Dorfbewohnern ist für beide Teile sehr wertvoll. Im Gespräch mit einer Gruppe uniformierter Seminaristinnen, die sich auf ihre Arbeit in den Dörfern vorbereiten, erfuhr ich, dass sie sich auf ihre zukünftige Aufgabe freuen. Eine ganze Anzahl stammen aus Familien, in denen Vater, Mutter und weitere Familienglieder im Lehrerberuf stehen. Ich bekam den Eindruck, dass im allgemeinen die Jugend und das ganze Volk hinter diesem Programm stehen. Es gibt natürlich Unzufriedene, und eine Anzahl Junge gehen in die Opposition und schliessen sich den Guerillas an. *Die meisten aber finden in ihrem Dienst am Volksganzen ein gesundes Selbstbewusstsein, Stolz und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.* Wie der Botschafter eines westlichen Landes in Teheran uns sagte, sind die Unruhen der Preis, den eine Regierung für den raschen Fortschritt bezahlt; je mehr die Menschen bekommen, um so mehr fordern sie.

Es ist interessant festzustellen, dass Iran seine Erfahrungen bereits braucht, um anderen Ländern zu helfen. So haben verschiedene afrikanische Länder um Hilfe mit ihren Entwicklungsprogrammen gebeten, und vor mir liegt eine Zeitungsnotiz, die berichtet, dass der erste Freiwillige der Organisation «La Légion des Serviteurs de l'Humanité», die vom Schah inspiriert wurde, in Bälde nach Jamaika abreisen wird. Dora Milt

Bücherbrett

Eine neue pädagogische Buchreihe

(Mitgeteilt) Die Verlage Benziger und Sauerländer, die bereits auf dem Gebiet des Lehrmittelwesens (SABE) erfolgreich zusammenarbeiten, haben mit der Reihe «Bildungswesen aktuell» ein neues Informations- und Diskussionsforum geschaffen. Folgende Bereiche sollen durch Texte erschlossen werden: wissenschaftlich fundierte *Materialien zu aktuellen Bildungsproblemen*; einsichtig begründete *Impulse zu Bildungsreformen*; *Readers über den Stand der internationalen Diskussion zu Bildungsproblemen*; *Textbücher für die pädagogische Aus- und Fortbildung*; *Dokumentationen zum schweizerischen Bildungswesen*.

Als erste Bände der Reihe «Bildungswesen aktuell» sind die folgenden Titel erschienen:

- *Gesamtschule Schweiz — Materialien zur pädagogischen und schulbaulichen Differenzierung* (herausgegeben von U. Haeberlin). 100 Seiten, inklusive mehrerer Abbildungen, Tabellen und einer Bilddokumentation zu schulbaulichen Fragen im Anhang. Fr. 13.80 (vgl. «SLZ» 26, S. 1031)
- *Rudolf Stambach: Fernsehen in den Schweizer Schulen* — Ergebnisse einer Meinungsumfrage bei Schweizer Lehrern über das Schulfernsehen. Vorwort von Professor Dr. Konrad Widmer. 88 Seiten, inklusive mehrerer Tabellen. Fr. 12.80.
- *A. Gretler, D. Haag, E. Halter, R. Kramer, S. Munari, F. Stoll: Die Schweiz auf dem Weg zur Education permanente*. Geleitet von Bundesrat H. P. Tschudi. Aus dem Französischen übertragen von Hans Slrich Ganz. Um die 180 Seiten, mit vielen Tabellen. Etwa Fr. 16.—.

In Herstellung sind zurzeit drei Textbücher für die pädagogische Aus- und Fortbildung:

- Ueber das menschliche Denken;
- Einführung in die Sozialpsychologie;
- die Entwicklung von Meinungen und Vorurteilen.

Ebenfalls in Herstellung ist ein Bericht über

- Schulreformen in Genf.

In Planung sind zurzeit Bände zu den folgenden Themen:

- Studenten in der Krise;
- über die sozialen Bedingungen der Sprache;
- Lehrerbildung;
- Untersuchungen zur Lehrerpersönlichkeit;
- Berufsbildung.

Die Bände der Reihe «Bildungswesen aktuell» erscheinen in broschierter, einfacher Ausführung, so dass der Preis immer zwischen 10 und 20 Franken gehalten werden kann. Ein erster Prospekt kann bei den Buchhandlungen bezogen werden.

Aus den Sektionen

Basel-Land

Vorstandssitzung des LVB vom 13. September 1972

in die Kommission zur Behandlung von Einsprachen gegen die Besoldungseinweisung wurde Richard Schaad, Reallehrer, Oberdorf, gewählt.

Der LVB übernahm turnusgemäss das Präsidium in der kantonalen Personalkommission.

Laut Beschluss der 127. Jahresversammlung vom 26. Juni 1972 wird der Jahresbeitrag der Lehrerinnen (PL, AL, HL) um Fr. 5.— erhöht.

Der Entwurf der neuen Statuten der Beamtenversicherungskasse liegt vor und wird an einer Delegiertenversammlung beraten. Diese DV findet am Donnerstag, 21. September 1972, in Muttenz statt. Wir empfehlen allen Mitgliedern, den Statutenentwurf zu studieren und ihre Anträge an ihren Delegierten weiterzuleiten. Die ordentliche Mitgliederversammlung der BVK findet am 29. September statt und hat die neuen Statuten zu verabschieden. (Den grünen Stimmentrechtsausweis nicht vergessen!)

Pressedienst LVB

Graubünden

Vorstandssitzung vom 30. August in Landquart

Als Korrespondent der «SLZ» für Sektionsnachrichten und allgemeine kantonale Schulprobleme wird der Sektionspräsident bestimmt.

Zur Beratung folgt der Statutenentwurf der PK. Es werden unsere Abänderungsvorschläge bereinigt.

Am 24. September wird das Bündnervolk über ein neues *Schulgesetz* abstimmen. Ein Aufruf an die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger wird von unserer Sektion mitunterzeichnet.

In bezug auf die *Lehrerfortbildung* nahmen wir von dem Kommissionsentwurf zuhanden der Regierung Kenntnis. Rudolf Stoffel (Chur) hat als *Mitglied der Jugendschriftenkommission* demissioniert. Seine Mitarbeit in diesem Gremium sei auch hier bestens verdankt. Als Nachfolger schlägt der Vorstand Sekundarlehrer Kaspar Gerber (Davos) vor.

Teilrevision der Lehrbesoldungsverordnung

In Nr. 24 vom 15. Juni 1972 berichtete ich über die Teilrevision des Schulgesetzes, in der Nr. 33 über die Teilrevision der Lehrbesoldungsverordnung.

In den Botschaften der Regierung an den Grossen Rat Heft 2/1972/73 ist wieder eine Teilrevision der Lehrbesoldungsverordnung vorgesehen. Der Grosse Rat wird in der Septembersession darüber befinden. Diesmal geht es um die *Treueprämie*, die nun Bestandteil der Besoldungsverordnung werden soll. Artikel 1 Absatz 1 soll folgenden Wortlaut erhalten: Die Besoldung der Lehrer besteht aus dem Grundgehalt, der Familienzulage, der *Treueprämie* und einer allfälligen Teuerungszulage.

Dies bedingt auch die Abänderung von Artikel 7. Der regierungsrätliche Vorschlag lautet:

Die vollamtlichen Lehrer haben in Berücksichtigung der *Treue*, der *Erfahrung* und im Sinne einer 13. Lohnzahlung jährlich Anspruch

Aufruf zugunsten des neuen Schulgesetzes

Mit dem neuen Schulgesetz, über das das Bündnervolk am 24. September 1972 zu befinden hat, soll auch in unserem Kanton die *Jahresschule* eingeführt werden. Die Regel ist also für alle Schulen eine Schuldauer von 40 Unterrichtswochen im Jahr, zwei Ferienwochen inbegriffen. Um besondere Verhältnisse berücksichtigen zu können, kann die Schulzeit durch Gemeindeversammlungsbeschluss um drei Wochen gekürzt werden. — Der Regierung wird durch das Gesetz die Kompetenz eingeräumt, *die neu patentierten Lehrerinnen und Lehrer zu verpflichten, zwei Jahre an einer Bündner Schule zu unterrichten*; damit will man dem Lehrermangel entgegenwirken. Das neue Gesetz ermöglicht zudem den Beitritt zum Schweizerischen *Schulkonkordat*, das eine nützliche Vereinheitlichung auf verschiedenen Gebieten des Schulwesens anstrebt.

Die Lehrerorganisationen im Kanton empfehlen dem Bündnervolk die Annahme des Gesetzes, weil damit die Bildungsmöglichkeiten für unsere Jugend verbessert werden und ihr dadurch sicher in jeder Hinsicht ein grosser Dienst erwiesen wird.

Der Aufruf wird unterstützt von sämtlichen (zehn!) bündnerischen Lehrerorganisationen.

Als Lehrer Hofer die Gelegenheit hatte, den Schülern das Leben im Ameisenstaat zu zeigen, war leider Sonntag. Und schulfrei.

Aber eben: weder das tägliche Geschehen noch das Leben überhaupt nimmt Rücksicht auf Stundenpläne. Sich ärgern nützt nichts.

Nützen kann in einem solchen Fall die Video-Anlage. Sie erlaubt es dem Lehrer, Fernsehsendungen aufzuzeichnen, ohne dabeizusein. Oder mit der elektronischen Kleinkamera, in Verbindung mit dem Kassetten-Recorder, selber Regie zu führen. – In Bild und Ton, farbig oder schwarzweiss.

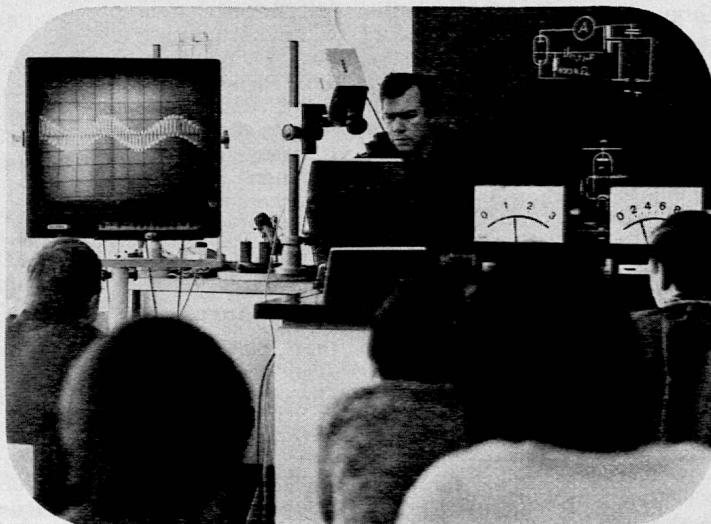
Der selbstaufgenommene Film braucht keine chemische Bearbeitung. Er kann sofort kontrolliert, abgespielt, wieder gelöscht oder beliebig oft reproduziert und weitergeleitet werden: von einem Schulzimmer ins andere,

vom Lehrer- ins Schulzimmer, vom Video-Archiv in mehrere Klassenzimmer usw. Das Video-System zeigt seine universellen Möglichkeiten im didaktischen und organisatorischen Bereich überall dort, wo Kommunikations- und Informationsprobleme zu lösen sind. – Damit die Theorie nicht mehr grau ist und die Praxis zum Leben wird.

Darum plant, baut und verkauft Autophon als Generalunternehmer mit grosser Erfahrung im Anlagenbau den individuellen Bedürfnissen entsprechend. Und sorgt auch für den Unterhalt.

Damit die Zukunft schon heute auf Ihrer Seite ist!

Fragen Sie uns, wir realisieren seit Jahrzehnten die Zukunft.



AUTOPHON



Betriebsfernsehen, Antennenanlagen, Radio- und Fernsehgeräte:

Autophon AG Schlieren-Zürich
01 799966
Büro Lausanne 021 358618

Telephoninstallationen und Kabelanlagen, Personenruf- und -suchanlagen, Lichtruf, Direktsprechanlagen, elektrische Uhren, Rohrpost.

Autophon-Sprechfunk in Fahrzeugen, tragbare Kleinfunkgeräte, ortsfeste Radiotelephone, Autoruf.

Autophon AG Zürich, St. Gallen, Basel, Bern, Luzern, Chur, Biel, Lugano, Neuchâtel
Téléphonie SA Lausanne, Genf, Sion
Fabrikation, Entwicklungsabteilung und Laboratorien in Solothurn



Bitte senden Sie uns Dokumentationsmaterial.
Name/Adresse/PLZ

Einsenden an: Autophon AG

auf eine *Treueprämie*, die sich nach Dienstjahren an einer öffentlichen Schule im Kanton Graubünden richtet und in Prozenten eines Zwölftels der Jahresbesoldung gemäss Artikel 2, 3, 4 und 8 zuzüglich einer allfälligen Teuerungszulage wie folgt abgestuft ist:

Dienstjahre	Prozent
1	30
2	40
3	50
4	60
5	70
6	80
7	90
8	100
9	105
10	110
11	115
12	120
13	125
14	130
15	135
16	140
17	145
18	150

Massgebend für die Bestimmung der Ansätze sind also grundsätzlich die Dienstjahre im Kanton. Als Dienstjahr gilt das Schuljahr. Eine Schulzeit von 30 und mehr Wochen je Schuljahr wird als Dienstjahr angerechnet. Artikel 7b regelt die Sonderfälle wie zum Beispiel Treueprämie im Eintrittsjahr, bei Urlaub, Krankheit, Unfall und Militärdienst. Die Treueprämie kann einem Lehrer auch versagt werden. Darüber entscheidet die Regierung auf Antrag der Schulbehörde. Artikel 11 regelt Beginn und Ende der Anspruchsberechtigung, Artikel 14 den Zeitpunkt der Auszahlung (Ende des Schuljahres) und Artikel 15 schliesslich legt fest, dass der Kantonsanteil (50 Prozent) den Gemeinden in jedem Fall auf Ende des Schuljahres ausgerichtet wird. Aus den Beratungen der Regierung vernehmen wir, dass für die Novembersession des Grossen Rates eine Botschaft über die Teilrevision der Pensionskassenverordnung verabschiedet wurde. Das geht wieder die Lehrerschaft an. Darin beantragt die Regierung eine *Zusammenlegung der Versicherungskasse für die Bündner Volksschullehrer (Lehrerversicherungskasse) mit der Pensionskasse für die Beamten und Angestellten des Kantons*. Diese Zusammenlegung entspricht einem Begehren der Bündnerischen Lehrerschaft. Der Vorstand des Bündnerischen Lehrervereins mit Chr. Caviezel (Thusis) als Präsident hat eine grosse Arbeit geleistet. Diese Fusion bringt der Bündnerischen Lehrerschaft eine wesentliche Verbesserung des Versicherungsschutzes. Nach den Anträgen der Regierung treten alle Lehrer, die Ende 1973 ordentliche, feststehende und selbstzahlende Mitglieder der Lehrerversicherungskasse sind, auf den 1. Juli 1973 in die Kantonale Pensionskasse über. Nähere Angaben folgen in einer späteren Nummer.

C. L.

Die Dritte Welt im Unterricht

Hinweis auf Unterrichtsunterlagen, Aufruf zur Erprobung

Wenn ein Lehrer ein paar Stunden seines Unterrichts dem Thema «Dritte Welt» widmen möchte, muss er gewöhnlich den Stoff zuerst in zeitraubender Arbeit aus der umfangreichen Dokumentation zusammentragen. Bei seiner Arbeitsfülle findet er meistens die Zeit dazu kaum. Deshalb haben uns viele Lehrer immer wieder nach praktischen Unterlagen gefragt, mit denen der Jugend die Dritte Welt nähergebracht werden könnte.

Auf diese Anregung hin haben wir, mit Unterstützung der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO) und der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, vor einem Jahr fünf Gruppen interessierter Lehrer gebildet und beauftragt, für ihre jeweilige Schulstufe eine Unterrichtseinheit zum Thema «Dritte Welt» auszuarbeiten. Von vier Gruppen liegt nun das Resultat ihrer gründlichen Arbeit im Manuskript vor, und wir können im Folgenden diese Unterrichtseinheiten kurz vorstellen:

Primarunterstufe (1. bis 3. Schuljahr)

Der Unterrichtseinheit liegt die Erzählung «Gurkhas und Ghosts» von M. Silverstone und L. Miller zugrunde, die einen guten Einblick ins nepalesische Alltagsleben gibt. Durch die Begegnung mit den beiden Knaben Masina und Purna wird im Schüler der Unterstufe eine Erlebnisgrundlage für die Einführung in Probleme der Entwicklungsländer auf höheren Schulstufen geschaffen. Der ausführliche Arbeitsplan enthält Vorschläge für Sachunterricht, Sprachunterricht, Zeichnen und Werken. Die Unterrichtsunterlagen können als Ganzes verwendet werden; es ist aber auch möglich, eine Auswahl zu treffen, so dass der freien Gestaltung durch den Lehrer viel Raum bleibt.

Primarmittelstufe (4. bis 6. Schuljahr)

Die Arbeit der Lehrergruppe dieser Stufe ist noch nicht abgeschlossen. Wir werden diese Unterrichtseinheit später vorstellen.

Primaroberstufe/Sekundarschule/Realschule (7. bis 9. Schuljahr)

Die Unterrichtseinheit will den Schüler am Beispiel Kameruns einige Probleme der Dritten Welt erkennen lassen und ihm bewusst machen, dass diese Probleme auch uns und unser Land angehen. Dem Schüler werden auch Möglichkeiten aufgezeigt, wie zur Entwicklung der Dritten Welt beigetragen werden kann.

Zuerst wird Kamerun vom geografischen, geschichtlichen und soziokulturellen Gesichtspunkt aus behandelt. Von der Wirtschaft dieses afrikanischen Landes aus wird sodann die Beziehung zu den Problemen des Welt Handels und, im engen Zusammenhang mit der Schweiz, zu denen der Zölle hergestellt.

Die Unterrichtseinheit gliedert sich in drei Teile:

- im ersten findet der Lehrer den Stoffplan mit *Hinweisen und Anregungen für den Unterricht*;
- der zweite bietet *zusätzliche Informationen für den Lehrer*;
- der dritte besteht aus *Informations- und Arbeitsblättern* — mit Texten, Tabellen und Bildern — *für den Schüler*, der ein eigenes Exemplar erhält.

Die Unterrichtseinheit eignet sich für folgende Fächer: Deutsch, Geschichte, Geografie.

Gewerbeschule

Anhand einer Lichtbilderreihe, die als Leitfaden dient, zeigt die Unterrichtseinheit die wichtigsten Merkmale der Entwicklungsländer auf, geht dann besonders auf die Ursachen von Hunger und Elend in der Dritten Welt ein und gibt schliesslich einen Ueberblick über die Formen der Entwicklungshilfe.

Die Unterrichtseinheit eignet sich für den Staatskundeunterricht und beansprucht drei bis vier Schulstunden.

Starthilfe für unbeholfene Schreibknirpse.



WAT von **WATERMAN** 



Mit dem Wat geben Sie dem kleinen Schüler ein Schreibinstrument in die Hand, das bereits in der ersten und zweiten Klasse die Basis für eine persönliche, gut lesbare Schrift legt. Denn der Wat ist ganz auf die Anforderungen der Unterstufe ausgerichtet:

Stabile Feder,

die dem starken Druck ungelenkter Kinderfinger standhält.

Immer gleichbleibender Tintenfluss

und damit praktisch keine Kleckse und Schmierereien.

Einfacher Füllvorgang:

Kapillarpatrone einfach eintauchen.

Kostengünstiger Betrieb:

nur ca. 25 Rappen pro Jahr und Halter.

Die 4 Bestandteile sind auswechselbar

dank der praktischen Reparaturschachtel, die dem Lehrer zur Verfügung steht.

Für Linkshänder ideal:

Dank dosiertem Tintenfluss ist die Schrift schon trocken, bevor der Handballen darüberfährt!

Bestellen Sie den Wat leihweise und unverbindlich zur Probe. Wir sind sicher, dass der Wat auch bei Ihnen — wie in vielen neutralen und grossangelegten Tests — eine positive Beurteilung erfahren wird.

WAT von **WATERMAN**  erleichtert das Schreibenlernen.

Preis einzeln Fr. 12.50;
ab 250 Stück Fr. 9.95.

Jif AG Waterman, Badenerstr. 404, 8004 Zürich, Tel. 01/52 12 80

Gymnasium/Lehrerseminar

Die Unterrichtseinheit will im Schüler kritisches Bewusstsein für die Probleme der Dritten Welt wecken und ihn — durch viel sachliche Information — zu einem *persönlichen Engagement* motivieren.

Behandelt werden die wesentlichen Unterschiede und die wachsenden Gegensätze zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, wobei die Erscheinungsformen der Unterentwicklung in der Agrarstruktur, Industrialisierung und Infrastruktur besonders hervorgehoben werden. In einem weiteren Abschnitt wird die *Entwicklungspolitik* kritisch beleuchtet.

Die Unterrichtseinheit gliedert sich in drei Teile:

- im ersten findet der Lehrer Vorschläge zur Gestaltung des Stoffes und wichtige Grundlagen für die Diskussion;
- der zweite bietet dem Lehrer in Texten und Tabellen die Hintergrundinformation;
- der dritte besteht aus Informations- und Arbeitsblättern — mit Texten, Tabellen und Diagrammen — für den Schüler, der ein eigenes Exemplar erhält.

Die Unterlagen eignen sich für folgende Fächer: *Geschichte, Geografie, Wirtschaftsgeografie, Deutsch*. Die Behandlung des ganzen Stoffes beansprucht ein gutes Dutzend Schulstunden; hingegen kann der Lehrer ohne weiteres eine Auswahl treffen.

Die Unterrichtseinheiten für das 1. bis 3. Schuljahr, für das 7. bis 9. Schuljahr und für Gymnasien/Lehrerseminare werden von Ende September/Anfang Oktober an gedruckt vorliegen, und wir möchten sie zunächst in einer relativ beschränkten Anzahl praktisch erproben lassen. Lehrer, die versuchen möchten, anhand dieser Unterrichtsunterlagen ihren Schülern die Dritte Welt ein wenig näherzubringen, können sich schriftlich (Postkarte genügt) oder telefonisch bei uns melden:

Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit

Eidgenössisches Politisches Departement, Eigerstrasse 73, 3003 Bern

oder Telefon 031 61 60 58/61 21 18. Folgende Angaben sind unerlässlich:

- Name, Vorname
- Adresse (eventuell Telefon)
- Schulstufe
- Anzahl Schüler, mit denen die Unterrichtseinheit behandelt werden soll.

Wir senden, so lange der Vorrat reicht, jedem interessierten Lehrer die gewünschte Unterrichtseinheit (mit der entsprechenden Anzahl Schülerhefte) unentgeltlich. Als kleine Gegenleistung erwarten wir von ihm,

1. dass er den Versuch mit der Unterrichtseinheit bis Ende dieses Jahres durchführt,
2. dass er uns danach anhand des beigelegten Fragebogens wissen lässt, ob die Unterrichtseinheit den ihr zugeordneten Zweck zu erfüllen vermag und inwiefern sie, gegebenenfalls, verbessert werden könnte.

Die gemachten Anregungen sollen bei der definitiven Fassung der Unterrichtseinheit berücksichtigt werden.

Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit

Praktische Hinweise

Vorsicht — Quecksilber!

Was man darüber unbedingt wissen sollte

In jüngster Zeit kommt es häufiger vor, dass in Schulen beim Experimentieren Quecksilber verschüttet wird.

Bekanntlich zählt das bei normaler Umgebungstemperatur flüssige Metall Hg zu den besonders heimtückischen Schwermetallgiften, und zwar deshalb, weil es bei Verwendung unbemerkt und unbewusst als Quecksilberdampf eingeatmet werden kann.

Sein Dampfdruck zwischen 0 und 40 Grad Celsius ist so gross, dass für eine Vergiftung ausreichende

Mengen in die Raumluft gelangen können.

Bei Anwesenheit von genügend Quecksilber könnten bei Zimmertemperatur (20 Grad Celsius) bis 14 Milligramm Hg pro Kubikmeter, bei sommerlicher Temperatur (30 Grad Celsius) gar bis 33 mg/m³ in der Raumluft sein.

Im Vergleich zu der erlaubten, nahezu unwägbaren Menge von 0,1 Milligramm im Kubikmeter bleibt immer ein Vielfaches im Raum, wenn Quecksilber weit verstreut wird.

Symptome der Vergiftung durch Quecksilber

Zur Orientierung seien die Symptome erwähnt, die bei chronischer Quecksilbervergiftung, das heisst Aufnahme kleiner Mengen dieses Giftes über längere Zeit, beschrieben werden.

Einatmen von Quecksilber in Quantitäten von 0,1 bis 1 Milligramm pro Tag kann unspezifische Beeinträchtigungen wie Kopfschmerzen, Mattigkeit und Gliederschmerzen hervorrufen. Gesteigerte Symptome sind Schwindel, Zahnfleischschwund beziehungsweise Zahnlockerung und Haarausfall. Nach Aufnahme grösserer Mengen kommt es zur Schädigung des zentralen Nervensystems, Bronchialaffekten, Zahnausfall sowie Leber- und Nierenfunktionsstörungen. Charakteristisch für die chronische Quecksilbervergiftung ist die «Zitterschrift».

Einschränkung der Gefährdung

Aus dem bisher Beschriebenen ist in erster Linie beim Umgang mit Quecksilber darauf zu achten, dass keine gefährlichen Dampfkonzentrationen entstehen können.

Am sichersten wird das verhindert, wenn überhaupt kein Quecksilber verwendet wird!

Diese Trivialbemerkung ist bei den heutigen technischen Möglichkeiten durchaus überlegenswert, denn bei zahlreichen Experimenten lässt sich die «Flüssigkeit» Quecksilber oder das Metall durch harmlose Stoffe ersetzen.

Kommt man nicht um den Gebrauch herum, sollte man wenigstens folgende Punkte beachten:

- Experimente mit Quecksilber dürfen nur in ausreichend grossen Auffangschalen (zum Beispiel Fotoschalen) aufgebaut werden.
- Das Einfüllen muss auf niedrigstem Niveau innerhalb einer Schale erfolgen; man giesse immer an einer schrägen Fläche entlang, zum Beispiel Trichterwand oder breitem Einfüllstutzen.
- Gegen Atmosphäre offene Quecksilberflächen sollten klein sein und mit Wasser abgedeckt werden.
- Es muss unbedingt für ausreichende Querbelüftung gesorgt werden, am besten durch Öffnen von Fenster und Türen.
- Es ist peinlich darauf zu achten, ob Quecksilber verschüttet wurde, zum Beispiel durch Gewichtskontrolle.

Dauerexperimente sollte man nur in geschlossenen Apparaturen mit Fremdlüftung durchführen. Das klingt gravierender als es in Wirklichkeit ist. Oft genügt schon ein abführender Entlüftungsschlauch oder ein übergestülpter Plexiglaskasten.

Eine grosse Gefahr stellen die verborgenen oder vergessenen Quellen dar. Hierzu zählen alle «historischen» Barometer mit offenem Vorratsgefäss, offene Gleichrichter mit Quecksilberschalter, die seit Jahren in dunkler Ecke unbemerkt ihr Dasein fristen, zersprungene Thermometer mit Quecksilberresten, «Tröpfchenreste in Grau» alter Experimentiereinrichtungen sowie «schrumpfkork»-verschlossene Vorratsflaschen.

Unsere Tradition heißt Fortschritt



Liesegang Episkope für Industrie und Lehrinstitute.

Liesegang E 8 mit Bildausschnitt 19 x 16 cm · 2 Objektiv-Brennweiten · Flutlicht-Halogenlampe 1000 W (ca. 2000 Brennstunden).

Liesegang E8 SUPER mit höherer Lichtausbeute durch Halogen-Entladungslampe 400 W (ca. 6000 Brennstunden).

Liesegang E 6 mit Bildausschnitt 30 x 30 cm (DIN A 4 hoch + quer) · 4 Objektiv-Brennweiten · 2 Flutlicht-Halogenlampen je 1000 W (ca. 2000 Brennstunden).

Liesegang E6 SUPER mit höherer Lichtausbeute durch 2 Halogen-Entladungslampen je 1000 W (ca. 6000 Brennstunden.)

Ott + Wyss AG, 4800 Zofingen

Ein neuer Weg zum erfolgreichen Vortrag macht die Vermittlung von Wissen leicht.

Zwei interessante Broschüren für Sie von W. Milan.

Arbeiten mit dem Tageslichtprojektor

Genaue Angaben über Vorzüge, Einsatzmöglichkeiten, Bedienung und Wartung der Geräte. Zahlreiche Abbildungen und Skizzen, 53 Seiten.

Selbstfertigung von Transparenten

Gut verständliche Anleitung für die Herstellung eigener Transparente und das dafür benötigte Material. Viele Abbildungen, 43 Seiten.

Preis pro Bändchen Fr. 8.40
Mengenrabatte ab 10 oder 50 Stück

Über die grosse Auswahl vorhandener Unterrichtstransparentserien orientieren wir Sie gerne.

Ernst Ingold & Co. AG
3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Telefon 063 5 31 01

Seminar zur Ausbildung von Real- und Oberschullehrern

Anmeldung zum Eintritt in das 1. Semester, Frühjahr 1973

Das Seminar vermittelt in einer zweijährigen Studienzeit die allgemeine und berufliche Ausbildung für den Unterricht an der Real- und Oberschule des Kantons Zürich. Zur Aufnahme ist berechtigt, wer folgende Voraussetzungen erfüllt:

- Besitz des in einem ordentlichen Ausbildungsweg erworbenen Fähigkeitszeugnisses als zürcherischer oder ausserkantonaler Primarlehrer;
- zweijähriger Unterricht.

Über die Zulassung weiterer Bewerber entscheidet der Erziehungsrat.

Persönliche Anfragen über die Ausbildung und die Stipendienmöglichkeiten sind an H. Wymann, Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars, Döltschiweg 182, 8055 Zürich, Telefon 01 33 77 88, zu richten. Anmeldungen werden bis zum 15. Dezember 1972 von der Seminardirektion entgegengenommen.

Am schlimmsten aber in dieser Hinsicht sind die im Fussboden versickerten Quecksilber-«Vor-räte».

Wo Quecksilber benutzt werden soll, ist besonders auf die Beschaffenheit des Fussbodenbelages zu achten. Nach Verlusten kann nur bei glatten, geschlossenen Böden die Gefahr der steten Quecksilber-Verdampfung verhindert werden.

Die heute zumeist zur Aufbewahrung dienenden Kunststoffflaschen verspröden im Laufe der Zeit. Nimmt man eine solche alte, durch den Inhalt sehr schwere Flasche mit festem Griff hoch, wird sie zerdrückt und fällt herunter. So wurden schon Kilogrammengen un-freiwillig weit verteilt!

Verhalten bei Pannen

Was ist zweckmässig zu tun, wenn mit Quecksilber eine Panne passierte? Zuerst müssen alle Personen aus dem Gefahrenbereich entfernt werden, wobei schon darauf zu achten ist, dass niemand das Metall verschleppt, zum Beispiel mit der Kleidung oder in mitgebrachten Utensilien.

Dann Sorge man für beste Lüftung, aber nicht in weiter benutzte Räume hinein, sondern ins Freie, auch wenn es kalt werden sollte. Also: Stets Öffnen der Fenster, nicht der Türen zum Flur. Nur wenn sich Personen im Raum aufhalten müssen, sollen auch die Türen zur besseren Belüftung geöffnet werden.

Nach diesen wichtigsten Massnahmen kann mit Ruhe und Besonnenheit vorgegangen werden, viel Schlimmes kann dann nicht mehr passieren! Denn so gefährlich hoch auch die Quecksilberkonzentration im geschlossenen Raum anwächst, durch gute Lüftung kommt es selbst bei viel Quecksilber im Raum zu keiner gefährdenden Ansammlung, weil der entstehende schwere Hg-Dampf «wegrollt» und genügend verdünnt wird. Natürlich muss man versuchen, so viel als möglich wieder einzusammeln, am besten durch Zusammenfegen und Aufsaugen oder Einbinden. Letzteres lässt sich am schnellsten durch Ueberstreuen mit «Mercurosorb-Roth» erreichen, auch mit frischen Metallpulvern, die Amalgame bilden (Cu, Ag), jedoch kaum mit dem vielgepriesenen Schwefel-, Zink- oder Jodkohlepulver.

Da Quecksilber unglaublich weit rollen und sich zu feinsten Tröpfchen verteilen kann, ist es nahezu ausgeschlossen, alles wiederzufinden.

Deshalb kontrolliere man von Zeit zu Zeit das Aufbewahrungsgefäss.

Deswegen darf eine genaue Nachprüfung durch Spurenmessung nicht fehlen, wenn es versprüht wurde, auch in den Fällen nicht, wo man glaubt, nichts verloren zu haben. In jedem Falle muss diese Prüfung gemacht werden, wenn Quecksilber auf undichte Böden gelangen konnte.

In der BRD wird die Öffentlichkeit schulpolitisch aktiviert:

Engagement für bessere Primarschulverhältnisse

Der Arbeitskreis Grundschule (Sitz Frankfurt am Main) wendet sich mit einem Flugblatt «Ein besserer Beginn für alle Schulanfänger» an Eltern, Lehrer und Politiker, um eine unverzügliche Verbesserung der schulischen «Startbedingungen» zu erreichen. Wir zitieren daraus:

Ihr Kind kommt zur Schule. Wie wird es ihm ergehen? Wird es Freude am Lernen und im Unterricht Erfolg haben? Oder wird ihm die Schule eine Qual sein, werden seine Fähigkeiten in ihr verkümmern? Das liegt mit in Ihrer Hand. Sie haben die Möglichkeit, Ihrem Kind einen guten Start zu verschaffen, Sie können ihm zu der Schule verhelfen, die es braucht. Wie also soll es Ihrem Kind ergehen?

SO:

1. Schuljahr:
42 Kinder — 16 Wochenstunden

Hier wird Ihr Kind unterdrückt...

1. Unpersönlicher Massenbetrieb
2. Angst durch Leistungsdruck
3. Erzwungene Disziplin
4. Benachteiligung der Schwachen
5. «Auslese» von wenigen

... und es wird das Lernen verlernen

6. Keine Rücksicht auf den einzelnen
7. Sinnloses Pauken
8. Lust und Freude vergehen
9. Nur Lese-, Schreib- und Rechenübungen
10. Hausaufgaben — eine Last für Kinder und Eltern

Ihr Kind fragt Sie: «Was macht Ihr aus mir?»

ODER SO:

1. Schuljahr:
25 Kinder — 25 Wochenstunden

Hier wird Ihr Kind sich wohl fühlen...

1. Persönliche Zuwendung und gemeinsames Lernen mit anderen
2. Selbstbestätigung durch Erfolg
3. Einsicht in soziale «Spielregeln»
4. Förderung der Schwachen
5. Gleiche Chancen für alle Kinder

... und das Lernen erlernen

6. Jedem das Seine
7. Selberfinden und Entdecken
8. Interessen werden geweckt
9. Auch: Musik, Sport, Werken und Weltkunde
10. Hausaufgaben — sinnvolles Üben von Verstandenenem

Geben Sie dem Kind eine Antwort — keine Zuckertüte für den ersten Tag, sondern eine vernünftige Schule für das ganze Jahr!

Darum handeln Sie: Aktion kleine Klasse überall!

1. Rufen Sie durch Presse und Schulbekanntmachung die Eltern der anderen Schulanfänger und Grundschüler zusammen.
2. Bilden Sie eine Elterninitiative «Schulanfang 1972».
3. Stellen Sie gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern ihrer Grundschule fest, wie sehr diese Kinder im Hinblick auf Unterrichtspotential (Lehrerwochenstunden: Schülerzahl) und Lehrmittel gegenüber höheren Schülern und anderen Schulstufen benachteiligt sind.

Soviel Schulanfänger — soviel Lehrerwochenstunden!

Für höhere und ältere Schüler ist dieses Mass selbstverständlich; für die Vorschulerziehung ist es geplant: Warum will man Ihrem Kind ein gleiches Recht auf Schulbildung verwehren? Auch Sie tragen Verantwortung und Schuld, wenn Ihr Kind in einer besonders bildsamen Phase seines Lebens benachteiligt wird.

4. Bilden Sie ein Aktionskomitee, das das Recht Ihrer Kinder auf gleiche Versorgung und einen besseren Schulanfang durchsetzt.

- a) durch Verhandlung mit den Schulbehörden, damit für die Grundschulen nach den gleichen Messzahlen Lehrer zur Verfügung gestellt werden wie für die anderen Schulstufen und Schularten;
- b) durch Verhandlungen mit den Gemeinden und Stadtverwaltungen, damit die Klassen Ihrer Kinder auch eine gleichwertige Ausstattung erhalten!

Machen Sie den Schulanfang 1972 zu einem politischen Ereignis! Die Erwachsenen sollen Rechenschaft geben, was sie für die Schulanfänger getan haben oder was sie ihnen schuldig geblieben sind!

Arbeitskreis Grundschule E. V.
(Text leicht gekürzt)

auch eine Aktion «Schützt das Kind» und «Schützt den Lehrer»!

J.

Die Heinzelmännchen Schubladen...!

Wir sind die Bewährten, die Schubladen, die man in tausenden von Haushaltungen, bei Bastlern, in Fabriken, in Schulen und überall dort antrifft, wo man glaubte, mit dem vorhandenen unnützen, leeren Platz nichts mehr anfangen zu können. Wir sind eben echte Heinzelmännchen-Schubladen, richtige Ordnungsbringer. Wir, die WEZ-Standard Schubladenaus Kunststoff.

Und man kann uns haben wie man will: grau, schwarz, rot, gelb, blau oder durchsichtig. Bitte schön. Wir wissen wirklich nicht mehr, wo wir überall helfen, Ordnung zu bringen. So vielseitig sind wir. Aber fragen Sie doch bitte einmal unsere Hersteller, die haben nämlich immer für alles tolle Ideen und Vorschläge, auch für uns. Und diese Vorschläge kosten Sie ja gar nichts.

Über uns selbst wissen wir aber doch allerhand:

Wir sind kratzfest. Wir sind hygienisch. Man kann uns nebeneinander oder übereinander montieren. Für uns gibt es Schienen aus Kunststoff, in denen wir tadellos gleiten, fast unhörbar. Uns kann man ruhig

waschen, wir haben das sogar gerne, und das macht uns gar nichts aus. Wir verziehen uns nicht, wir verbiegen uns nicht.

Und noch eines wissen wir: Wir sind günstig im Preis! Das macht uns so schnell wirklich niemand nach. Weil wir von WEZ sind, sind wir nicht nur bewährt, sondern auch geprüft, und wir haben im Sortiment von WEZ-Schubladen ein gewichtiges Wort mitzureden. Und das freut uns natürlich, denn unsere Schwestern, die Perstorp- und Materialschubladen ergänzen uns sinnvoll.

Wenn - Kunststoffschubladen, dann WEZ
... geprüft, bewährt, preiswert!



Nachweis von Quecksilber

Der Nachweis von Quecksilberdampf erfolgt mit Gasspürröhrchen, zum Beispiel Dräger-Gasspürröhrchen Hg 0,1/a oder Auer-Gasteströhrchen Hg oder speziellen Quecksilber-Spürgeräten. Ein bekanntes dieser Art ist das Beckman-Quecksilberdampf-Messgerät, welches gestattet, den Metaldampf in Konzentrationen von 0,01 mg/m³ nachzuweisen. Das ist beim Hg auf einfache Art möglich durch Messen der atomaren Lichtabsorption einer Quecksilberlinie, wie es auch in aufwendigen Atom-Absorptions-Spektrometern geschieht.

Diese Messungen können — meist kostenlos — durch die zuständigen amtlichen Laboratorien (Kantonschemiker) vorgenommen werden.

Dr. E. Schwarzbach, Karlsruhe

In «Süddeutsche Schulzeitung» Juni 1972.

Berichte

Individualisierender Unterricht

An sechs Abenden von je zwei Stunden sprach in der Zeit vom 2. Mai bis 6. Juni 1972 der bekannte Pädagoge des Oberseminars Zürich, Professor Dr. Marcel Müller-Wieland, im Rahmen eines Lehrerweiterbildungskurses im Pestalozzianum Zürich, vor einer zahlreichen einstellenden Lehrerschaft über die heutigen Bestrebungen, in der Schule die ganz persönliche Entfaltung des einzelnen Kindes zu beachten. Hilfe zum freudigen Lernen, echte Heiterkeit in der menschlichen Begegnung als stille innere Reform ist in jeder Schulstube auch ohne auffällige Experimente durchführbar.

Bessere Leistungen, beredtere Ausdrucksfähigkeit in Schrift- und Fremdsprachen, Verständnis für Wirtschaft und Politik der Gegenwart sind Unterrichtsziele, die vermehrte Beachtung verdienen. Doch kann nicht alles alle ansprechen, was die einen schon überfordert, bietet andern zu wenig. Jedes Kind hat seine Chance, aber nicht jedes die gleiche. Dasselbe Arbeitstempo eignet sich nicht für alle; in jedem Lerngebiet kann das Niveau ein anderes sein, hier weit vorn, dort weit hinten. Statt in starren, heute immer noch zu grossen Klassen hat wahlfreier Unterricht Neigungen und Fähigkeiten in wechselnden Gruppen zu entsprechen. Langfristige Eigenarbeiten, Suchaufgaben mit Beizug der Eltern erziehen zu schöpferischer Tätigkeit besser als tägliche Kleinportionen eintöniger Übungswiederholungen.

Besonders eingehend verweilte der Vortragende bei kritischen Bemerkungen über die heute übliche unpersönliche Art der Notengebung und der Auslese. Heute kämpfen die Schüler um Zeugnisse und gute Noten; die Schule hat für ihren Aufstieg eine viel zu entscheidende Macht. Sie erleben Enttäuschungen, fühlen sich entmutigt

statt ermuntert. Die Lernfreude am persönlich erwählten Stoff kommt nicht zur Auswirkung; von allen wird Interesse für alles erwartet. Nur die langdauernde liebevolle Beobachtung des Lehrers kann da dem Individuum gerecht werden, Möglichkeiten erkennen. Menschenbildner in kleinen Klassen soll er sein dürfen, Lerntempo, Stundenplan sollen nicht starre Grenzen setzen, anstelle dieser Fesseln und einer scheinbaren «Objektivität» sind Wahl- und Freifächer einzubauen, die den ganz verschieden veranlagten Schülern, auch den vermeintlich schwachen, es erleichtern, ihre Fähigkeiten zu erkennen, sich selbst zu finden. Das Bedeutsame, Wesentliche im Leben muss der Lehrarbeit die Richtung weisen. Fühlungnahme der verschiedenen Stufenlehrer, die ein Schülerleben begleiten, Ergänzung der Urteile und Zusammenarbeit könnten in aller Stille ohne neue Gesetze Fortschritte bringen. Wie den Schülern wäre auch den Lehrern grössere Wahlfreiheit einzuräumen und Gelegenheit zur Fortbildung und Selbstentfaltung über das hinaus, was sich sofort am gegebenen Ort anwenden lässt. Beherzigenswert war der Vorschlag, nicht erst auf der Sekundarschulstufe je nach Lehrerbegabung auch den Einsatz beweglich zu regeln, zum Beispiel den Musikalischen, den Sprachgewandten da beizuziehen, wo einer gerne sich durch Tausch entlasten und vielleicht lieber im Turnen und Sport wirken möchte. Auch der Volksschullehrer sollte ab und zu Fachlehrer sein, eigene Neigungen pflegen dürfen. Eine pädagogische allgemeine Grundausbildung wird freilich drei Jahre Studien beanspruchen; eine lange praktische Erfahrung mit Jugendlichen bleibt unentbehrlich. Das Kind als einzelner Mensch, dem sich die Liebe des Pädagogen zuwendet, muss als der Mittelpunkt aller Bemühungen erkannt werden. Eine Einheitsschule für alle neun bis zehn untern Klassen mit viel weitergehender Entscheidungsfreiheit und einer grösseren Auswahl weiterführender Schulen — dies ist keine Utopie, nicht einmal etwas ganz Neues, sondern die Schule von morgen im Geiste Pestalozzis.

Nach diesen beschwingten Ausführungen mit Hinweisen auf moderne Pädagogen wie Paul Geheeb (1870 bis 1961), Rudolf Steiner (1861 bis 1925) und den heute oft erwähnten Engländer Alexander Sutherland Neill, in Summerhill-school, bot sich für jeden Teilnehmer die Möglichkeit, persönliche Anliegen und Fragen zu unterbreiten. Die Doppelführung des Kurses bewies ein grosses Interesse, ja ein Bedürfnis nach solchen Veranstaltungen. Dem kritischen Beobachter musste sich die Frage stellen, ob all die schonende und verständnisvolle Rücksichtnahme während der Schuljahre nicht hinterher beim Uebertritt in das rauhere Klima des nicht mehr individualisierenden Berufslebens zu um so grösseren

Enttäuschungen führe, während eine frühere seelische Abhärtung der Lebenswirklichkeit besser entspräche.

Marc Moser, Zürich

Jugendbuch und Roman im Leseunterricht

Im Mittelpunkt der Jahresversammlung des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur (24. Juni in St. Gallen) stand die Führung der Kinder und Jugendlichen zum Jugendbuch und Roman im Leseunterricht. Rudolf Klapproth (Luzern) wies auf die Notwendigkeit hin, informierendes Lesen als Ziel der Klassenlektüre zu betrachten und damit kritisches Denken anzuregen. Damit soll aber auch die Lesefreudigkeit gefördert werden; das Lesen soll bei den Schülern nicht als Lesenmüssen empfunden werden. Hans A. Müller erläuterte am Beispiel des Kantons Luzern die Wichtigkeit der Klassenlektüre. In der Westschweiz ist es der Kanton Neuenburg, der seit einigen Jahren die Klassenlektüre mit grossem Erfolg fördert. Die Teilnehmer an der Jahresversammlung hoffen, dass bald auch andere Kantone diesen Beispielen folgen und rechnen mit dem Verständnis der entsprechenden Stellen. Eine fünfte Klasse der St. Galler Volksschule zeigte an einem Beispiel, wie die Klassenlektüre in der Praxis gehandhabt wird.

W. L.

Reaktionen

Mengenlehre = Mathematik

Antwort an Konrad Bächinger, «SLZ» 34, 24. August 1972, S. 1249.

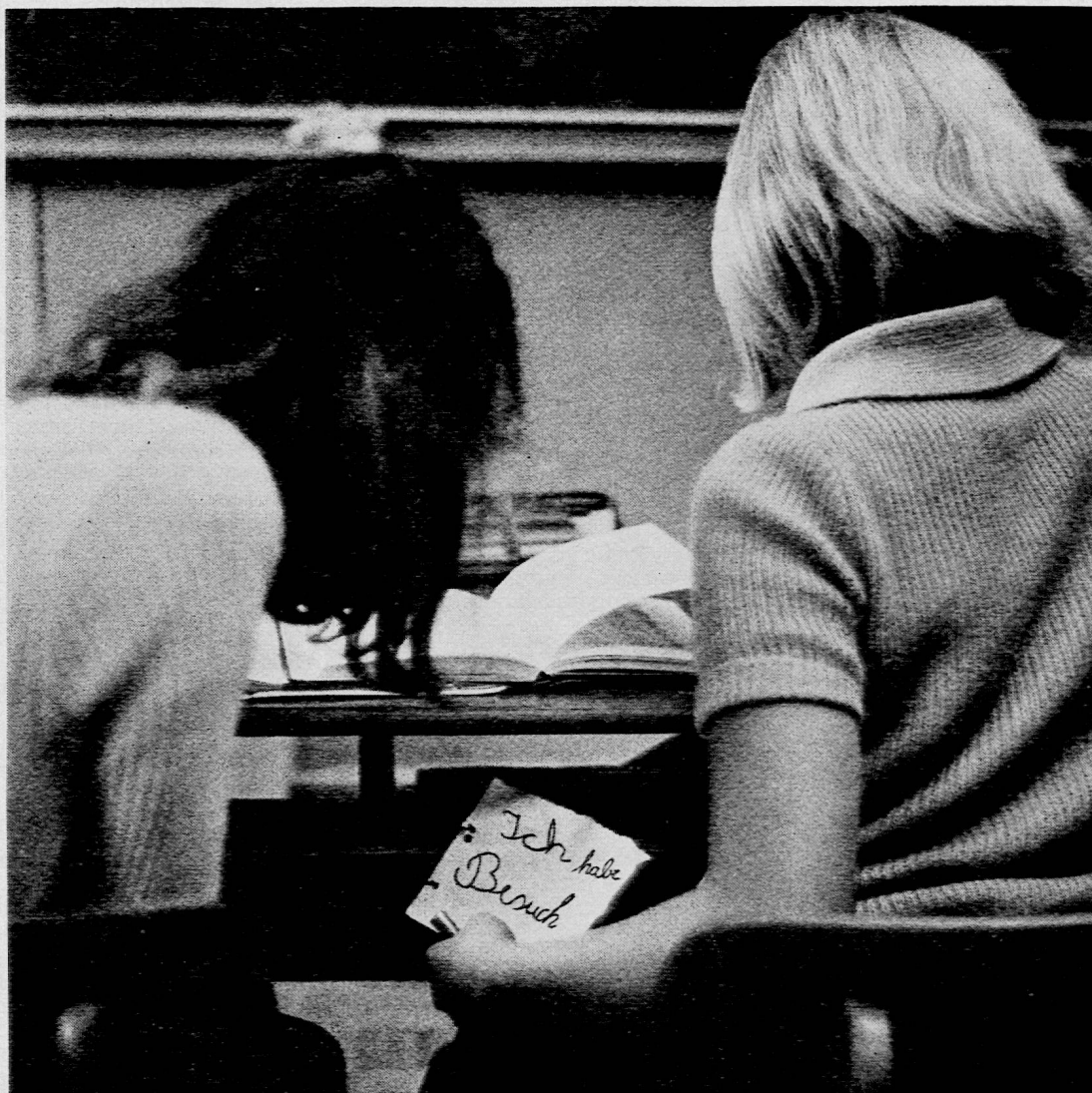
Die Mengenlehre ist (im Sinne der Gruppe Bourbaki) die Neue Mathematik oder die Mathematik überhaupt.

Womit sie noch heute und oft von Lehrern verwechselt wird, das ist mit einem ihrer Teilgebiete, der Mengenalgebra. In der allgemeinen Mengenlehre handelt es sich um die *Bildung von Mengen* aus Grundmengen (zum Beispiel Untermengen, Potenzmengen, Paar-mengen (dazu der Begriff Relation) und die *Untersuchung ihrer Struktur* (drei Grundstrukturen: Algebra (Topologie, Ordnung; dazu die Begriffe Axiom, Mengenalgebra, Abbildung (Funktion), Auto-, Iso-, Homomorphismus).

Die allgemeine Mengenlehre gilt auch für nichtendliche Mengen, die natürlich auch einer spezifischen Betrachtung unterzogen werden können. Diese sind also nicht alleiniger Gegenstand der eigentlichen Mengenlehre, wie Ihre Bemerkung vermuten liesse.

Entschuldigen Sie, dass ich auf Klarheit der Begriffe bestehe. (Quelle: H. Meschkowski, Mathematisches Begriffswörterbuch, B-I-Hochschultaschenbuch Nr. 99).

PHG.



Wie Sie Ihren Schülerinnen helfen können, damit die erste Menstruation kein «überraschender» Besuch wird.

Immer noch werden viele junge Mädchen von ihrer ersten Menstruation überrascht.

Zwar denken viele Mütter daran, dass sie bald mit ihrer Tochter über alles sprechen sollten. Aber sie bedenken kaum, dass ihre Tochter die erste Menstruation heute etwa ein bis zwei Jahre früher bekommt, als sie selbst sie bekommen hatten. Und oft fehlt es den Müttern einfach an Wissen oder an den richtigen Worten. Sie selbst wurden kaum aufgeklärt, und in

den vielen Aufklärungsserien, die heute überall erscheinen, steht selten alles, was ein Mädchen über die Menstruation wissen muss.

Darum wurde zusammen mit Frauenärztinnen der Firma Dr. Carl Hahn in Düsseldorf eine neue Aufklärungsbroschüre erarbeitet. Sie schildert anschaulich die körperlichen Vorgänge während der Menstruation, die Menstruationshygiene und das Prinzip des o.b. Tampons. Jenes Tampons, der auch von jungen Mädchen ohne

Bedenken verwendet werden darf, sobald sich die Menstruation regelmässig eingespielt hat.

Zur Verwendung im Hygieneunterricht können Sie diese Broschüre und Muster zur Abgabe an Ihre Schülerinnen kostenlos erhalten. Schreiben Sie einfach die gewünschte Anzahl auf einer Postkarte an: Doetsch, Grether & Cie AG, Wissenschaftliche Abteilung o.b., 4002 Basel.

o.b.

SLZ-Blitzlicht

Dezentralisation erhöht Chancengleichheit

Das aargauische Fricktal soll eine kantonale Mittelschule erhalten. So viel weiss man schon lang. Das Geringe um den Standort (Rheinfelden? Stein? Frick?) verhinderte bisher konkrete Entscheidungen.

Mitten durch Biel...

...ginge der Riss, wenn für den Jura und für Welsch-Biel einerseits und dem übrigen Kanton Bern andererseits in bezug auf den Schuljahresbeginn verschiedene Lösungen (Jura = Herbst, Bern = Frühling) getroffen würden.

Additive Gesamtschule

Zurzach AG wird wahrscheinlich eine der ersten aargauischen Gemeinden sein, die eine additiv-koperative Gesamtschule (Oberschule, Sekundarschule und Bezirksschule «unter einem Dach») realisieren wird. Die Planung läuft auf Hochtouren.

Offene Schule

Die Aula des Schulhauses soll für öffentliche Veranstaltungen jeglicher Art unentgeltlich zur Verfügung stehen! entschied die Gemeinde Schönenwerd SO.

Schülerstreik

Aufgewiegelt durch die Eltern, sollen die Schüler von Egg ZH den Aufstand geprobt haben — als ein Versuch mit der Fünftageswoche in der Schule nach einem Jahr abgebrochen wurde.

Vereinigt Euch!

Die Lehrer der aargauischen Primaroberstufe («Oberschule») gründeten eine Ständesorganisation, um mitzuhelfen, die Lehrmittel und Lehrpläne zeit- und stufengemäss zu gestalten und die Stellung des Lehrers an dieser oft diskriminierten Stufe in jeder Beziehung zu verbessern.

Jahr des Buches

Dulliken SO legte — ebenfalls im Sinne der «offenen Schule» — die öffentliche Bibliothek und die Schulbibliothek zusammen. Budgetierter Kostenpunkt für den Bibliotheksbau: 884 900 Franken. Startbestand an Büchern: 5000 Bände. Ein grosszügiger Ehrenbürger beteiligte sich an den Kosten mit 370 000 Franken.

Kindergarten ab Stange

75 Prozent der aargauischen Gemeinden befürworten — so ergab eine Umfrage — den gemeinsamen Einkauf normierter Kindergärten.

Gemeinsamkeit macht stark

Fünf Gemeinden des Leimentals SO befassen sich mit dem Plan, ein gemeinsames Oberstufenzentrum (7 Millionen) zu errichten. Ueber die Art der Integration der einzelnen Schultypen diskutiert man noch.

Kummer mit Langschuljahr

Der Lehrerverein Olten sandte dem Kantonsrat eine Resolution, SO möge das Sonderzüglein Langschuljahr/Herbstschulbeginn (noch) nicht abfahren lassen, weil SO sich dadurch von den Nachbarkantonen AG und BE völlig isolieren würde.

Mit der Forderung, das begonnene Langschuljahr «abzubrechen» und auf die Koordination zu warten, hat sich der Regierungsrat BL zu befassen.

Nicht Arbeit allein

Ein neues Statut stellt Erziehung und Psychotherapie — und nicht die Arbeit allein — in den Vordergrund der Bemühungen an der Erziehungsanstalt Arxhof BL.

Eltern miterfassen

Einen ganzen Morgen lang klärte die Lehrerschaft aus Obersiggental AG die Eltern über neue technische Lehrmittel am geplanten Oberstufenzentrum auf.

Unannehmbar

Als «in dieser Form unannehmbar» bezeichnete die Regenz der Uni Basel den Entwurf zu einem neuen Universitätsgesetz. Das neue Gesetz nehme zu wenig Rücksicht auf die gesamtschweizerischen Tendenzen im Hochschulbereich und die Kompetenzen des Rektors würden zu sehr beschnitten.

Rasante Entwicklung

Im Zeitalter der «rasanten Entwicklung auf dem Gebiete der audiovisuellen Hilfsmittel und Lehrsysteme» werde es notwendig, statt alle vier bis sechs Jahre eine Didacta in der Schweiz eine jährlich stattfindende «Lehrmittelmesse Paedagogica» durchzuführen. Organisator ist die Mustermesse. Start der neuen Idee: Herbstferien 1973. Die Einladungen an die Aussteller werden demnächst versandt. -rd.

Rückwärtsbeschluss

Der Landrat BL hat beschlossen, den Herbstschulbeginn-Entscheid aufzuheben und alles wieder auf Frühling zu trimmen. Das bereits begonnene Langschuljahr wird abgebrochen, bereits publizierte Ferienpläne werden geändert, Stoffprogramme umgeschichtet, Prüfungstermine verschoben, ein «Notprogramm Lehrermangel» wird einstudiert (konform zum Langschuljahr war auch eine Verlängerung der Lehrerbildung in die Wege geleitet worden, so dass nun nächsten Frühling keine Junglehrer zur Verfügung stehen). Weitere Schwierigkeiten: Viele Gemeinden haben für den Herbst 1973 neue Schulräume geplant, die jetzt bereits im Frühjahr zur Verfügung stehen sollten, weshalb Klassenvergrösserungen oder teure Provisorien in Aussicht gestellt werden. (Wer kann da seine Hände in Unschuld waschen? J.)

Diese «SLZ»-Blitzlichter sollen inskünftig regelmässig, je nach Informationsanfall wöchentlich, erscheinen.

Internationale Verständigung

Das «Dossier de la compréhension internationale», 1968 veröffentlicht, ist nun auch ins Deutsche übersetzt und vervollständigt worden. Es erscheint in der Form eines Ordners und behandelt die Probleme der internationalen Verständigung, insbesondere die Entwicklungshilfe.

Falls Sie dieses Dossier erhalten möchten, so wenden Sie sich bitte an das Sekretariat der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, Eigerstrasse 80, 3003 Bern (Telefon 031 61 46 63).

Kurse und Veranstaltungen

Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

11. November 1972 im Volkshaus Helvetiaplatz, Theatersaal, Zürich 4.

9.15 Uhr: Eröffnung, Vortrag von Professor Dr. J. R. Schmid, Universität Bern.

Erziehung ohne Lenkung?

Etwa 11 Uhr: Diskussion

14.00 Uhr: Kurzer geschäftlicher Teil.

14.15 bis 15.30 Uhr: Aus der Praxis der Grundschole an einer Jugendmusikschule. Zwei Lektionen mit ergänzenden Erläuterungen. Willi Renggli, Leiter der Jugendmusikschule Zürich.

Ab 15.30 Uhr: Evtl. Diskussion und Fragen.

Ausstellung der Firma Schubiger, Winterthur.

Zur Teilnahme an der Tagung berechnen:

- a) Abschnitt des Einzahlungsscheins mit dem Betrag von Fr. 5.— (Postscheckkonto 84-3675 Winterthur).
- b) Tageskarte, an der Kasse zu Fr. 7.— erhältlich.

Herzberg-Kurse

Arbeits-Ferienwoche

1. bis 7. Oktober

Werken und Musizieren

8. bis 14. Oktober

Familien-Ferienwoche

15. bis 21. Oktober

Volkstanzwochenende

27./28. Oktober.

Auskunft und Detailprogramme durch Volksbildungsheim Herzberg, 5025 Asp (Telefon 064 22 28 58).

Schulung des Denkens in der Volksschule

Ferienkurs in Bürenchen VS

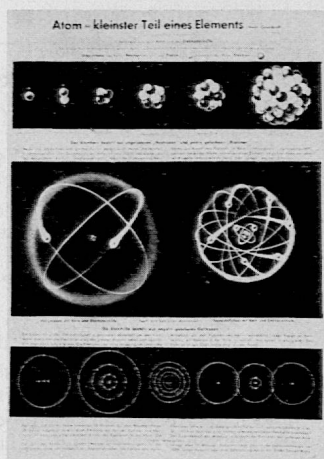
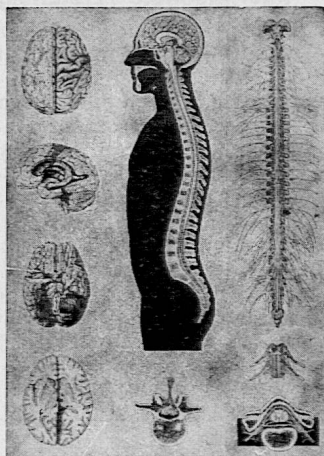
16. bis 21. Oktober 1972

Leitung: Dr. G. Steiner, Bern

Kurskosten, Kost und Logis Fr. 150.—.

Kursziel ist die Analyse und Planung von Unterrichtseinheiten (1. bis 6. Primar) unter besonderer Berücksichtigung der Denkerziehung.

Anmeldungen bis 6. Oktober 1972 an Didaktisches Zentrum Luzern, Warteggstrasse 5, 6005 Luzern. Tel. 041 44 29 19



Noch jahrelang

erinnert man sich an gewisse **Wandbilder und Tabellen**,

die bei der Behandlung eines bestimmten Themas längere Zeit über im Schulzimmer auf uns eingewirkt haben.

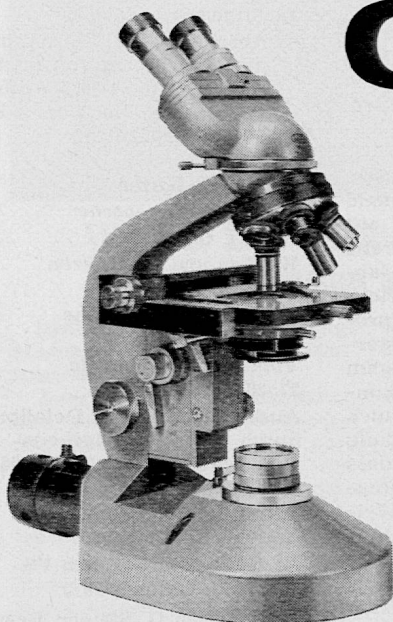
Sie sollten deshalb trotz Fernsehen, Film und Dia dieses Hilfsmittel nicht vernachlässigen. Die Erfahrung zeigt, dass das Wandbild **nach wie vor** seinen Platz im Unterricht fest behauptet.

Wir verfügen über ein Sortiment von über 900 Sujets! Sicher hat es darunter welche, die Ihnen den Unterricht erleichtern helfen.

Kümmerly+Frey

Bern, Lehrmittel

Telefon 031 24 06 66/67

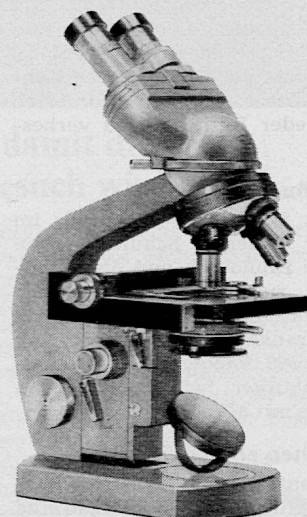


OLYMPUS

Moderne MIKROSKOPE

Dank grosser Auswahl für jede Schule und jeden Zweck das geeignete Durchlicht- oder Stereo-Mikroskop!

Jap. Spitzenqualität, preisgünstig, erstklassiger Service und ab Lager lieferbar.

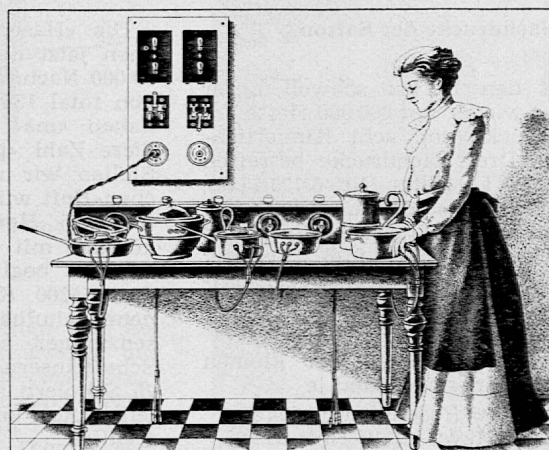
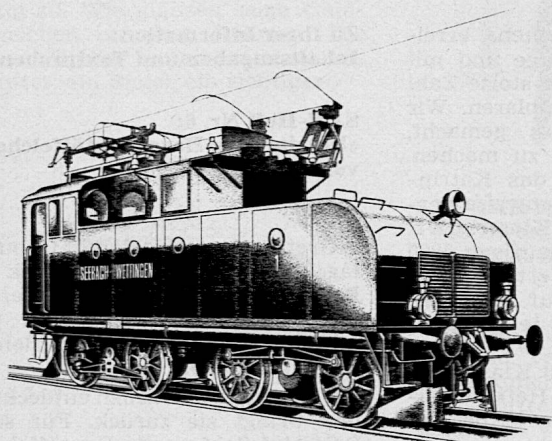
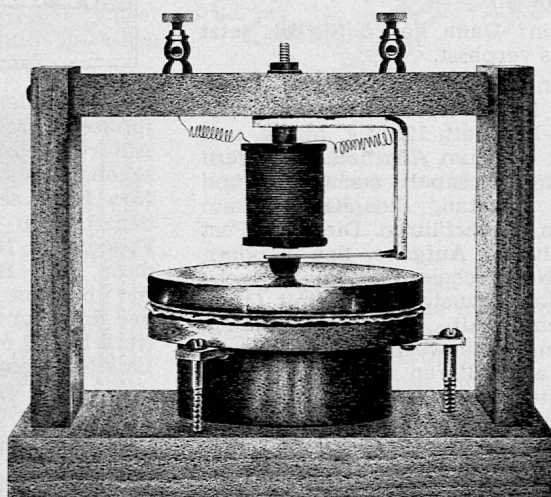
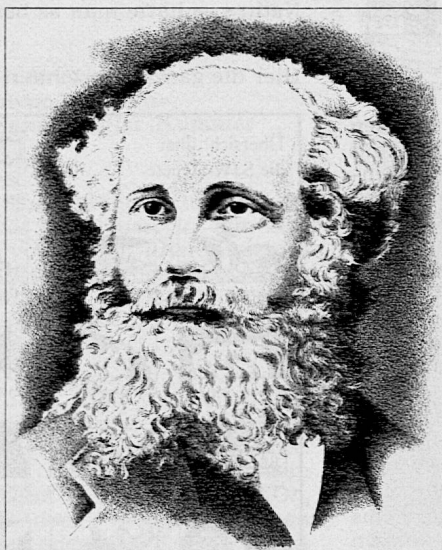


Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:

WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 ZOLLIKON

Telephon 01 65 48 00, Telex 56 653

Illustrationen aus dem SJW-Heft «Der unsichtbare Riese». 2. Auflage, Nr. 1106



Heute neu: Kennen Sie die SJW-Post? * Unsere Signete * Die Nachdrucke der Saison * Sammelbände im neuen Kleid — frisch, jung, farbenfroh * Rendez-vous mit Max Bolliger * Ein Haustier, das Sie nicht kennen: der Bücher-Sittich!

Kennen Sie die SJW-Post?

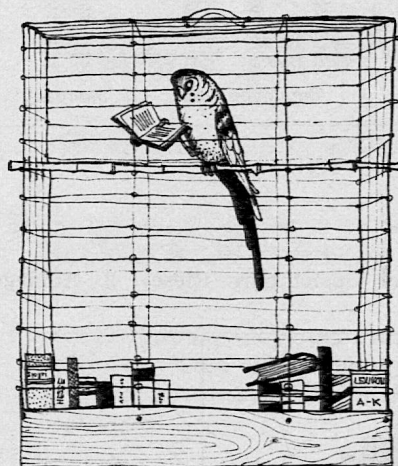


Ja, dann brauchen Sie nicht weiterzulesen.

Nein? Dann haben Sie bis jetzt etwas verpasst.

Denn bereits ist unsere SJW-Post Nr. 4 erschienen, ein Leporello-Faltblatt, 12seitig, farbig, und nicht nur zum Anschauen, sondern auch dem Inhalt nach bunt und dazu angetan, die Kinder zum Lesen zu verführen. Die SJW-Post erfüllt die Aufgabe, den Kindern die Neuerscheinungen und Nachdrucke vorzustellen, sie mit Quizfragen, mit Tip-Möglichkeiten, einem Wettbewerb, mit Ausschnitten aus älteren Heften, Bastelarbeiten, mit Informationen und Zeichnungen mit der Arbeit des SJW vertraut zu machen. Wir sind aber nicht einseitig auf die Promotion des SJW aus, sondern möchten vor allem dies: die Kinder zum Lesen verführen! Deshalb haben wir zum Beispiel auch den

Privatzoo («Eintritt nur für Gern-Leser!») erfunden, — *den Bücher-Sittich sehen Sie hier im Bilde!* —



und vor allem vermitteln wir den jungen Lesern Begegnungen mit Autoren unserer Zeit, mit Menschen, die nicht von oben herab fürs Kind schreiben, sondern mit dem Herzen — und mit berühmter Feder! Die Nr. 3 stellte den Kindern Max Bolliger vor. Wussten Sie übrigens, dass die meisten Kinder ihn vom SJW her kennen? Die Nr. 4 bringt ein Interview mit Mary Lavater-Sloman.

Möchten Sie die SJW-Post kennenlernen? Postkarte genügt. Schreiben Sie an die SJW-Geschäftsstelle, 8022 Zürich. Wir werden Ihnen unsere Post gern ins Schulhaus schicken. Dann können Sie mit eigenen Augen sehen, warum wir so stolz sind drauf.

Unsere Signete

Die Neuerscheinungen 1972 (wir stellten sie in der August-Beilage vor) und auch alle Nachdrucke tragen auf der Rückseite knapp briefmarkengrosse Signete. Wir sind überzeugt, dass diese Symbole den Kindern helfen werden, ihre Hefte noch zielsicherer auszuwählen. Wir möchten Judith Olonetzky-Baltensperger zur wohl gelungenen Serie dankbar gratulieren. Sie hat es verstanden, aus dem reichen Angebot an Möglichkeiten das Einfache, Verständnissichere zu finden. Schiff und Palme als Symbol für «Reisen und Abenteuer», Blatt und Igel für die Serie «Aus der Natur» — hätte man es besser treffen können?

Hier die ganze Dreizehner-Reihe:



Die Nachdrucke der Saison

Auf den Herbst schwoll unser Vorrat wieder um 200 000 Hefte an: Nachdrucke von acht Kinderlieblingen. Drei Nachdrucke betreffen das erste Lesealter (Nr. 6/793/1119), je ein Heft stammt aus den Serien Literarisches (Nr. 848), Spiel und Unterhaltung (Nr. 914), Technik und Verkehr (Nr. 1106), Gegenseitiges Helfen (Nr. 1154), dazu kommt als achttes ein Malheft (Nr. 1162).

Zu den Favoriten der kleinen Leser gehört seit eh und je *Katrinchens Hasenpantöffelchen* von Olga Meyer (SJW-Heft Nr. 6)

Die «Hasenpantöffelchen» erreichen jetzt die 6. Auflage und mit 30 000 Nachdrucken die stolze Zahl von total 130 000 Exemplaren. Wir haben uns den Spass gemacht, diese Zahl «plastisch» zu machen. Stellen wir uns vor, das Katrinchen-Heft würde klassenweise verteilt, 25 Hefte pro Klasse. Wir könnten mit der Totalauflage 5200 Klassen beglücken. Verteilen wir diese 5200 Klassen auf verschiedene Schulhäuser mit je 20 Klassenzimmer, so dürfen wir in 260 Schulhäusern mit je 20 Klassen zu 25 Schülern allen ein Heft austreten. Schier unvorstellbar! Aber erfreulich...

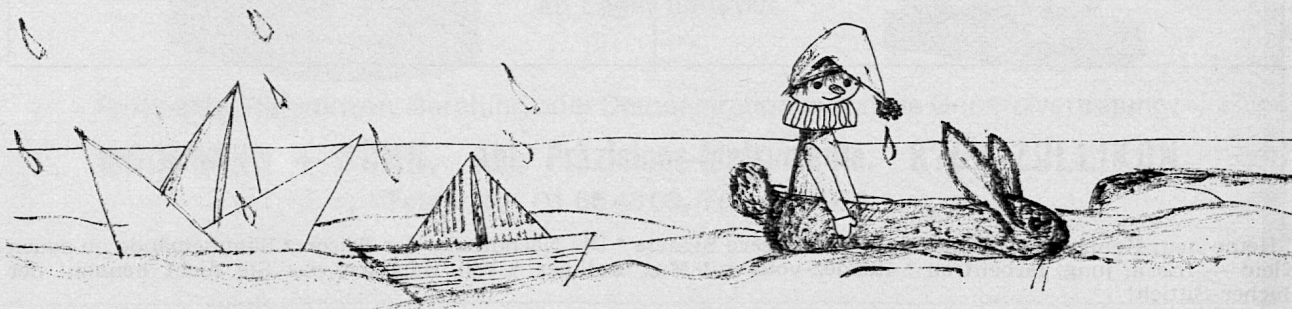
Zu Ihrer Information: Inhaltsangaben und Textproben

SJW-Heft Nr. 6: «Katrinchens Hasenpantöffelchen» von Olga Meyer

Inhalt:

Gretli, das glückliche Geburtstagskind, erhält als Geschenk ein Paar Hasenpantöffelchen. Aber sie werden bald vernachlässigt und fahren schliesslich als Schifflein in der Rinne davon.

Das arme Katrinchen entdeckt sie und bringt sie zurück. Für seine Rettartat darf es die Pantöffelchen



unter allen schönen Spielsachen Gretlis aussuchen. Das stimmt Gretli nachdenklich.

Textprobe:

Der Doktor. Er kommt zu Gretli. Es ist krank. Vom kalten Regen. Das Hasenpantöffelchen ist auch krank. Es wird zum Schuster getragen. Mitsamt dem Halbschuh und dem Schnürstiefel. Der Schuhdokter spasst nicht. Er sticht. Mit einem Spiess. Au weh! Er streicht etwas Klebriges an. Jetzt ist die Sohle nicht mehr los. Das Hasenpantöffelchen kann wieder sehen. Oh, wie war es nass und kalt in der dunklen Dole!

**SJW-Heft Nr. 793:
«Das goldene Löcklein»
von Marianne Engler-Kummer**

Inhalt:

Auch Engel können in Not geraten. Das hört man in der Geschichte vom bösen alten Geizhals und den Zwillingengelchen. Gottlob kommt alles gut: Ein Engelchen rettet das andere.

Textprobe

Die Mutter steht vor den hung- rigen Knirpsen und hat Kummer. Sie erzählt ihnen eine Geschichte. So merken sie weniger, dass kein Tannenbaum in der Stube ist. «Oh, hätt' ich doch wenigstens einen Lebkuchen oder eine Kerze!» denkt Jakob. Aber er ist selber arm wie eine Kirchenmaus. Jetzt kommt ihm ein guter Gedanke. Er schlüpft mit den Flügeln schnell aus dem engen Kleidchen, klopft an die Fensterscheibe und winkt den Kindern lustig zu. Wie glänzen seine Goldflügelchen im alten Rahmen! Die sieben Kinder rufen miteinander: «Mutter, ein Engel, ein richtiger!»



**SJW-Heft Nr. 1119:
«Der Zauberballon»
von Elisabeth Heck**

Inhalt:

Es gibt Kinder — es gibt alte Leute. Manchmal klafft zwischen ihnen ein tiefer Riss. Das ist nicht in Ordnung, denn alte Leute waren auch einmal jung, Kinder werden alt. In dieser Erzählung wird der

Riss geschlossen. Ein kleines Mädchen und eine alte Frau finden den Weg zueinander, sie schliessen Freundschaft. Was ein Zauberballon alles fertigbringt!

Textprobe:

Frau Bühler wartet schon am Treppengeländer. Der Ballon erscheint über ihrem Kopf. Ihr Gesicht ist voller Güte. Regula springt nach oben und empfängt den Ballon. Dann zögert sie. Soll sie nun einfach wieder umkehren und fortgehen? Was soll sie jetzt nur sagen? Die Türe zur Wohnung ist offen. Regula wirft einen scheuen Blick hinein. «Möchtest du den Vogel sehen?» fragt die alte Frau. Regula schrickt in sich zusammen. Wenn die Frau doch eine Hexe wäre? Wenn sie auch Regula in einen Vogel verzaubern würde?



**SJW-Heft Nr. 848:
«Von Zwergen und Wildmannli»
von Jakob Streit**

Inhalt:

Sieben Sagen berichten vom Leben und Treiben der Zwerge und Wildmännchen im Berner Oberland. Hilfreichen Menschen begegnet dieses Völklein mit Freundlichkeit und lohnt jeden Dienst reich. Arglist wird von den Zwergen aber auch entsprechend streng bestraft.

Textprobe:

Die Wildmannli waren struppige Kerlchen und redeten mit schnarrender Stimme oder brummen ganz leise ihre Worte durch die Bärte hervor. Sie hatten eine eigene Sprache. Für Himmel sagten sie «Asam», für Mond «Mano», und den Saum, wo Himmel und Erde sich berührten, hiessen sie «Chamm». Als der Christenglaube

in unsere Länder kam, sagten sie: «Uh, wenn die Menschen das alles tun, was sie predigen, dann wird es schön auf der Welt!»



**SJW-Heft Nr. 1162:
«Milch und was man daraus macht»
von Alois Senti**

Inhalt:

Wir trinken jeden Tag Milch, essen Butterbrot und Käse, Joghurt und Ice Cream. Milch ist unser wichtigstes Nahrungsmittel. Die Zeichnungen dieses Heftes (ausgezeichnet geraten! von Doris Gyssler) zeigen, wie man die Milch gewinnt und was Molkereien und Käsereien daraus machen. Ein Heft, in dem Kinder einmal nicht spielend, aber malend viel Wichtiges lernen.



**SJW-Heft Nr. 1154:
«Claudia» — Ein Kind wie Du?
von Max Bolliger**

Inhalt:

Claudia, ein geistesschwaches Mädchen, muss die Sonderklasse besuchen. Ihr Bruder Dani schämt

sich seiner Schwester; er nimmt sie nicht gerne zum Posten oder Spiel mit. Doch mit der Zeit sieht Dani ein, dass sich auch aus Claudia ein wertvoller Mensch heranbilden lässt.

Textprobe:

Dani muss Claudia finden, bevor die Eltern zurückkommen. Es ist bereits dunkel. Von der Kirche schlägt es fünf Uhr. Bei der Einmündung in die Hauptstrasse stehen Leute beisammen. Ein Unfall! Dani drängt sich durch die Menge. Aber ein Polizist hält ihn zurück. «Keine unnötigen Gaffer!» sagt er. Dani schaut ihn verzweifelt an. «Ist jemand verletzt?» — «Nein, nur Blebschaden — da hat wieder einmal jemand den Vortritt nicht beachtet.»

Aber Dani ist schon verschwunden. Gott sei Dank, es ist nicht Claudia! Er läuft die Strasse hinunter. Dort kommt ein Junge mit einem kleinen Mädchen an der Hand auf ihn zu. Könnte es Claudia sein?

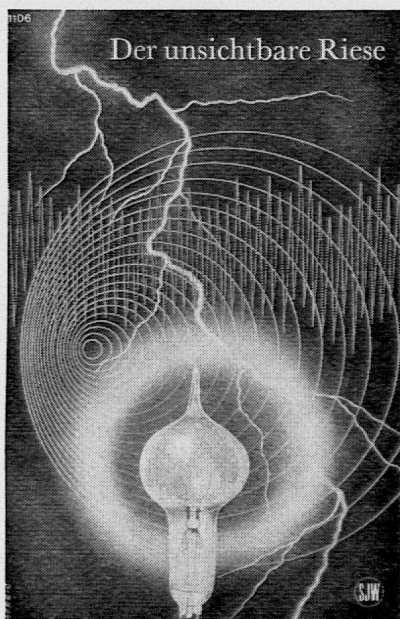


SJW-Heft Nr. 1106: «Der unsichtbare Riese» von Hans Wüger

Inhalt:

Blitze, seit Urzeiten auf der Erde vorkommende Naturerscheinungen, wurden als etwas Göttliches angesehen. Daher beschäftigten sich zuerst die Priester damit. Davon ausgehend wird geschildert, wie zufällige Beobachtungen, spielerische Beschäftigung, sorgfältiges Probieren und schliesslich ernsthaftes Forschen Erfindungen ermöglichen, aus denen die heute bekannten tausendfältigen Anwendungen der Elektrizität entstanden. Wie ein unsichtbarer Riese dient und beherrscht sie uns heute allorten.

(Illustrationsbeispiele zeigen wir Ihnen auf Seite 1)



SJW-Heft Nr. 914: «Meine Autofabrik und Fahrschule» von Fritz Aebli

Inhalt:

Dieses 32seitige Modellheft spornt Kinder ab zehn Jahren an, Autos aus Grossvaters Zeiten und sieben neuzeitliche Modelle zu basteln, ausserdem hat Rudolf Müller, der Modellzeichner, einen Zukunftswagen beigesteuert! Die fertigen Autos können im kurzweiligen Verkehrsspiel «Meine Fahrschule» (Spielregeln natürlich im Heft!) praktisch und lehrreich verwertet werden.

Apropos Sammelbände: Nicht teuer, aber schöner!

Die SJW-Hefte sind im Zeichen der Teuerung teurer geworden und kosten jetzt pro Einzelexemplar Fr. 1.50. Erfreulich ist, dass wir die Sammelbände bei gleichem Preis halten können und ausserdem ihre äussere Erscheinung modernisiert und grafisch ausgezeichnet neu gestaltet ist. Die Zusammengehörigkeit der Sammelband-Reihen wird durch die Aufteilung des Deckels gewährleistet; die Eigenständigkeit jedes Bandes drückt sich in eigener Farbkombination, besonderen Deckel-Illustrationen aus.

Wer in einer Rechenstunde ein kindertümliches Beispiel für die Nützlichkeit von Preisvergleichen bringen will, hat übrigens mit dem SJW-Sammelband ein recht eindrückliches Muster zur Hand:

Vier Einzelhefte à Fr. 1.50 kosten Fr. 6.—.

Vier Hefte im Sammelband samt Einband kosten Fr. 3.90. Gespart bei «Grosseinkauf» Fr. 2.10.

Vierzig Jahre SJW-Hefte

Vor einigen Tagen kamen mir zwei SJW-Hefte in die Hände: «Katrinchens Hasenpantöffelchen» (Nr. 6) von Olga Meyer und «Edi, eine Geschichte für Erstklässler» (Nr. 34), von Dora Liechti. «Katrinchens Hasenpantöffelchen» wurde uns in der zweiten Klasse vom Lehrer vorgelesen und «Edi» war das erste von mir selbst ausgewählte und aus der eigenen Tasche bezahlte «Buch».

Das war vor ungefähr fünfunddreissig Jahren.

Das Heft kostete dreissig Rappen. Das entsprach genau meinem wöchentlichen Taschengeld. Die Wahl unter den noch wenigen Heften fiel mir schwer und entscheidend war der Umschlag. Ich weiss noch, wie glücklich ich das Heft nach Hause trug.

Beide Hefte sind kürzlich neu aufgelegt worden, «Katrinchen» in der 6., «Edi» in der 9. Auflage. Die

neuen ansprechenden Umschläge und die schönen kindertümlichen Illustrationen stammen jetzt von Judith Olonetzky und Sita Jucker.

Die Texte scheinen sich immer noch zu bewähren, während die alten Illustrationen dem Geschmack unserer Zeit zum Opfer gefallen sind.

Ich habe die Hefte wieder gelesen. Olga Meyers Art, die Dinge mit dem Herzen zu sehen, bewährt sich, und Dora Liechtis schlichte Erzählweise ist beispielhaft. Die Neuauflagen sind gerechtfertigt. Die beiden Titel gehören zu den Klassikern unter den SJW-Heften.

Vierzig Jahre SJW-Hefte! Die Veränderungen in der Schweizerischen Jugendliteratur von 1932 bis 1972 liessen sich anhand von einigen hundert SJW-Heften deutlich aufzeigen. Wird das heute von den Kinderbuchillustratoren besser bewältigt als von den Autoren? Es ist erstaunlich, wie wenige es wagen, ein Bild der Gegenwart zu zeich-

nen. Es gibt viele Gründe dafür.

Wir können von Kindern nicht erwarten, dass sie unsern Problemen und unsern Versuchen die Gegenwart zu bewältigen, immer mit Verständnis begegnen, denn die Kindheit darf — nach Paul Hazard — nicht als Vorstufe fürs Erwachsenwerden degradiert werden, sondern muss als absoluter Wert anerkannt werden. Trotzdem: Zwischen der Welt im Kinderbuch und der Wirklichkeit müsste es mehr Brücken geben. Das SJW steht jedem Versuch, eine solche Brücke zu schlagen, offen. Max Bolliger

PS. Ein SJW-Heft kostet heute Fr. 1.50 — Und wie hoch ist das Taschengeld eines Primarschülers? Ich meine, das Verhältnis dürfte stimmen.

NACHTEIL

Ja, diese Zeichenplatte hat tatsächlich einen Nachteil. Nämlich den: Sie lässt sich mit keiner anderen Zeichenplatte vergleichen. Sie hat keine Konkurrenz. Weder im Preis noch in der Qualität. Beispiel: Kein anderer Plattenhersteller kann eine Genauigkeitsgarantie von $\frac{1}{10}$ mm geben. Und das auf die gesamte Rundskala.

Mit anderen Worten, die Platte ist verformungsfrei. Der Fachmann weiss, was das bedeutet. (Und – welche andere Platte hat denn schon eine Rundskala? Die auch noch deckungsgleich ist.) Schauen Sie sich diese Platte genau an. Verlangen Sie Muster, oder lassen Sie sich durch einen unserer Mitarbeiter informieren.

Die beispiellose Rundskala. Garantierte Genauigkeit, senkrecht wie waagrecht. Die Masse stimmen immer. Der Nullpunkt steht in der Mitte des Zeichenfeldes. Und nicht in der Mitte der Platte.

Die Vollkunststoffplatte ist gegen thermische und atmosphärische Einflüsse nahezu immun. Sie ist sehr leicht und kann nicht rosten.

Der Transporteur auf dem Gleitmassstab enthebt Sie lästiger Zusatzarbeit. Mit der kleinen Lupe auf dem Massstab kontrollieren Sie, ob der Winkel auch ganz genau stimmt.

Der Gleitmassstab. Er gehört zur Platte. Sie müssen ihn nicht dazukaufen. Auf sanften Druck hin läuft er sicher wie auf Rollen. Um ihn zu fixieren, brauchen Sie ihn bloss in der inneren Gleitschiene festzustellen. Dank konischer Konstruktion klemmt sich der Massstab augenblicklich rutschfest ein.

Der wirkungsvolle Klemmverschluss. Durch einfaches Schieben klemmen Sie das Papier so gut ein, dass es eher an anderen Stellen reisst, als dass es aus dem Verschluss entgleiten kann. (Weltpatent)

Damit Sie die Skala beim Massnehmen mit dem Zirkel nicht zerstechen müssen, hat die Müller-Platte zusätzlich ein für diese Tätigkeit vorgesehenes Löchlein beim Nullpunkt der Senkrechtskala.

Die Müller-Flachzeichenplatte bietet aber noch mehr Extras. Zwei davon seien ausserdem genannt:

Die Sichtkontrolle gestattet das einwandfreie Einspannen des Papiers. Die zurückversetzte Rahmenauflage ermöglicht ein bequemes Anfassen der Platte. Und nicht zu vergessen – der Preis.

Die Müller-Platte ist so günstig, Sie werden es nicht erraten. Fragen Sie uns. Wir lüften das Geheimnis mit Vergnügen.

Neueres, zeitgemäss eingerichtetes

Koloniehaus

für maximal 100 Personen

nahe des frisch mit Seilbahnen und Skiliften erschlossenen, prächtigen Skigebietes «Péz d'Artgas» in der Region Andiast/Waltensburg/Brigels (Bündner Oberland) zufällig noch frei

6. bis 20. Januar 1973

10. bis 17. Februar 1973

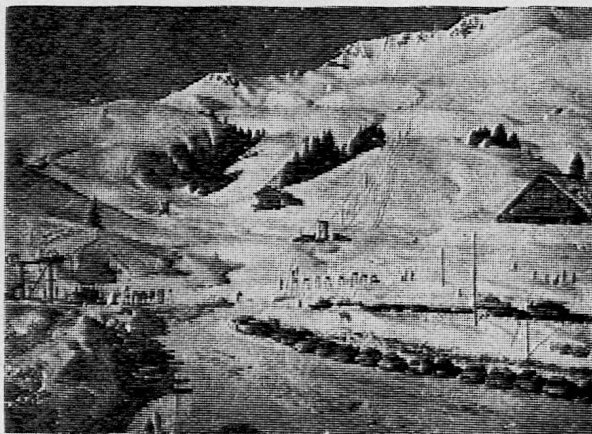
und ab 3. März 1973

Eignet sich auch für **Schulverlegungen** während der übrigen Jahreszeiten.

Prospekt, Dokumentation und Auskunft durch G. Sgier, Lehrer, Metzgergasse 3, Arbon, Telefon 071 46 28 17.

Wo organisiere ich

das nächste Skilager?



Auf Les Crosets!

im sonnigen Val d'Illiez/Wallis
1700 m, 15 Skilifte.

Zwei komfortable Chalets: Rey-Bellet 70 Plätze, Cailleux 80 Plätze noch frei für einige Wochen im Winter 1972/73.

Spezialpreise März/April.
Auch kleine Gruppen werden angenommen.

Nähere Auskunft erteilt:
Adrien Rey-Bellet, Les Crosets,
1873 Val d'Illiez.

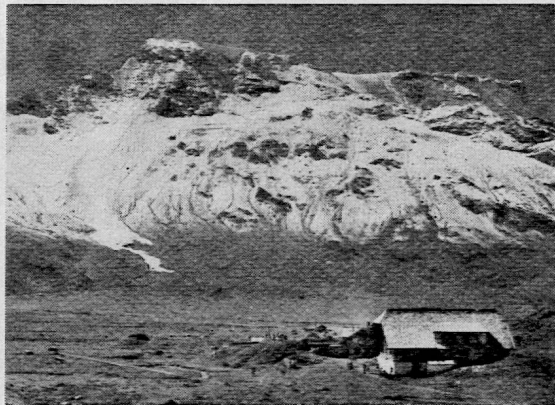


Skilager

noch frei:

1. bis 26. Januar
5. bis 10. Februar
ab 26. Februar

Auskunft: Peter Kauf, Rosenbühlstrasse 84, 9642 Ebnet-Kappel, Telefon 074 3 25 42.



Ferienlager frei vom 8. bis 27. Januar, vom 18. Februar bis 10. März und vom 18. März bis 2. April 1973. Frei für Sommer 1973. Selbstkoher und Vollpension. Skilifte. Schneesicher bis Ende Mai.

Chr. Oester-Müller, Berghotel Engstligenalp,
Telefon 033 73 22 91.

Blatten/Lötschental

Modernes Matratzenlager
geeignet für Schulausflüge
und Ferienkolonien. Halb-
oder Vollpension

Edelweiss, 3903 Blatten
Telefon 028 5 83 63

Reto-Heime

4411 Lupsingen BL

Skilager noch frei im Januar, März, April
Schulverlegungen und
Sommerlager 1973 jetzt belegen — noch gibt es Auswahl!

Prospekte: 061 38 06 56/
96 04 05



Verkehrshaus Luzern mit Planetarium «Longines»

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug.
Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und
in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Loh-
nendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9 bis
18 Uhr.

Skilager Brünig-Hasliberg. 30 Plätze, Selbstkoher. Bus-
halt. Nähe Gondelbahn/Skilift.

X. Waller, 6927 Agra, Telefon 091 54 31 69, eventuell
036 71 26 91.

Melchsee-Frutt

Achtung im Hotel Glockhuis

sind im Winter 1972/73 noch einige Lagerplätze frei.

- Vollpension ab Fr. 14.— alles inklusiv;
- Aufenthaltsräume mit Television, Klavier, Stereoanlage, Filmprojektor, Taschenbücherei;
- total 20 Betten, 86 Lager.

Offerten durch Telefon 041 67 11 39 oder 041 66 25 22,
Gebr. Furling, Melchsee-Frutt.



Philips Sprachlabors . . . die Lösung nach Mass

System:	Plätze:	
AAC	bis 40	Professional (s. Bild) mit vollautomatischer Satzrepetition (Patent Philips). Einsatz von Grosskassetten und Normaltonband.
AAC	1	Kassetten-Sprachstudiengerät (auch Heimgerät) für individuelles Studium
AA	bis 10	Minilab, das mobile System für kleine Gruppen
AA	bis 40	AA 32 D, das grosse Audio/Aktiv-Sprachlabor mit 3 Programmen.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte für die gewünschte Zahl von Schülerplätzen.



Philips AG
Audio- und Videotechnik
8027 Zürich
Tel. 01 44 22 11

PHILIPS

Primarschule Unterengstringen

Auf den Herbst 1972 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Unterengstringen, eine Gemeinde im Limmattal, in unmittelbarer Nähe von Zürich, besitzt eine grosszügige, herrlich gelegene Schulhausanlage.

Schulpflege und Lehrerschaft bilden ein Team, das sich freut, eine neue, initiative Lehrerin bei sich willkommen zu heissen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Für Auskünfte steht unser Hausvorstand, Herr M. Fehr, Grünauweg 1, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 98 69 85, gerne zur Verfügung.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Winiger, Rebhaldenstrasse 36, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 91 48. Die Primarschulpflege

Amriswil

eine aufgeschlossene, fortschrittliche Gemeinde im schönen Oberthurgau sucht Lehrkräfte für die

Abschlussklassenschule

Gute Wohn- und Verkehrslage unweit des Bodensees, nahe der Kantonsschule Romanshorn und der Stadt Sankt Gallen. Aktives kulturelles Leben.

Unsere Schule ist gutausgebaut: Hobel- und Metallunterricht, Fremdsprachen, freiwilliges neuntes Schuljahr, usw. Reichliche Ausstattung mit modernen Unterrichtsgeschäften und Anschauungsmaterial. Rund 225 Schüler in neun Klassen. Ein Schulhausneubau steht bevor. — Möchten Sie ihn mitgestalten? Dann wenden Sie sich bitte an M. Grob, Schulpräsident, Bahnhofstrasse 11, Telefon 071 67 18 26 oder K. Willi, Schulvorstand, Weiherstrasse 6, Telefon 071 67 13 04.

Wenn Sie es vorziehen, vorläufig keine Bewerbung zu schreiben, sondern lediglich nähere Auskünfte zu erhalten, genügt ein Anruf oder eine Postkarte. Wir sind gerne bereit, Ihnen eine Dokumentation über unsere Schulgemeinde zuzustellen, oder Sie zu einem unverbindlichen Gespräch nach Amriswil einzuladen.

Basel-Stadt

Der **Sozialpädagogische Dienst der Schulen** sucht je einen

Heimleiter

— per 1. April 1973 oder nach Uebereinkunft

für das im Endausbau begriffene **Kinderheim «La Clairière» 2067 Chaumont s/Neuchâtel**. In eigenen Häusern werden nach dem Gruppensystem 32 Knaben betreut und in der Heimschule nach den Basler Lehrplänen auf Primar-, Sekundar- und Realstufe unterrichtet,

— per 1. Oktober 1973, evtl. später

für das im Ausbau begriffene, voraussichtlich im Frühjahr/Sommer 1974 neu zu eröffnende, **Kinderheim Waldegg ob 4462 Rickenbach BL** (etwa 30 Autominuten von Basel), in welchem 32 Kinder nach dem Gruppensystem betreut und in der eigenen Heimschule nach den Basler Lehrplänen der entsprechenden Schulstufen unterrichtet werden. Die Anstellung des Heimleiters soll womöglich so rechtzeitig erfolgen, dass er in der letzten Ausbauphase und bei den Personalanstellungen beratend mitwirken kann.

In beiden Heimen werden normalbegabte, verhaltensgestörte Kinder aufgenommen und nach zeitgemässen heilpädagogischen Erkenntnissen gefördert.

Den Leitern ist ein der Grösse und Aufgabe der Heime entsprechendes Mitarbeiterteam beigegeben. Der Personalbestand entspricht modernen Normen unter Berücksichtigung der 44-Stunden-Woche auch für die erzieherisch Tätigen. Ehefrauen der Heimleiter können als Hausmütter angestellt und entsprechend ihrer Mitarbeit entschädigt werden.

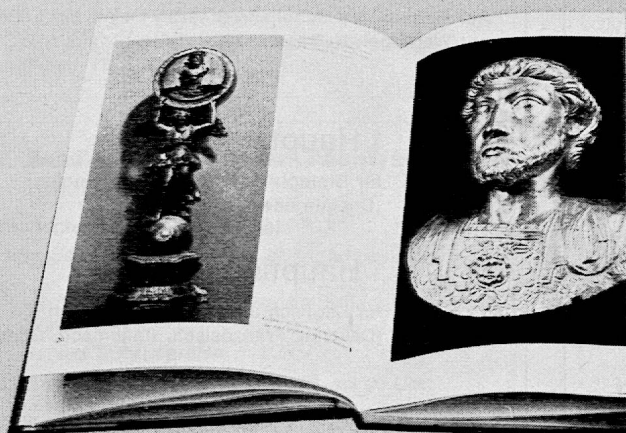
Voraussetzungen: Lehrerpapier oder entsprechend gleichwertige Ausbildung, mehrjährige Praxis als Leiter eines Erziehungsheimes; **heilpädagogische Ausbildung sehr erwünscht**. Die Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Sozialarbeitern, Arzt, Psychologin und Zentralverwaltung (Administration) sowie Geschick zu positiver Führung des Heimteams sind unerlässlich.

Wir bieten fortschrittliche Arbeitsbedingungen und alle Vorteile eines staatlichen Dienstes. Qualifizierten Mitarbeitern ermöglichen wir auch die Aus- und Weiterbildung.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr E. Zussy, Sozialpädagogischer Dienst der Schulen, Münsterplatz 17, 4051 Basel, Telefon 061 25 64 80. Bewerbungsunterlagen werden Interessenten auf Wunsch zugestellt.

Bewerbungen sind erbeten an das Erziehungsdepartement, Personalsekretariat, Münsterplatz 2, 4051 Basel (Kennwort SDS 8).

Personalamt Basel-Stadt



DIE SCHWEIZ ZUR RÖMERZEIT



Der neue Tobler **BILDBAND** «Die Schweiz zur Römerzeit»

Dr. Hans Bögli, Avenches, der ausgezeichnete Kenner der «Schweiz zur Römerzeit», schildert uns in diesem neuen Bildband das Leben und die Kultur der Bewohner unseres Landes vor fast zwei Jahrtausenden.

Dank der reichhaltigen, farbigen Illustrationen und dem vorzüglichen Text ist dieser Bildband ein aktuelles Standardwerk, das auch Sie besitzen möchten.

Der neue Bildband ist in deutscher, französischer oder italienischer Sprache zum Preise von Fr. 8.— erhältlich. Für die Bilder eines Bildbandes braucht es **250 Tobler-Bilderbons**.



Romulus und Remus

Neu: **POSTERS**

Attraktive Sujets aus der Römerzeit

Die Posters sind farbig, 67 x 98 cm, und werden in einer Kartonrolle direkt an Sie geschickt.

Die Posters werden nur in einer beschränkten Auflage gedruckt. Lieferung solange Vorrat.

Jeden Poster erhalten Sie gegen Einsendung von 10 Tobler-Bilderbons und die Einzahlung von Fr. 3.— auf das Postcheckkonto 30-2310 (AG Chocolat Tobler, Abt. Bilderdienst, Bern)



Tigorix



Minerva



Kaiser
Marc Aurel

Coupon

Bitte einsenden an:

AG Chocolat Tobler
Abt. Bilderdienst
Postfach
3001 Bern

Senden Sie mir bitte den Bestellschein für

— die Tobler **Bildbände** ☐

— die **Posters** aus der Römerzeit ☐

Vollständige Adresse bitte in Blockschrift:

Herrn/Frau/Frl.

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Chocolat Tobler
Die Weltmarke

Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene, Zürich

Auf den 16. April 1973 (eventuell auf den 16. Oktober 1973) sind an unserer im Aufbau begriffenen Schule folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

- 1 Lehrstelle für Deutsch
- 3 Lehrstellen für Französisch
- 2 Lehrstellen für Latein
- 1 Lehrstelle für Englisch
- 1 Lehrstelle für Geschichte
- 1 Lehrstelle für Mathematik
- 1½ Lehrstellen für Physik
- 1 Lehrstelle für Chemie
- 1 Lehrstelle für Biologie
- 1 Lehrstelle für Geografie
- ½ Lehrstelle für Zeichnen

Die Lehrstellen können mit einem zweiten Fach kombiniert werden. Allenfalls besteht die Möglichkeit zur Uebernahme eines halben Pensums.

Die Kantonale Maturitätsschule ist für Erwachsene geschaffen worden, die sich nach abgeschlossener Berufsbildung einem Mittel- und Hochschulstudium zuwenden wollen.

Unsere Schule bietet Mittelschullehrern mit längerer Lehrererfahrung an Schulen des ersten Bildungswegs die Möglichkeit, ihre berufliche Erfahrung in einer neuen, anspruchsvollen Aufgabe einzusetzen. Es sind aber auch jüngere Bewerber willkommen, die sich für eine Schule des zweiten Bildungswegs interessieren.

Voraussetzung für eine Wahl ist der Ausweis über einen akademischen Studienabschluss sowie der Erwerb des Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises. Ueber die einzureichenden Unterlagen und über die Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat gerne Auskunft (Telefon 01 47 66 30).

Anmeldungen mit handschriftlichem Lebenslauf sind bis zum 20. Oktober 1972 dem Rektorat der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene, Schönberggasse 7, 8001 Zürich, einzureichen.

Aargauisches Lehrerseminar Wettingen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind am Lehrerseminar Wettingen zu besetzen:

1 Hauptlehrerstelle

für Biologie und ein weiteres Fach
(Chemie oder auch Geografie)

1 Hauptlehrerstelle

für Englisch und ein weiteres Fach
(Deutsch, Französisch, Italienisch, Geschichte)

Die Bewerber müssen im Besitze des Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Studienausweises sein.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt die Seminardirektion, Telefon 056 6 76 20.

Die schriftliche Anmeldung mit Ausweisen und Unterlagen gemäss Anmeldeformular ist bis 15. Oktober 1972 an die Seminardirektion, 5430 Wettingen, zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Schule Langnau am Albis

In unserer Gemeinde sind auf Frühjahr 1973 folgende Lehrstellen zu besetzen:

Einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung)

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung)

Langnau ist eine aufstrebende Gemeinde im Sihltal und bietet in jeder Beziehung fortschrittliche Schulverhältnisse. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie in einem jungen, kollegialen Team mitarbeiten möchten, bitten wir Sie höflich, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Schulpräsidenten, Herrn W. Loosli, Stationsgebäude, 8135 Langnau am Albis, einzureichen.

Die Schulpflege Langnau am Albis

Saas-Grund — Wallis

Ziel Ihres nächsten Schulsilagers

Unsere Pension ist sehr geeignet für Schulen (auch Schulverlegungen), Gruppen oder Vereine.
40 Betten, gute Verpflegung.

Bitte schreiben Sie uns, wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Pension Christiana, Familie N. Burgener-Zurbriggen,
3901 Saas-Grund VS

Saas Almagell bei Saas Fee (Wallis) Hotel Almagellerhof

Frei ab 26. September für Herbstlager.

Pension und Selbstkochergruppen, einzigartiges Wandergebiet.

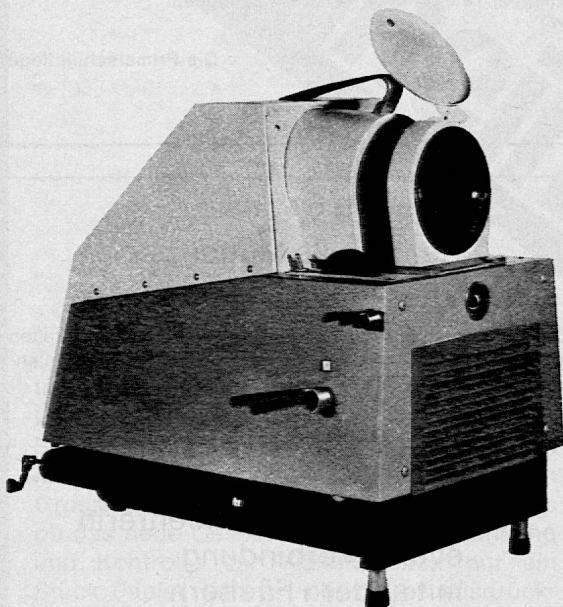
Ferner sechs Ferienhäuser für Skilager.
Winter 1972/73

Januar Spezialpreise

Telefon 028 4 87 46, 028 4 87 61, ab 20 Uhr.

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ☎ 032/3 67 11



Episkop Vu-Lyte III

Sehr lichtstark

für Vorlagen bis 25 × 25 cm

eingebauter Lichtfeil

Fr. 2139.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

- ☐ Ich wünsche eine Vu-Lyte-Vorführung
☐ Senden Sie mir Unterlagen über Vu-Lyte

Adresse und Tel.-Nr.

SLZ

Wie wählt man eine Stereoanlage musikalisch richtig?

Das erklärt Ihnen das neu eingerichtete Institut für klangrichtige Musikwiedergabe anhand von Musikbeispielen. Wir orientieren Sie durch Hörvergleiche sachlich und unabhängig. Danach urteilen Sie selbst – nicht nach technischen Prospektangaben. Der Bopp-Simultan-Hörtest zeigt Unterschiede der verschiedenen Anlagen unerbittlich, klar und deutlich. Das ist Konsumentenschutz.

Kommen Sie bald. Wir zeigen Ihnen erstens: was ist musikalisch richtig, und zweitens: mit welchen Anlagen erzielt man klangrichtige Musikwiedergabe. Mehr als zwanzig Jahre vergleichende Erfahrung, musikalisch und technisch, stehen kostenlos zu Ihrer Verfügung.

Arnold Bopp CH-8032 Zürich
Institut für klangrichtige
Musikwiedergabe
Klosbachstr. 45, Tel. 01 32 49 41

Gegen 2 int. Postscheine erhalten Sie gratis die Informationsschrift:
«Verzerrungen bei Musikanlagen erkennen und vermeiden».

bopp

Rare Jazz on Tape

The Becoming of Jazz 1899-1922 — a documentation on tape, selected by A. Bopp, jazz-critic of the NZZ, 1930/36, chronologically taped. 3 vols, 9 hours of music.

The Boswell Sisters/Connee Boswell — the most jazzy girl-singers, acc. by the Dorseys, Venuti, Lang, Berigan, etc. great Jazz. 1925-41.

Isham Jones — early dance-jazz-band of high interest for its outstanding lead-trumpet Louis Panico. 1920-25. vols. 1 and 2.

Paul Specht — with Frank Guarente, one of the finest white hot-trumpeters of the N.O.-school. 1922-24, incl. the rare London takes of 1923.

Ted Lewis — (6. 6. 92-25. 8. 71) famous jazz-band, great personality, unique Blues-influenced N.O.-style, good soloists. 4 tapes. Ready vols. 1 and 2.

Frank Guarente/The Georgians — 1922-28 — incl. the six rarest Zurich-recordings at the Café Esplanade. 1926.

Price per vol., 3 hours of music, sFr. 120.—

Available from A. Bopp, Klosbachstr. 45, Zurich

Die Gewerbeschule der Stadt Bern

schreibt unter dem Vorbehalt der formellen Stellenschaffung und der Genehmigung des Gemeindebudgets auf 1. April 1973 folgende

3 Hauptlehrerstellen

zur Besetzung aus:

1 Hauptlehrer allgemeinbildender Richtung für die Metallabteilung

Fächer: Deutsch, allgemeines Rechnen, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde.

Je nach Vorbildung des Lehrers können auch Mathematik oder Fremdsprachen zugeteilt werden.

Anforderungen: Gewerbelehrer oder Sekundarlehrer bei der Richtungen.

2. Hauptlehrer allgemeinbildender Richtung für die Bauabteilung

Fächer: Deutsch, allgemeines Rechnen, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde.

Je nach Vorbildung des Lehrers können auch Mathematik oder Fremdsprachen zugeteilt werden.

Anforderungen: Gewerbelehrer oder Sekundarlehrer bei der Richtungen.

3. Hauptlehrer für allgemeinbildenden Unterricht und Turnen

Fächer: Deutsch, Rechnen, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde, Turnen für Lehrlinge und Lehtöchter. Anforderungen: Unterrichtserfahrung in den allgemeinbildenden Fächern der Gewerbeschule. Turn- oder Sportlehrerdiplom oder längere Turnlehrerpraxis mit entsprechenden Kursausweisen.

Amtsantritt: 1. April 1973.

Besoldung: Nach der Personal- und Besoldungsordnung der Stadt Bern. Gewerbelehrerbesoldung zusätzlich Teuerungs-, Familien- und Kinderzulagen.

Der Gewählte hat grundsätzlich während der Dauer seines Anstellungsverhältnisses in der Gemeinde Bern zu wohnen. Gegenwärtig können auf begründetes Gesuch hin Ausnahmen bewilligt werden.

Der Eintritt in die Kantonale Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerbungen sind handschriftlich bis zum 21. Oktober 1972 Herrn Direktor Fritz Grossenbacher, Lorrainestrasse 1, 3013 Bern, einzureichen, der auch nähere Auskunft über Anstellung und Lehrauftrag erteilt.

Der städtische Schuldirektor:
A. Rollier

Primarschule Wetzikon

Auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 sind an unserer Schule

mehrere Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber(innen), die Wert auf fortschrittliche und grosszügige Schulverhältnisse legen, werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Primarschule, Postfach, 8620 Wetzikon 2, Telefon 01 77 44 69, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Realschule Muttentz Baselland

Da wir wegen Erweiterung unserer Schule neue Stellen schaffen müssen, suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1973/74

1 Reallehrer/Reallehrerin phil. II

1 Turnlehrer/Turnlehrerin evtl. in Verbindung mit andern Fächern

Unserer Realschule — entspricht Bezirks- oder Sekundarschulen anderer Kantone — ist eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Wir haben anzubieten: Moderne, zweckmässig ausgestattete Schulhäuser; Sprachlabortorien; ausgezeichnete Kameradschaft in harmonischem Kollegium; aufgeschlossene, wohlgesinnte Schulbehörden, die auch bei der Wohnungssuche behilflich sind. Bildungsmöglichkeit an Gymnasium, Gewerbeschule, Technikum beider Basel am Ort.

Unmittelbare Stadtnähe und doch auf dem Lande.

Besoldung: Neu festgelegt, Teuerungs-, Kinder- und Haushaltszulage. Weihnachtzulage als Treueprämie von mindestens einem halben Monatslohn mit je fünf Prozent Zuschlag pro Dienstjahr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. 27 Pflichtstunden.

Wir erwarten gerne Ihre baldige Anmeldung.

Verlangt: Mindestens sechs Semester Hochschule, Lebenslauf, Ausweise usw. Anmeldung an H. Rüschi, Präsident der Schulpflege, 4132 Muttentz.

**Verteidigung
schwächen ?**

am 24. September 1972

nein

Die Anhänger der Waffenausfuhrverbots-Initiative machen mit der Friedenstaube Propaganda, als ob man ausgerechnet dem Schweizervolk die Friedensliebe beibringen müsste und nicht den schwergerüsteten Grossmächten. Sie schreiben und reden, als ob das neue Gesetz über die Beschränkung und Kontrolle der Waffenausfuhr nur ein Stück Papier wäre ... obwohl es ausdrücklich die Exporte erschwert.

Es steht fest: Massgebliche Initiativ-Befürworter sind Gegner der Landesverteidigung. Für sie ist die Initiative nur ein erster Schritt zum Abbau der Wehrbereitschaft.

**Für wirksame Landesverteidigung
Gegen ein Waffenausfuhrverbot –
Für verschärfte Kontrolle**

Präsident: Ständerat Werner Jauslin, Muttenz.
Vizepräsidenten: Nationalrat Fritz Marthaler,
Biel; Ständerat Gustave L. Roulin, Estavayer;
Nationalrat Georges Thévoz, Missy.

ASAHI PENTAX

Wasserdicht*

Stossicher

Robust



Unsichtbares
sichtbar gemacht
durch den ASAHI PENTAX
Feldstecher mit Interferenz-Filter

Neu : ASAHI PENTAX Marine Feldstecher*

Verlangen Sie Prospekte bei Ihrem Fotohändler, Optiker
oder bei der Generalvertretung:



I. Weinberger, Abt. 88/F
Förrlibuckstrasse 110

8005 Zürich
Tél. 01/444 666

**Wir sind
glücklich!**

Wir haben uns durch pro familia,
das neuzeitliche Partnerwahl-
Institut gefunden.

Und Sie ?

Möchten auch Sie nicht länger
allein sein ? pro familia hilft
Ihnen die neue Zukunft planen
und erstellt Ihnen gratis und
schriftlich einen

Partner-Glücks-Test.

Den Fragebogen
erhalten Sie diskret
zugestellt, indem
Sie untenstehenden
Coupon ausfüllen
oder die Doku-
mentation über
Tel. 01/42 76 22
verlangen.

GUTSCHEIN für Gratis-Chancen-Test
einsenden an: Pro Familia
Partnerwahl-Institut, 8005 Zürich 01 42 76 23

Name: _____ Vorname: _____

Geburtsdat.: _____

☐ ledig ☐ verwitwet ☐ geschieden

Adresse: _____

40-21. 9. 72

SULZER

Zufolge Verheiratung der jetzigen Stelleninhaberin suchen wir für unsere firmaeigene Berufsschule im Anton-Graff-Haus in Winterthur auf Oktober 1972

Lehrer/Lehrerin für den Unterricht in der Abteilung Stenodactylografie

In Betracht kommen Damen/Herren, die das Diplom als Stenografie- und Maschinenschreiblehrer erworben haben.

Sie sollten sich über Kenntnisse in Bürotechnik und Korrespondenz ausweisen und wenn möglich praktische Erfahrung im Unterricht besitzen.

Anmeldungen nimmt unser Personalbüro für kaufmännische Angestellte, Telefon 052 81 11 22, intern 3629, entgegen.

**Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft
8401 Winterthur**



Lehrerseminar Aarau

Der gegenwärtige Direktor des Lehrerseminars Aarau wird altershalber auf Frühjahr 1973 von seinem Amt zurücktreten.

Die

Stelle eines Direktors

des Seminars Aarau wird deshalb auf Beginn des Schuljahres 1973/74 zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Grossen Rat ist vorgesehen, im Rahmen der Reform der aargauischen Lehrerbildung das Seminar Aarau in eine Mittelschule umzuwandeln.

Wahlvoraussetzungen sind

- Diplom für das Höhere Lehramt
- Sinn für die Organisation einer Schule
- Vertrautheit mit den Problemen von Mittelschule und Lehrerbildung

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung an das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau, 5000 Aarau, zu richten.

Anmeldeschluss ist der 19. September 1972.

Erziehungsdepartement

Effretikon ZH

hat sich dank seiner günstigen Lage zwischen Zürich und Winterthur und infolge seiner günstigen Bahnverbindungen zu einer aufstrebenden Stadt entwickelt, gehört politisch zur Gemeinde Illnau.

Für unsere sich ständig weiter entwickelnde Schule suchen wir auf Herbst 1972 (eventuell später) eine Lehrkraft für die

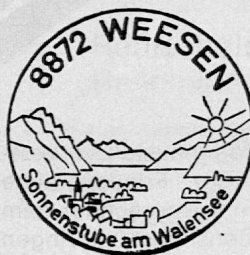
Sonderklasse B, Oberstufe (für Lernbehinderte)

Wenn Sie interessiert sind, mit einem flotten Kollegenteam und einer aufgeschlossenen, grosszügigen Behörde zusammenzuarbeiten, werden Sie sich bei uns wohl fühlen.

Bei der Wohnungssuche ist Ihnen unser Sekretariat gerne behilflich.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Studienausweis, Angaben über die bisherige Tätigkeit an die Schulpflege Illnau, Sekretariat: Bruggwiesenstrasse 7, Effretikon 8307, ZH (Telefon 052 32 32 39).



Primarschule Weesen

An unserer Schule ist

1 Lehrstelle

für die 1. und 2. Klasse im Einklassensystem auf das Frühjahr 1973 neu zu besetzen.

Wir suchen eine Lehrkraft, die auf ein kameradschaftliches Verhältnis innerhalb des Lehrerteams Wert legt. Eine grosszügig bemessene, freiwillige Ortszulage wird ausgerichtet.

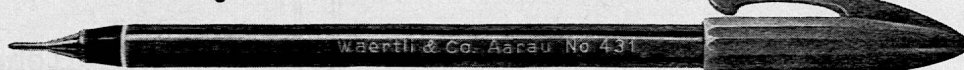
Auf Wunsch kann eine Wohnung beschafft werden.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschule Weesen, Herrn J. Zeller, 8872 Weesen/Fli, Telefon 058 3 53 48, zu richten.

Zahnärzte empfehlen die vorteilhafte und bewährte **Ebnat-Schulzahnbürste**. Verlangen Sie Muster und Angebot von der **Bürstenfabrik Ebnat-Kappel AG**, 9642 Ebnat-Kappel, Telefon 074 3 19 31

Waertli's Korrekturkugelschreiber

Tausendfach bewährt!



Dtzd. Fr. 15.— Ersatzpatronen Dtzd. Fr. 10.— Alleinvertrieb: Waertli & Co., 5000 Aarau

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

sucht auf Frühjahr 1973 Stelle im Raum Zürich—Affoltern am Albis — Baar—Zug—Cham.

28 Jahre jung, fünf Jahre Unterrichtserfahrung an einer Primarschule, beste Referenzen (Sekundarlehrerpatent Frühling 1973).

Offerten mit ausführlichen Angaben unter Chiffre LZ 2385 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Zu baldigem Eintritt gesucht

Sekundarlehrer und Sekundarlehrerin

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Gehalt nach kantonalem Tarif.

Zuschriften mit Zeugniskopien unter Chiffre LZ 2384 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Doppelquartett auf dem Platz Zürich sucht

Dirigenten

Proben am Montagabend. Gute Kameradschaft und angemessene Gage werden geboten.

Anfragen unter Chiffre 90-50836 an Schweizer Annoncen AG «ASSA», 8024 Zürich.

Zurzach AG

Wir suchen auf Herbst 1972 eine Lehrkraft für die

Hilfsschule-Unterstufe

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Primarschule Arisdorf BL

(15 Autominuten von Basel)

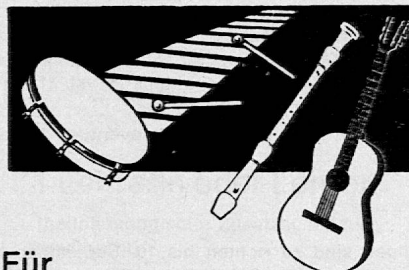
An unserer Schule ist sofort oder auf Beginn des Schuljahres 1973/74 zu besetzen:

eine Lehrstelle

an der Mittelstufe (4./5. Klasse)

Gehalt nach kantonalem Besoldungsreglement. Nebst den gesetzlichen Sozialzulagen richtet die Gemeinde die maximale Ortszulage aus. Die Schulpflege ist bei der Beschaffung von Wohnraum gerne behilflich.

Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung samt den üblichen Unterlagen und Zeugniskopien dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Professor T. A. Freyvogel, Im Kreuz, 4411 Arisdorf, einzureichen (Telefon privat 061 83 14 24, Geschäft 061 23 38 96 — wenn keine Antwort: 061 91 93 45, Herrn K. Itin, Hersberg, Vizepräsident).



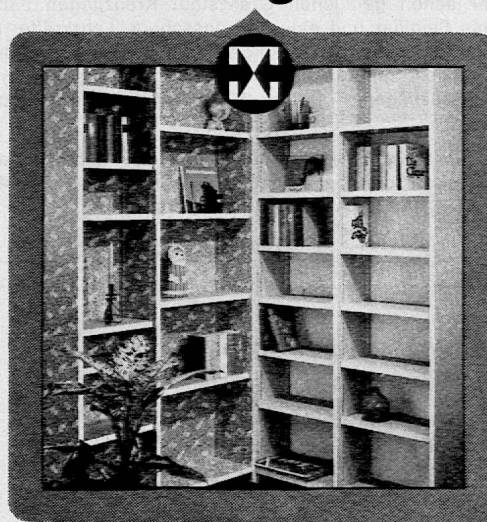
Für
Orff-Instrumente
Blockflöten, Gitarren,
Ukulelen
Schulmusik zu

Müller+Schade AG

Theaterplatz 6 Bern Tel. 031/22 16 91

Bekannt im Dienste der Schulen

MONTA-Vollwandregale viel Komfort für wenig Geld!



Walter+Bruynzeel AG

8362 Balterswil TG, 073/431313

Preisbeispiel:

Diese 2 Regale (Höhe 210 cm, Breite 105 cm, Tiefe 27 cm)
kosten zusammen Fr. 450.80

Einfaches System aus Grund- und Anbaueinheiten. Jederzeit Türen einbaubar. Ergibt Hunderte von Kombinationsmöglichkeiten. Einfache Selbstmontage. Oberflächen roh oder mit Säurehärterlack weiss resp. hellgrau giesslackiert.

Senden Sie bitte Unterlagen samt Preisliste

Name

☞ Adresse



An der Sekundarschule Wettingen

ist ein

Vikariat

vom 23. Oktober 1972 bis Sommer, eventuell Herbst 1973 zu besetzen.

Anmeldungen sind zu richten bis 16. September 1972 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Hans Küng, Eigerstrasse 4, 5430 Wettingen, Telefon 056 6 74 67, der gerne allfällige weitere Auskünfte erteilt.

Sekundarschule Interlaken

An unserer Sekundarschule ist die Stelle eines

Sekundarlehrers

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Anmeldetermin: 6. Oktober 1972.

Bewerber werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung zu senden an: Kommissionspräsident Dr. Markus Dauwalder, Tierarzt, Obere Jungfraustrasse, 3800 Interlaken.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74

2 Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Ueber den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand R. Beeli, Schreiberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 8 34 88, orientieren.

Primar- und Sekundarschulen Rheinfelden

An den Primar- und Sekundarschulen Rheinfelden suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1973/74

1 Berufswahllehrer

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnungen und wird durch eine geregelte Ortszulage unter Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre ergänzt.

Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 14. Oktober 1972 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. J. C. Haefliger, Tulpenweg 5, 4310 Rheinfelden, einzureichen.

Schulpflege Rheinfelden

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur

Auf Beginn des Sommersemesters 1973 suchen wir:

Lehrer(in)

für Italienisch, Französisch und Deutsch

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung als Sprachlehrer oder gut ausgewiesener Sekundarlehrer mit Praxis. Gehalt: Kantonsschullehrer I (abgeschlossenes Hochschulstudium) beziehungsweise Kantonsschullehrer II (Sekundarlehrerausbildung).

Auskunft erteilt der Rektor, Telefon Schule 081 22 45 90, privat Telefon 081 22 52 30.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis 15. Oktober 1972 an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur.

Sie sind

Lehrer, Diakon

oder anderswie besonders qualifiziert mit Erfahrung in der Jugendarbeit.

Wir könnten Sie als kirchlichen Mitarbeiter der Gemeinde in unser Team aufnehmen.

Im Mittelpunkt Ihres Aufgabenbereiches werden die

Jugendarbeit

und die Sonntagsschule stehen.

Sie werden auch für die Organisation und Durchführung bestimmter gesamtgemeindlicher Aufgaben beigezogen. Ferner bieten wir ihnen die Möglichkeit, Religionsunterricht zu erteilen.

Für weitere Angaben stehen wir gerne zur Verfügung.

Kirchenpflege Winterthur-Mattenbach

Präsident: F. Dübi, Tösstalstrasse 62, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 29 06.

Schulgemeinde Urdorf

Infolge Berufswechsels des bisherigen Stelleninhabers ist auf den 16. Oktober 1972 in unserer Gemeinde

eine Lehrstelle an der Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung)

neu zu besetzen. Urdorf ist eine in starker Entwicklung begriffene Gemeinde, die dank guten Transportverbindungen zur nahe gelegenen Stadt Zürich grosse Vorteile bietet. In unseren gut eingerichteten Schulanlagen stehen Ihnen viele Apparaturen für Ihren Unterricht zur Verfügung. Unsere Behörde ist aufgeschlossen und gerne bereit, Ihnen bei der Lösung Ihrer Probleme zu helfen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden selbstverständlich angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich eingeladen, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 98 28 78, in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Peter Vetsch, Schlierenstrasse 29, 8902 Urdorf, Telefon 01 98 66 86, unter Beilage der üblichen Ausweise anzumelden.

Schulpflege Urdorf

Heilpädagogisches Kinderheim «Maiezyt» Iseltwald

Sonderschulheim für 18 normalbegabte, verhaltensgestörte Knaben und Mädchen im Vorschul- und Schulalter (4 bis 15 Jahre) sucht:

1 Lehrerin oder Lehrer

(heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht)

zur Führung unserer zweiten Sonderklasse (vierte bis fünfte Klasse), die wir demnächst extern des Heimes eröffnen. Anstellung nach Uebereinkunft möglich.

Das Heim liegt in sehr schöner Lage in Iseltwald am Brienzersee, zehn Autominuten von Interlaken entfernt. Unsere Anstellungsbedingungen sind zeitgemäss, das Heim ist nach modernen Gesichtspunkten geführt. Es handelt sich um eine ausgesprochen selbständige Stelle. Klassengrösse: acht Kinder.

Bewerberinnen oder Bewerber wenden sich bitte an die Heimleitung: R. Schöpflin-Knoch, Telefon 036 45 12 66.



Stadt Schaffhausen

An den Realschulen (Sekundarschulen) der Stadt Schaffhausen sind auf das Frühjahr 1973

2—3 Lehrstellen beider Studienrichtungen

neu zu besetzen.

An der Schule werden die Klassen 1 bis 4 (6. bis 9. Schuljahr) geführt.

Die Besoldung inklusive Teuerungszulage beträgt: bei 30 Lektionen zu 50 Minuten im Minimum Fr. 31 230.—; 1. Maximum (nach zehn Dienstjahren) Fr. 42 714.—; 2. Maximum (nach 21 Dienstjahren) Fr. 45 948.—. Die Kinderzulagen betragen Fr. 600.— pro Kind und Jahr.

Interessenten werden gebeten, ihre handschriftlichen Bewerbungen bis zum 15. Oktober 1972 unter Beilage von Zeugnissen, Lebenslauf usw. an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen zu richten.

Schulgemeinde Wangen

Auf Beginn des dritten Quartals im laufenden Schuljahr sind an unserer Schule

1 Lehrstelle für Sonderklasse D sowie 3 Lehrstellen für die Primarstufe

neu zu besetzen.

Wangen liegt je zehn Autominuten zwischen Zürich und Winterthur und hat eine kollegiale Lehrerschaft sowie eine aufgeschlossene Schulbehörde.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche behilflich zu sein.

Bewerberinnen und Bewerber, die Wert auf gute Zusammenarbeit legen, gerne in ländlichen Verhältnissen unterrichten möchten, sind gebeten, ihre Anmeldung beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn R. Michel, Wangen, Telefon 01 85 76 54, einzureichen.

Sekundarschule Arbon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. I oder phil. II

Der Bewerber sollte wenn möglich Gesangs- und Instrumentalunterricht übernehmen können. Ein separater Singsaal steht zur Verfügung. Kleines Lehrerkollegium. Bewerber melden sich bitte unter Beilage der üblichen Unterlagen beim Schulsekretariat Arbon an, wo auch sämtliche gewünschten Auskünfte erhältlich sind (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat, 9320 Arbon

Schulgemeinde Romanshorn

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Primarschule

Lehrstellen an der Mittelstufe

zu besetzen. Zur gesetzlichen Grundbesoldung werden Orts- und Teuerungszulage sowie Treueprämie ausgerichtet.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung an den Schulpräsidenten F. Meier, Reckholdenstrasse 45, 8590 Romanshorn, Telefon 071 63 22 13, zu richten.

An der Bezirksschule Frick

wird auf Frühling 1973

1 Vikariat

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung
(für 15 bis 20 Wochenstunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 1. Oktober 1972 der Schulpflege Frick einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Neerach

Ab 23. Oktober 1972, spätestens auf Beginn des Schuljahres 1973/74, ist an unserer Schule die

Lehrstelle der 1. und 2. Klasse

neu zu besetzen. Zudem wird auf Beginn des nächsten Schuljahres die

Lehrstelle der 3. und 4. Klasse

frei.

Geeignete Wohnungen stehen zur Verfügung.

Wir freuen uns, alles Weitere persönlich mit Ihnen zu besprechen.

Melden Sie sich bitte beim Präsidenten der Primarschulpflege Neerach, Herrn Max Ackeret, Häldeli, 8173 Neerach, Telefon 01 94 27 03.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Primarschule

Lehrstellen an der Mittel- und Unterstufe sowie an einer Spezialklasse

neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 833 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand R. Beeli, Schreiberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 8 34 88, orientieren.

Primarschule Gossau ZH

Auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 (Schulbeginn 23. Oktober 1972) ist an unserer Schule im Grüt

1 Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Lehrkräfte, die gute Schulverhältnisse, aufgeschlossene Kollegen und das Wohnen in einer landschaftlich sehr schönen Gegend schätzen, bitten wir, ihre Anmeldung mit den üblichen Beilagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Men Solinger, Wolfrichti, 8624 Grüt bei Wetzikon ZH, zu richten, der gerne nähere Auskunft erteilt (Telefon 01 78 69 71).

Landschulheim Oberried Belp bei Bern

Wir suchen für unsere Internatsschule patentierte

Lehrer oder Lehrerinnen

für verschiedene Fächerkombinationen.

Initiativen und aufgeschlossenen Persönlichkeiten, die ihre Arbeit nicht nur auf Wissensvermittlung beschränkt wissen möchten, bietet unsere fünfklassige Heimschule sowohl in erzieherischer als auch schulischer Hinsicht ein vielseitiges Arbeitsgebiet. Unsere 50 internen Schüler sind schweizerischer Herkunft und werden auf Berufslehre und Weiterstudium vorbereitet.

Stellenantritt: Herbst 1972, eventuell Frühjahr 1973. Fünftagewoche. Besoldung nach Reglement. Wohnung extern. Bewerbungen oder Anfragen über Arbeitsverhältnisse (Fächerverteilung) sind an die Direktion des Landschulheims Oberried, 3123 Belp, zu richten. Telefon 031 81 06 15.

Rüschlikon

Mit Stellenantritt nach Vereinbarung ist an unserer Schule eine

Lehrstelle an der Sekundarschule

mathematischer Richtung

neu zu besetzen.

Wir bieten:

- maximal zulässige Besoldung
- gute Schuleinrichtungen
- angenehmes Arbeitsklima
- Mithilfe bei der Wohnungssuche

Wir begrüßen:

- neuzeitliche Unterrichtsmethoden
- kollegiale Einstellung gegenüber unserem Lehrerteam
- Bereitschaft zur Mitarbeit am weiteren Ausbau unserer Sekundarschule

Bewerber sind gebeten, sich beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Schneider, Säumerstr. 65, 8803 Rüschlikon, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.

Schulpflege Rüschlikon

Schulgemeinde Oberengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Mittelstufe 2 Lehrstellen an der Unterstufe

zu besetzen.

Als aufstrebende Gemeinde des Limmattals, unmittelbar angrenzend an die Stadt Zürich, verfügen wir über moderne Schul- und Sportanlagen mit eigenem Lehrschwimmbecken. Eine kollegiale Lehrerschaft sowie eine aufgeschlossene Schulbehörde vervollständigen das Bild, welches Sie sich unter idealen Schulverhältnissen vorstellen.

Die Grundbesoldung wird entsprechend der kantonal-zürcherischen Besoldungsverordnung festgesetzt, wobei die freiwillige Gemeindezulage den gesetzlichen Höchstgrenzen entspricht.

Bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung werden wir Ihnen ebenfalls gerne behilflich sein.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zu einer Anmeldung entschliessen könnten und laden Sie herzlich ein, dieselbe an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Guido Landolt, Kirchweg 147a, 8102 Oberengstringen, zu richten.

Die Schulpflege

Institut Protestant de jeunes filles Lucens VD

Wir suchen auf den 1. April 1973 ein

Direktor-Ehepaar

für die pädagogische Leitung des reformierten Töchterinstitutes in Lucens.

Das Ehepaar denken wir uns zwischen 40 und 50 Jahre alt; der Ehemann muss die französische Sprache so beherrschen, dass er den Sprachunterricht (Sprachlabor und audio-visuelle Methode) überwachen kann. Er soll Unterricht in Nebenfächern erteilen können.

Die Ehefrau überwacht den Hauswirtschaftsunterricht (der unter der BIGA steht) und soll den 140 Töchtern eine mütterliche Beraterin sein.

Wir bieten eine vielseitige und weitgehend selbständige Arbeit bei zeitgemässer Honorierung.

Die finanziellen Angelegenheiten des Instituts werden durch den Administrator besorgt.

Qualifizierte Bewerber reformierter Konfession richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Oktober 1972 an Dr. Ernst Götz, Postfach, 4010 Basel. Er erteilt gerne weitere Auskunft, Telefon 061 23 30 50.

Oberstufenschule Wädenswil

Auf Frühjahr 1973 suchen wir einen vollamtlichen

Turn- oder Sportlehrer

Arbeitsgebiet:

- Erteilung von Turn- und Schwimmunterricht an der Oberstufe Wädenswil (neues Hallenbad)
- Organisation von schulsportlichen Anlässen

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Turn- oder Sportlehrer.

Besoldung je nach Ausbildung im Rahmen des kantonalen Besoldungsreglements.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Oberstufe Wädenswil, Herrn Dr. H. Grimm, Seestrasse 95, 8820 Wädenswil, zu richten.

Herr Rolf Reinl, Reallehrer, Schönenbergstrasse 76, 8820 Wädenswil, Telefon 01 75 50 68, gibt gerne über allfällige Fragen Auskunft.

Schulgemeinde Wigoltingen

in der herrlichen Landschaft des Thurtales und des Seerückens sucht auf Beginn des Schuljahres 1973/74

eine(n) Lehrer(in)

für die Unter- oder Mittelstufe.

Bewerbungen richten Sie bitte an den Schulpräsidenten, Richard Graf, 8556 Wigoltingen, Telefon privat 054 8 14 87, Geschäft 054 7 91 11, intern 410), der auch gerne weitere Auskunft erteilen wird.

Speicher

sucht auf Anfang Schuljahr 1973/74

2 Primarlehrer(innen)

für die Mittelstufe

Speicher zählt rund 3000 Einwohner, liegt zwischen der Stadt St. Gallen und Trogen, wo sich die appenzellische Kantonsschule befindet.

Die Besoldungen sind neuzeitlich geregelt, die Schulverhältnisse gelten als gut.

Interessenten werden gerne weitere Auskünfte erteilt. Wenden Sie sich bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Th. Suter, 9042 Speicher AR, Telefon 071 94 25 36.

Gewerbliche Berufsschule Rapperswil SG

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (24. April 1973) ist die Stelle eines zweiten

Hauptlehrers

für den allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer oder andere gleichwertige Ausbildung. Bis zum Bezug des Neubaus Übernahme weiterer Fächer: Einführendes Zeichnen, Algebra, Mathematik oder Naturlehre.

Wir bieten eine interessante Aufgabe in kleinem Team. Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 15. Oktober 1972 an den Präsidenten der Gewerbeschulkommission, Herrn Werner Schmid, Sonnhaldenstrasse 12, 8640 Rapperswil (Telefon 055 2 03 20), zu richten.

Auskunft erteilt auch der Schulvorsteher: Telefon privat 055 2 11 91.

Bezirksschule Rheinfelden

An der Bezirksschule Rheinfelden sind auf den Beginn des Schuljahres 1973/74 zu besetzen:

2 Hauptlehrstellen

sprachlich-historischer Richtung
(Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte
— Abweichungen möglich)

1 Hauptlehrstelle

für Zeichnen, Turnen und eventuell ein weiteres Fach

1 Vikariat

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung
(Mathematik, Biologie, Physik, Chemie —
Abweichungen möglich)

Die Besoldung richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen und wird durch eine geregelte Ortszulage unter Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre ergänzt.

Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 7. Oktober 1972 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. J. C. Haefliger, Tulpenweg 5, 4310 Rheinfelden, einzureichen.

Schulpflege Rheinfelden

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Wir suchen für unsere Sekundarschulen in Schwyz und Brunnen auf den Sommer 1973

Sekundarlehrer und -lehrerinnen

(phil. I und II)

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen sowie Treueprämien.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Bezirksschulverwaltung des Bezirkes Schwyz, Kaspar Hürlimann, Bezirksschulverwalter, 6410 Goldau SZ, Telefon 043 21 20 38, privat 041 82 10 95.

Kinderheim Bühl, Wädenswil

Wir suchen auf den 23. Oktober 1972 eine

Lehrerin

mit heilpädagogischer Ausbildung an eine unserer Vorstufen (Grundbegriffe der ersten Klasse, sechs bis acht Schüler). Bedingungen wie an der öffentlichen Schule. Anmeldungen sind zu richten an die Heimleitung, Kinderheim Bühl, 8820 Wädenswil, Telefon 01 75 05 18.

Heilpädagogische Sonderschule Wettingen

Wir suchen auf Herbst 1972 (Stellenantritt: 23. Oktober)

1 Lehrerin oder Kindergärtnerin Erzieher oder Erzieherin

mit erzieherischer Erfahrung, heilpädagogischer Ausbildung (kann auch berufsbegleitend ergänzt werden) oder Werkseminar, zur Betreuung einer Gruppe geistig behinderter Kinder.

Besoldung gemäss aargauischem Dekret plus Ortszulage. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten bis 30. September 1972 an Herrn Hans Küng, Präsident der Schulpflege, Eigerstrasse 4, 5430 Wettingen.

Primarschule Läufelfingen BL

Auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 oder später suchen wir für die Unterstufe (zweite Klasse)

1 Lehrer/Lehrerin

Angenehmes Arbeitsklima in neuem Schulhaus.

Besoldung gemäss kantonalem Reglement plus Ortszulage. Auswärtige definitive Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Peter Güdel-Trachsel, 4633 Läufelfingen, zu richten, wo auch gerne weitere Auskünfte erteilt werden. Telefon 062 69 14 83 oder 062 69 12 74.

Primarschule Läufelfingen

Walzenhausen AR

sucht auf Herbst 1972 und auf Frühjahr 1973

zwei Lehrkräfte für die Mittelstufe.

Walzenhausen finden Sie an herrlicher Aussichtslage zwischen Bodensee und Wintersportgebiet auf 680 m ü. M. Die 2000 Einwohner bilden eine lebhaftes Dorfgemeinschaft und freuen sich auf die Bewerbung einer Lehrkraft, die ein kollegiales und freundliches Teamwork zu schätzen weiss.

Walzenhausen AR

bietet überdurchschnittliche Besoldung, Ortszulagen sowie Treueprämien, keine modernen Schulzimmer, aber Mitspracherecht an der neu entstehenden Schulanlage. Im weiteren haben Sie die Möglichkeit, an ruhiger und aussichtsreicher Wohnlage günstiges Bauland zu erwerben oder eine moderne Eigentumswohnung zu kaufen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Rolf Fuchs, Güetli, 9428 Walzenhausen, Telefon 071 44 17 52.

Die **Gemeinde Liestal** sucht

3 Kindergärtnerinnen

Wir können Ihnen bieten:

- schöne Kindergärten
- reichliches Spiel- und Beschäftigungsmaterial
- Gute Zusammenarbeit mit der Kommission
- Gehaltsklassen zurzeit 10—12
minimal Fr. 17 580.— bis maximal Fr. 23 700.—
ab dritten Dienstjahr 13. Monatslohn
- bei der Wohnungsbeschaffung wird mitgeholfen

Die Stellen sind per 16. Oktober 1972, 2. Januar 1973 und auf Schulbeginn Schuljahr 1973/74 zu besetzen.

Melden Sie sich beim Präsidenten der Kommission: Herrn Werner Burri, Bodenackerstrasse 1, 4410 Liestal, Telefon 061 91 27 48.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich,
01 60 20 88
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10 / 11
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich,
01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstr. 18, 6000 Luzern, Tel. 041 22 06 08

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelsstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Tel. 071 22 81 86

Kletterwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, Telefon 01 46 94 27

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenastrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich,
01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna S.A., 1—5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente

Karl Koch, Sempacherstr. 18, 6000 Luzern, Tel. 041 22 06 08

Programmierte Übungsgeräte

Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich,
01 60 20 88

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich,
01 60 20 88
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektions- und Tonband-Wagen

FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 01 98 76 75

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV =
Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55 (H T F)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstr. 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich,
01 60 20 88
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10 / 11 (TF D TB TV)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID CO. AG, 8056 Kilwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)
Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12
Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Reprogeräte

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Tel. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtäfel

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Elchenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 ZH, 5511 88/5507 94
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, Tel. 01 96 66 85
E. Wyss + Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 3 14 10
Alb. Isler AG, Bühnenbau Zürich,
Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Tel. 041 41 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG f. Schul-+Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehrranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10 / 11

Violen - Violon - Cello

A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6000 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Telefon 058 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66 + 23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul-+Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehrranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, Telefon 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 31 21

Pflanzenpr. u. Zubeh., Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierenbecken, Insektennadeln u. Präparierbest., Fachliteratur, alles f. d. Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierk., Elektronik, Chemie

OFREX-AG, 8152 Glatbrugg, Telefon 01 83 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, Telefon 01 47 92 11

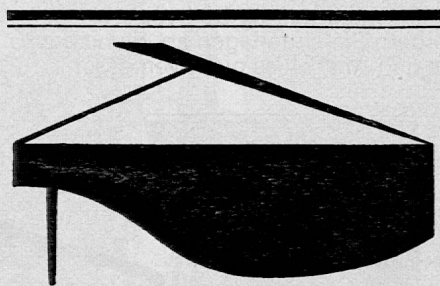
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- und Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER; 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 98 68 85

Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial



YAMAHA

Alleinvertretung Musik-Hug

Yamaha-Flügel, aus der grössten Pianofabrik der Welt, spielbereit in unserer Flügelabteilung ausgestellt. Schwarz poliert ab Fr. 8175.-; günstige Monatsmieten mit vorteilhafter Anrechnung bei späterem Kauf. Zuverlässige Beratung, Stimm-service.



MUSIKHAUS
HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof), Tel. 25 69 40
Pianos + Flügel, elektr. Orgeln

Express-Kredite

Fr. 500.- bis Fr. 20 000.-

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45-18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name

Strasse

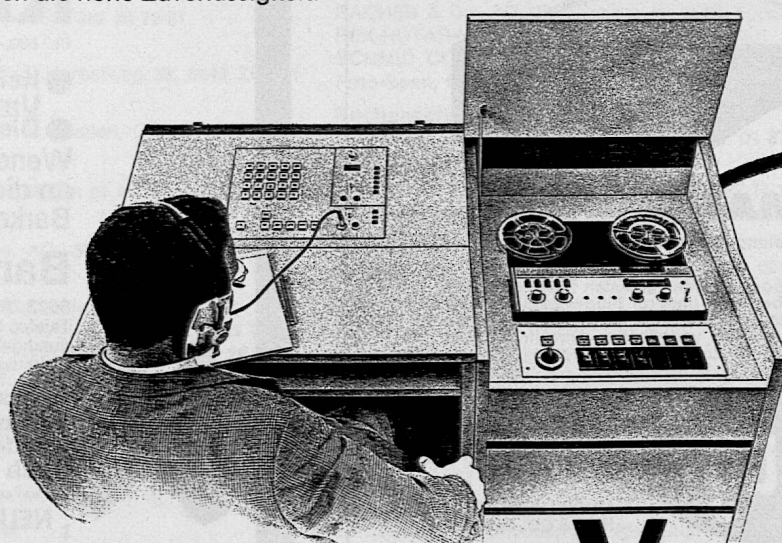
Ort



Wir haben bei der Entwicklung der Revox-Sprachlehranlage trotz aller Elektronik den persönlichen Kontakt zwischen Lehrer und Schüler nicht vergessen.

Im Gegenteil, wir haben die beste Elektronik eingebaut, um den Lehrer von der Technik zu befreien. Funktionell klar und einfach ist die Bedienung, sprichwörtlich die hohe Zuverlässigkeit.

Darum sind REVOX-Sprachlehranlagen die meistverkauften der Schweiz. Fordern Sie Unterlagen an, damit auch Sie den Anschluss nicht verpassen.



REVOX *trainer*

REVOX-Trainer, a division of ELA AG
Althardstr. 146, 8105 Regensdorf-Zürich, Tel. 01 71 26 71